Beste Deutsche Zeitung
—für—
Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung
—des—
Westens.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 24. Juni 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 149

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Chicagoer Kongreßmann plötzlich gestorben.

Washington, D. C., 24. Juni. Der bekannte republikanische Kongreß-Abgeordnete Edward Dean Cooke von Chicago, welcher den dortigen „Nordseite-Distrikt" vertrat, ist in seinem Bett im „Cochran Hotel" als Leiche gefunden worden. (Er wurde zu Cascade, im Iowaer County Dubuque, am 17. Oktober 1849 geboren, praktizirte seit 1873 als Anwalt und gehörte auch der Illinoiser Staatslegislatur einen Termin hindurch an. Als Vertreter des erwähnten Chicagoer Distrikts wurde er in den 54. Kongreß gewählt und in den 55. wiedergewählt; bei letzterer Wahl erhielt er 25,723 Stimmen, gegen 19,144 für den Silberdemokrat Joseph W. Martin, 587 für den Gold-Demokraten Sigmund Zeisler und 269 für den Prohibitionisten Mason. Cooke spielte auch eine ziemlich hervorragende Rolle in freimaurerischen Kreisen.)

Kongreß.

Washington, D. C., 24. Juni. Der Senat nahm die, vom Finanzausschuß empfohlenen Wolle-Zollraten an und lehnte die, von Quay befürworteten Abgeordnetenhaus-Werthzölle für Wolle dritter Klasse mit 41 gegen 19 Stimmen ab.

Der Präsident sandte u. A. folgende Ernennungen an den Senat: Walter J. Hoffman vom Distrikt Columbia, Konsul in Mannheim; Brainard H. Warner jr. von Maryland, Konsul in Leipzig; Albert W. Swalm von Iowa, Konsul in Montevideo, Uruguay; Thomas C. Dawson von Iowa, Gesandtschaftssekretär in Mexiko; Edward H. Thompson von Massachusetts, Konsul in Progresso, Mexiko.

Washington, D. C., 24. Juni. Das Abgeordnetenhaus faßte, nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung gutgeheißen worden war, Trauer- und Achtungsbeschlüsse anläßlich des plötzlichen Ablebens seines Mitgliedes Cooke von Chicago, traf Vorbereitungen für die Theilnahme am Leichenbegängniß, und vertagte sich dann zu Ehren des Dahingeschiedenen.

Stoff zu einem Grenzstreit.

Duluth, Minn., 24. Juni. Auf Oak Point Island, im Rainy Lake, ist Gold entdeckt worden, und ohne Zweifel wird diese Entdeckung wieder zu einem internationalen Grenzstreit zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten führen. Nach der Karte des geologischen Vermessungs-Amtes gehört jenes Eiland zu Canada; nach dem Wortlaut des Vertrages von Gent jedoch ist es ein Theil des Staates Minnesota. Amerikanische Metallsucher haben bereits Eingaben nach der Bundeshauptstadt gesandt, worin sie lebhaft dagegen protestiren, daß Canada Besitzpatente für mehrere werthvolle Mineralländereien auf der Insel ausgestellt hat.

Sturm-Wetter.

Paducah, Ky., 24. Juni. Ein kleiner Wirbelsturm suchte eine Anzahl Orte im westlichen Kentucky heim und verursachte beträchtlichen Schaden. Auch wurden viele Personen verletzt, obwohl Niemand tödtlich.

Salina, Kans., 24. Juni. Ein schrecklicher Wirbelsturm brauste zwischen Nacht und Morgen etwa 15 Meilen nordwestlich von hier über das Land und hatte auch viele Unglücksfälle im Gefolge.

Soviel man bis jetzt weiß, sind drei Personen, darunter zwei Kinder, getödtet, und 4 Kinder sind schlimm verletzt. Der Pfad des Wirbelsturmes war nirgends mehr als wenige hundert Fuß breit, war aber ein stark gewundener.

Kinderspiel mit grausigem Ende.

Henderson, Ky., 24. Juni. Als in der Wohnung von Joseph Melton, unweit Bordley im County Union, ein alter Koffer geöffnet wurde, fand Melton seine zwei kleine Mädchen als Leichen darin!

Die Kinder hatten, in Abwesenheit der Eltern, mit noch drei anderen kleinen Kindern „Versteckerles" gespielt, und die zwei Mädchen hielten den alten Koffer, der im Keller stand, für ein sehr geeignetes Plätzchen, sich zu verstecken. Sie krochen hinein, klappten den Deckel zu, — und ein Sprungfeder-Schloß that das Uebrige.

Schlimmer Fahrstuhl-Unfall.

Kansas City, Mo., 24. Juni. In der Zelt- und Sonnendach-Fabrik von C. J. Baker & Co. stürzte der alte Fahrstuhl 40 Fuß tief hinab, 9 Angestellte stürzten mit hinunter und wurden Alle mehr oder weniger schwer verletzt.

Heimlicher Lynchmord.

Paducah, Ky., 24. Juni. Bob Miller, der eines Vergewaltigungs-Versuches angeschuldigt war, ist während der Nacht heimlich gelyncht worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lahn von Bremen; Majestic von Liverpool.

Kopenhagen: Georgia, von New York nach Stettin.

Glasgow: Anchoria von New York.

Abgegangen.

New York: Fürst Bismarck nach Hamburg; Bremen nach Bremen.

Queenstown: Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.

Eine Spaltung droht.

Schluß des Nordöstlichen Sängerfestes.

Philadelphia, 24. Juni. Der Beschluß, daß das nächste (19.) Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes, im Jahre 1900, in Brooklyn, N. Y., stattfinden solle, wurde einstimmig gefaßt. Es war der Antrag gestellt worden, diese Sängerfeste fortan, statt alle drei Jahre, nur alle fünf Jahre abzuhalten; doch wurde derselbe mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt. Eine, durch eine Delegation überbrachte Einladung vom Nordamerikanischen Sängerbund zur Betheiligung an dem 50jährigen Jubelfest desselben, welches 1899 in Cincinnati abgehalten wird, wurde einstimmig angenommen.

Die Beamten des Verbandes für das neue Jahr müssen vom Exekutiv-Ausschuß gewählt werden, welcher in derjenigen Stadt zusammentreten wird, die den Städtevereinigungs-Singpreis gewinnt; diese Sitzung kann daher erst stattfinden, nachdem die Vereinigten Sänger die Mozart-Büste den Siegern zugesprochen haben.

Bei der Fortsetzung des Preissingens wählte jede mitbewerbende Vereinigung ein Lied. Dem Schluß-Hauptkonzert, welches gestern Abend stattfand und das eigentliche Sängerfest abschloß, wohnten 10,000 Zuhörer bei, und zuletzt sang ein Massenchor von 5000 Stimmen das „Star Spangled Banner". Eine ganze Anzahl Kommerse wurden zu Ehren besuchender Vereine gegeben.

Eine bedenkliche Spaltung droht dem Nordöstlichen Sängerbunde durch den, in Aussicht gestellten Austritt des „Arion", des „Liederkranz", des „Eichenkranz" und des „Beethoven Männerchor" von New York. Diese und vielleicht noch andere Vereine sind für den beantragten Zusatz zu den Statuten, wonach künftighin vom Preissingen von Einzelvereinen ganz Abstand genommen werden soll, und bei künftigen Sängerfesten nur Städte-Vereinigungen singen sollen. Wenn dieser Vorschlag (welcher an den Exekutiv-Ausschuß verwiesen ist) nicht angenommen wird, so dürften jene wichtigen Vereine aus dem Bunde austreten.

Wahnsinnige Bahnfrevlerin.

New London, Conn., 24. Juni. Eine Frauensperson, deren Name Fanny Taylor sein soll, wurde dabei ertappt, wie sie über das Geleise der New York-, New Haven- und Hartford-Bahn Schwellen legte, — nahe derselben Stelle, wo schon einmal vor mehreren Tagen ein Hinderniß entdeckt wurde, das beinahe einen Expreßzug zum Entgleisen gebracht hätte. Sie scheint noch mehr derartige Versuche gemacht zu haben. Man hält sie für wahnsinnig.

Streik befürchtet.

Pittsburg, 24. Juni. Painter & Söhne, Besitzer einer der größten Baumwoll-Eisenbänder- und Reifen-Fabrik, haben ihre Angestellte von einer Lohnherabsetzung, welche durchschnittlich 30 Cents betragen soll, in Kenntniß gesetzt. Die Angestellten gehören zur Amalgamirten Association der Eisen- und Stahlarbeiter, und sie wollen es auf einen Kampf ankommen lassen; man befürchtet daher einen größeren Streik.

Dreijähriger Brudermörder.

Columbia, S. C., 24. Juni. James McCaw, das 3jährige Söhnchen eines Landwirthes in der Nähe von Rockhill, im County York, ist zum Mörder an seinem 2jährigem Brüderchen geworden. Die Kinder spielten in einer Stube, als das ältere den geladenen Revolver seines Vaters fand, alsbald den Lauf auf den Kopf seines Brüderchens richtete und abdrückte! „Ich habe nur das Baby zum Schlafen gebracht," sagte der Kleine alsdann zu seiner Mutter.

Ausland.

Wieder ein Schießgewehr in Sicht.

Berlin, 24. Juni. Das „B. Tageblatt" meldet, die in Breslau mit dem neuen Infanterie-Gewehr vorgenommenen, umfangreichen und gründlichen Schießversuche hätten ein so vorzügliches Resultat gehabt, daß von maßgebender Seite die baldige allgemeine Einführung dieses Gewehres beschlossen worden sei.

Militär gegen Zivil.

München, 24. Juni. Hier ist es wieder einmal zu einer Rempelei zwischen Militär und Zivil gekommen. Auf der Wache der Kaserne des Schweren Reiter-Regiments traf um Mitternacht die Meldung ein, daß ein Urlaubszertifikat verloren gegangen sei. Der die Wache führende Korporal ließ die Mannschaft antreten und hielt dieser auf offener Straße eine Standrede. Ein Zivilist sah sich gemüßigt, sich einzumischen, und dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Tumult. Es hatte sich inzwischen eine große Menge Volks angesammelt; diese heulte, lärmte und schrie, der Ruf „Zech" (der im Anfang des vorigen Jahres in Verbindung mit der Pschorrbräuhaus-Affäre vielgenannte Name des Sergeanten Zech) wurde laut. Aus den Fenstern der nächsten Häuser wurde Wasser auf die streitenden Parteien gegossen. Schließlich wurden 14 Personen verhaftet, dieselben aber bald wieder in Freiheit gesetzt.

Philosoph gestorben.

Köln, 24. Juni. In Bonn starb der berühmte philosophische Schriftsteller Jürgen Bona Meyer. (Geb. 25. Okt. 1829 in Hamburg.)

Die Jubiläumswoche.

Endlose Menge von Fest-Veranstaltungen.

London, 24. Juni. Die Königin Victoria hatte sämmtliche Vertreter der Flotte der Ver. Staaten, welche zum Jubiläum hierher kamen, für heute zu einem Imbiß nach dem Schloß Windsor geladen, und der Einladung wurde prompt entsprochen. Der ganze Stab der amerikanischen Flotten-Offiziere fuhr um halb 1 Uhr Nachmittags von der Station Paddington aus mit dem Zug nach Windsor ab und wurde nach seiner Ankunft in königlichen Equipagen nach dem Schloß gebracht. Auch die Prinzessin Wales und die Prinzessin Christine wohnten dem Mahl bei.

Garten- und Flußpartien in Verbindung mit den Jubiläumsfestlichkeiten sind jetzt an der Tagesordnung, und Viele machen dieselben besonders deswegen mit, um dem, noch immer fürchterlichen Gedränge in London zu entgehen.

Chauncey M. Depew von New York hat eine Einladung erhalten, die große Flotten-Revue zu Spithead von dem Dampfer „Teutonic" aus zu mustern, nebst anderen amerikanischen und sonstigen Gästen. Auf alle Weise werden jetzt die Amerikaner hier besonders gehätschelt.

Die Königin hat die Herstellung goldener und silberner, mit Diamanten besetzter Medaillen befohlen; diese Medaillen sollen allen Lordmayors im Königreich und allen hohen Verwaltungsbeamten verliehen werden.

Bei den Festlichkeiten der letzten zwei Tage machten übrigens, trotz aller polizeilichen Vorkehrungen, die Taschendiebe in London eine reiche Ernte. Auch viele Amerikaner waren unter den Opfern.

Eine hervorzuhebende Seite der Jubiläumsfestlichkeiten ist die, daß sie Anlaß zu vielen Werken der Wohlthätigkeit, Stiftungen u.s.w. gegeben haben.

Dies kam u. A. sogar den nothleidenden Griechen einigermaßen zugute. Eine Depesche an die „Central News" aus Athen meldet: Lady Egerton, Gattin des britischen Botschafters in Griechenland, ist heute nach den Distrikten aufgebrochen, wo die thessalischen Flüchtlinge versammelt sind. Sie wird an dieselben die Unterstützung vertheilen, welche von der Königin Victoria anläßlich ihres Jubiläums gestiftet wurde.

In Stratford-on-Avon, dem Geburtsort Shakespeares, fand ein Festzug statt, welcher Szenen aus den Shakespeare'schen Stücken zur Darstellung brachte.

Mit London wetteiferten alle großen Städte des britischen Reiches an Glanzentfaltung, besonders am Abend. Mit Einbruch der Nacht flammte die „Fackel des Reiches" auf, das alte Zeichen der Warnung oder der Freude. Um 10 Uhr stieg von der Greenwich-Sternwarte ein riesiges Flammenzeichen auf. Das war das Signal. Im Nord und Süden, Osten und Westen erfolgte die flammende Antwort. Von Berwick-on-Tweed bis Rough Tor und Brown Willie in Cornwall, von den Thürmen der Kathedralen in Lichfield, Worcester, Ripon, Lincoln und Durham, von Skiddaw bis St. Heliers, von Hastings bis Cader Iris und über das Wasser bis Donegal und Dublin kam die Antwort. Und die „Fackel des Reiches" flammte auf in Gibraltar und Malta, und sie trug ihr flammendes Licht weiter nach Zypern und Zeylon, nach Indien, über den Himalaya nach China, nach Australien, Canada und Westindien, über das ganze „unermeßliche" britische Reich.

(Ueber die gestrigen Vorgänge vergleiche auch noch die Ausland-Notizen an anderer Stelle.)

London, 24. Juni. Der Prinz und die Prinzessin von Wales gaben heute auch ein Diner für die Armen und Verstoßenen. 330,000 Personen wurden an den verschiedenen hierfür bestimmten Orten gespeist.

Die Königin fuhr, in Begleitung der Prinzessin Beatrice, in einer offenen Kutsche von Schloß Windsor nach dem „Frogmore House" und speiste dort mit der deutschen Kaiserin-Wittwe Friedrich. Später kehrte sie nach dem Schloß Windsor zurück.

Als deutscher Spion in Nancy verurtheilt.

Metz, 24. Juni. Der deutsche Gastwirth Sattler aus Berlin, welcher Ende Mai auf französischem Boden als angeblicher deutscher Spion verhaftet wurde, ist in Nancy geheim prozessirt und jetzt zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Sattler ist ein geborener Elsässer und hatte noch den 70er Krieg als französischer Soldat mitgemacht.

Neuer Aufstand befürchtet.

Bombay, Ostindien, 24. Juni. Die schon an anderer Stelle erwähnte Tödtung des Pest-Kommissärs und anderer Zivil- und Militärbeamten durch Eingeborene zu Ganeshkin, beim Verlassen eines Empfanges, der zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria gegeben wurde, hat hier die größte Beunruhigung in amtlichen Kreisen hervorgerufen, und man würde sich nicht wundern, wenn sie das Vorspiel zu einem neuen Aufstand bilden würde. Es sind vielfach auch Flugblätter unter den Eingeborenen vertheilt worden, worin auf das Heftigste gegen die Jubiläumsfestlichkeiten protestirt, und direkt zu einer Erhebung gegen die britische Tyrannei aufgefordert wird, die immer rücksichtsloser auftrete.

Preußischer Landtag.

Berlin, 24. Juni. Das Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages entschied einstweilen das Schicksal der vielbesprochenen Vereinsgesetz-Novelle, d. h. des Bruchstückes, welches von der ursprünglichen Regierungs-Vorlage durch die Kürzungen der Kommission übrig geblieben und bereits in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 31. Mai angenommen worden war. Nach dem Art. 107 der preußischen Staatsverfassung mußte über die Vorlage als eine Abänderung der Verfassung noch einmal abgestimmt werden.

Die Nationalliberalen hatten die Entscheidung in der Hand. Wenn sie gegen die Vorlage stimmten, so war damit auch das Bruchstück umgebracht, und so die Gefahren beseitigt, daß das Herrenhaus die Vorlage in ursprünglicher Form wiederherstelle, und damit der ganze Rummel auf's Neue anfange.

Aber Eugen Richter beschwor vergebens die Nationalliberalen, kurzen Prozeß zu machen und das Ganze abzulehnen; vergebens setzte er auseinander, daß gerade die jetzige Unsicherheit der innerpolitischen Lage ein entschiedenes Auftreten des Abgeordnetenhauses nothwendig mache. Die Nationalliberalen gingen mit den Konservativen. Freiherr v. Zedlitz und Neukirch erinnerten an die Bielefelder Rede des Kaisers und verlangten eine nationale Politik trotz der „Verblendung des Reichstags". (Großer, minutenlang dauernder Lärm, in den sich Zischen von der einen und Bravo-Rufe von der anderen Seite mischten. Eugen Richter ruft: „Feigheit!" wofür ihm der Präsident v. Köller einen Ordnungsruf ertheilt.)

Der Zentrumsführer Dr. Lieber suchte den Landtag zu beruhigen und sagte, es sei unnöthig, den Reichstag gegen Freiherrn v. Zedlitz zu vertheidigen.

Schließlich wurde die Vorlage in der von der Kommission geänderten Gestalt wieder angenommen.

Selbstmord einer Deutsch-Amerikanerin.

Paris, 24. Juni. Die Leiche des Frl. Weil aus Philadelphia, einer hiesigen Kunstschülerin, wurde in der Seine gefunden. Es liegt ohne Zweifel Selbstmord vor; denn einem Freunde gegenüber, welcher die Polizei sofort nach dem Verschwinden des Mädchens benachrichtigte, hatte Frl. Weil in der letzten Zeit häufig Selbstmord-Gedanken geäußert. Der Vater der Unglücklichen hat das hiesige amerikanische Konsulat telegraphisch gebeten, die Leiche auf dem hebräischen Friedhof von Paris beisetzen zu lassen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Mord in Hammond.

Auf den Mörder, einen deutschen Arbeiter, fahndet Richter Lynch.

In dem nahen Fabrikstädtchen Hammond, Ind., hat gestern Louis Schimmeyer, aus Wuth über die Zurückweisungen, welche er von der Frau mit seinen Liebeswerbungen erfahren hat, die Wittwe Amalie Bloden durch vier Revolverschüsse tödtlich verwundet. Schimmeyer, der zur Zeit seiner That angetrunken gewesen ist, hat sich unmittelbar nach derselben geflüchtet. Eine große Anzahl von Männern, unter der Führung des Polizeichefs und eines Hilfssheriffs ist ihm nachgesetzt, und es herrscht die Absicht, den Burschen im Betretungsfalle kurzer Hand zu lynchen. Gegen Einbruch der Dunkelheit ist der Mörder in der Nähe von Riverdale gesehen worden; zwei Frauen, die ihn festnehmen wollten, hat er mit vorgehaltenem Revolver bewogen, von diesem Vorhaben abzustehen.

Der Shevlin-Mordprozeß.

In dem Mordprozeß gegen Vincent Shevlin, der zur Zeit vor Richter Dunne verhandelt wird, bietet sich dem Publikum das merkwürdige Schauspiel, daß die Staatsanwaltschaft von vornherein erklärt, sie könne sich auf ihre Belastungszeugen nicht verlassen, sondern müsse die Aufrufung derselben vom Richter erbeten, um nachher Gelegenheit zu erhalten, die Leute in's Kreuzverhör zu nehmen. Diese Zeugen sind dabei Freunde und Verwandte des von Shevlin im Streit über eine Diebsbeute erschossenen James Maher, sogar dessen Wittwe befindet sich unter ihnen. Sie Alle scheinen aber die Schießerei für eine innere Angelegenheit ihres eigenen Kreises zu halten, um die sich der Staat weiter nicht zu kümmern hat. Als erster Zeuge wurde heute Pat Fogarty aufgerufen, derzeitiger Gatte der Diebin Mollie Mott. Sein Gedächtniß war äußerst schlecht. Er weiß nur, daß sich an dem fraglichen Abend außer ihm, Maher und Vincent Shevlin, Frank Ingris und Michael Loge in der Diebshöhle Nr. 2906 Wallace Straße befunden haben. Als der Schuß fiel, sei er nicht in dem fraglichen Zimmer gewesen. Er weiß also nicht zu sagen, wer den Schuß abgefeuert hat. Mollie Mott, die dann auf den Zeugenstand gerufen wurde, war zwar im Zimmer, als der Schuß fiel, hat aber keinen Revolver gesehen und weiß nicht, wer geschossen hat. Sie gab nur zu, daß Shevlin und Maher mit einander gestritten haben. Auch die trauernde Wittwe schwor, sie könne nicht sagen, wer ihren Mann erschossen habe. Als der Schuß fiel, war sie keine vier Fuß von Maher entfernt.

Die Entscheidung verschoben.

Am nächsten Samstag wird Richter Gibbons das Luetgert'sche Habeas Corpus-Gesuch erledigen.

Richter Gibbons hat heute angekündigt, daß er seine Entscheidung in dem Luetgert'schen Habeas Corpus-Verfahren erst am nächsten Samstag, um 10 Uhr Vormittags, abgeben werde. Als Grund für diesen Aufschub führte der Richter die ungewöhnliche Wichtigkeit des Falles an, welche es ihm zur Pflicht mache, alle Einzelheiten der Voruntersuchung und das Ergebniß der Zeugenaussagen noch einmal einer gründlichen Erwägung zu unterziehen. Auf Luetgert und seine Vertheidiger übten diese Worte des Richters augenscheinlich eine niederschmetternde Wirkung aus. Das Gesicht des Angeklagten entfärbte sich, und über seine kräftige Gestalt ging ein merkliches Zittern, als er aus dem Gerichtszimmer wieder in seine Zelle zurückgeführt wurde.

Zu der gestrigen Schlußsitzung, in der Hilfsstaatsanwalt McEwen und Ex-Richter Vincent ihre Plaidoyers beendigten, hatte sich eine so große Menschenmenge eingefunden, daß der Richter gezwungen war, einen Gerichtsdiener an die Thür zu stellen, um den stärker werdenden Andrang zurückzuhalten. Hilfsstaatsanwalt McEwen wies in seiner Rede vor Allem darauf hin, daß der Angeklagte ohne Zweifel schon seit Jahren mit dem Plane umgegangen sei, seine Frau auf irgend eine Weise aus dem Wege zu schaffen. Ein Scheidungsprozeß würde allzu viel Scherereien veranlaßt und allerlei unliebsame Dinge in die Oeffentlichkeit gebracht haben, und so sei denn Luetgert schließlich auf den teuflischen Gedanken gekommen, seine Lebensgefährtin durch Mord zu beseitigen. Außerdem befand sich der Angeklagte in einer verzweifelten finanziellen Lage, und er habe vielleicht durch eine neue Heirath seinen Finanzen aufhelfen wollen. In diesen beiden Umständen müsse das Motiv der That gesucht werden. Schon das eigenartige Benehmen Luetgerts nach dem Verschwinden seiner Frau deute auf seine Schuld hin, ganz abgesehen von den beiden Ringen, die in dem Bottich aufgefunden und mit positiver Bestimmtheit als das Eigenthum der Verschollenen identifizirt worden seien. Obwohl die Fabrik seit Wochen nicht mehr im Betrieb gewesen sei, habe der Angeklagte am Tage vor dem Verschwinden seiner Gattin die Kessel heizen lassen und später den Wächter fortgeschickt, um seine scheußliche That ungestört ausführen zu können.

Ex-Richter Vincent bezeichnete in seinem Schlußplaidoyer das vom Staat vorgebrachte Belastungsmaterial als völlig ungenügend. Alle sogenannten Thatsachen, welche die Anklagebehörde in's Feld geführt habe, seien lediglich Umstandsbeweise, die von keiner Jury als stichhaltig angesehen werden könnten. Des Weiteren kündigte Herr Vincent an, daß die Vertheidigung bereit sei, den Nachweis zu führen, daß Frau Luetgert noch am elften Tage nach ihrer angeblichen Ermordung am Leben war. Man könne zu diesem Behufe einen Zeugen vorführen, welcher am 13. Mai mit Frau Luetgert zusammengetroffen sei. Den Namen dieses Zeugen wollte der Vertheidiger vorläufig nicht preisgeben.

Wie verlautet, hat die Polizei schon wieder einen neuen, „sehr wichtigen" Fund gemacht. Detektives der Sheffield Ave.-Station wollen nämlich gestern beim Durchsieben eines auf dem Hofe der Luetgert'schen Wurstfabrik befindlichen Aschenhaufens einen menschlichen Backenzahn gefunden haben, der ohne Zweifel mitsammt der Asche aus der Fabrik dorthin geschafft worden war. Inspektor Schaack wird einen Sachverständigen ersuchen, sein Gutachten über diesen Fund abzugeben.

Nächtlicher Raubanfall.

Johannes Groele, ein reisender Agent für die Anheuser-Busch Brewing Co., hat der Polizei gemeldet, daß er während der vergangenen Nacht an Clark, nahe Adams Straße, von zwei jugendlichen Strolchen angefallen und um $90 in baarem Gelde, sowie um 2 werthvolle goldene Uhren, beraubt worden ist. Wie Herr Groele angibt, wurde er von den beiden Wegelagerern hinterrücks zu Boden geschlagen und alsdann mit affenartiger Geschwindigkeit ausgeplündert.

Die Kerle verstanden ihr Geschäft augenscheinlich auf's Beste und waren bereits im Dunkel der Nacht verschwunden, als der Beraubte endlich wieder so weit zur Besinnung kam, um an Widerstand denken zu können. — Die Polizei hat Herrn Groele mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit das Versprechen gegeben, ihm zur Wiedererlangung seiner Werthsachen behilflich sein zu wollen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich regnerisch heute Abend; morgen theilweise bewölkt; veränderliche, zumeist westliche Winde.

Illinois und Indiana: Oertliche Regenschauer heute Abend und muthmaßlich auch morgen; lebhafte veränderliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen kühler im westlichen Theile; nordwestliche Winde.

Missouri: Oertliche Gewitter und Regenschauer heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 62 Grad; Mitternacht 64 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 65 Grad und heute Mittag 70 Grad über Null.

In Nöthen.

Schauspieler Ratcliffe unter der Anklage des versuchten Gattenmordes in Haft.

Im Auditorium Annex, wo er seit einigen Tagen gewohnt hat, wurde gestern auf telegraphisches Ansuchen der New Yorker Polizeibehörde der Schauspieler Ratcliffe unter der Anklage des versuchten Gattenmordes verhaftet. In der betreffenden Depesche heißt es, Ratcliffe habe am 12. Juni seine junge Frau in einem New Yorker Restaurant dermaßen mißhandelt, daß dieselbe zur Zeit in einem Hospital darniederliege und in größter Lebensgefahr schwebe. Die Anklage ist von dem Vater der Frau, einem schwer reichen „Sportsmann" und Wettbudenbesitzer, Namens Peter DeLacey erhoben worden. Ratcliffe bestreitet mit dramatischer Entrüstung die Wahrheit der Beschuldigung und sagt, zwischen ihm und seiner geliebten Alice sei nichts Schlimmeres vorgefallen, als ein belangloser Wortstreit über die Wahl des Badeortes, in welchem sie den Sommer hätten zubringen wollen. Seine Verhaftung sei auf eine Intrigue seines Schwiegervaters zurückzuführen, der es ihm nicht vergessen könne, daß er Alice gegen seinen Willen geheirathet habe. DeLacey sei mit dem Polizeikapitän O'Brien in New York sehr befreundet, und deshalb könne es ihm nicht schwer gefallen sein, ihm die Polizei auf den Hals zu hetzen.

Ratcliffe ist hier vor einigen Wochen im Hooleys Theater als Träger einer der Titlrollen in dem Stücke „Die beiden kleinen Vagabunden" aufgetreten.

Polizeirichter Morton, dem er heute vorgeführt wurde, verschob den Fall und setzte die von dem Angeklagten zu stellende Bürgschaft auf $5,000 fest.

Die Schule ist aus.

Schlußfeierlichkeiten in den öffentlichen Lehranstalten der Stadt.

Morgen, Freitag, beginnen die großen Sommerferien der öffentlichen Schulen, und seit gestern schon sind Lehrer und Schüler, sowie die höheren Verwaltungsbeamten des städtischen Schulwesens nur mehr mit den Arrangements von Schlußfeierlichkeiten, der Vertheilung, bezw. der Entgegennahme von Diplomen, zumeist aber wohl mit Plänen für die Verbringung der Ferien beschäftigt.

Die meisten Hochschulen haben ihre Schlußfeierlichkeiten bereits gestern gehabt, und zwar die der Nordseite (mit 82 „Graduirten") gestern Nachmittag in der methodistischen Gnadenkirche an La Salle Avenue, die von Lake View gestern Abend in der Unity-Kirche, Ecke Walton Place und Dearborn Avenue; die von Lake im Schullokal an der Ecke der Matteson Straße und Union Ave.; die von South Chicago ebenfalls im Hochschulgebäude des Bezirkes.

Heute schlossen die anderen Hochschulen und die meisten Mittelschulen. In diesen wurden außer den Diplomen auch die Medaillen vertheilt, welche von verschiedenen Bürgern für die besten Arbeiten in diesen und jenen Fächern des Unterrichts ausgesetzt worden sind. Die Zahl der Kinder von deutscher Abkunft, welche sich durch die Erlangung solcher Medaillen auszeichnen, ist auch in diesem Jahre wieder auffällig groß. Um nur wenige Schulen herauszugreifen: In der Brennan-Schule erhielt Geo. Staab nicht nur die erste Lawson-Medaille, sondern auch die Brennan-Medaille und das Foster-Diplom. In der Marsh-Schule ist die erste Lawson-Medaille der Elsie Kriewitz zuerkannt worden. In der Burroughs-Schule hat Lena Wahl die erste und John Blank die zweite Lawson-Medaille bekommen, letzterer errang auch ein Foster-Diplom. In der Keith-Schule wurde Marie Schobel mit einer Lawson-Medaille ausgezeichnet, u. s. w.

Pfarrer Matthes geht.

Zu einer gerichtlichen Verhandlung der Wirren, die in dem Hospital für Fallsüchtige zu Niles Centre ausgebrochen sind, wird es nicht kommen, da der Mr. Paul Scheffel die Mißhandlungsanklage, welche er gestern gegen Pfarrer Matthes anstrengte, zurückgezogen hat. Scheffel, der zum Stellvertreter des Herrn Mathes eingesetzt war, soll nämlich seine Vollmachten weit überschritten haben und erklärt sich nachträglich mit der Züchtigung, welche ihm zu Theil geworden ist, gewissermaßen einverstanden. Von einer Verfolgung der Unterschlagungs-Anklage gegen Herrn Mathes wird weiter auch keine Rede sein. Herr Mathes löst nämlich seine Verbindung mit der Anstalt und siedelt nach Iowa über.

Bei der Arbeit verunglückt.

In Folge des vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses bei den Arbeiten an der neuen Saugstelle, welche in der Gegend der 68. Straße für die städtischen Wasserwerke eingerichtet wird, soll heute Vormittag ein Arbeiter um's Leben gekommen sein. Mehrere Andere haben dem Vernehmen nach schlimme Verletzungen erlitten.

Später. — Der getödtete Arbeiter hieß Owen Call. Er war unverheirathet und hat seit zwei Jahren bei der Kontraktorenfirma Roß, McRae und Roß in Arbeit gestanden. — Die Nachricht, daß noch mehrere andere Arbeiter bei der Explosion zu Schaden gekommen seien, hat sich zum Glück nicht bestätigt.

Aus der Stadthalle.

Die Postbehörde beschwert sich über das häufige Aendern der Straßennamen.

Eine wichtige Erklärung des Polizeichefs.

In der letzten Zeit hat es dem Stadtrath fast in jeder Plenarsitzung beliebt, die Namen einzelner Straßen aus irgend einem Grunde umzutaufen, in den meisten Fällen sehr zum Mißbehagen der betreffenden Anwohner, auf deren Petitionen hin dann gewöhnlich der alte Name später wieder substituirt wurde. Dieses Hin- und Herwechseln bereitet nun aber vor allen den Briefträgern manche unnütze Scherereien, der Ablieferungsdienst hat vielfach darunter zu leiden und die Postbehörde ist in Folge dessen nicht gewillt, den Launen des Stadtrathes noch weiter zu folgen. Man wird sich fürderhin nur nach dem städtischen Namensverzeichniß richten, wie dies seinerzeit von der eigens hierfür ernannten Kommission zusammengestellt worden ist.

Korporationsanwalt Thornton hat heute in einem an den Stadtkollektor gerichteten Gutachten entschieden, daß die Besitzer von sogenannten „Fahrrad-Karoussels" eine städtische Lizens in Höhe von $50 per Monat entrichten müssen, und der Stadtkollektor wird jetzt mit dem Eintreiben derselben nicht lange auf sich warten lassen. Die Eigenthümer von automatischen Cycloramas sollen gleichfalls zur Entrichtung einer gleich hohen Abgabe angehalten werden.

* * *

Die Mucker und Wassersimpel in Hyde Park sind schier außer sich, weil die Stadt einem gewissen James R. Ledwell die Schanklizens für ein an der Südwest-Ecke von Cottage Grove Ave. und der 60. Str. neu zu errichtendes Lokal ertheilt hat, doch sind sie diesmal machtlos, weil das betreffende Grundstück in einem der wenigen „Lokal-Option"-Distrikte des Prohibitions-Bezirks liegt. Uebrigens soll die Tosetti'sche Brauerei die eigentliche Mietherin des Grundstückes sein, auf dem der neue Gambrinustempel zu stehen kommt.

* * *

Der stadträthliche Unterausschuß für Brücken- und Hafenverbesserung hat sich zu Gunsten der Barry'schen Brückenschluß-Vorlage erklärt und wird dieselbe in diesem Sinne am Montag Abend der Plenarsitzung des Gemeinderathes einberichten. Die Ordinanz bestimmt bekanntlich, daß alle Brücken von Rush bis zur 12. Str. Morgens von halb 7 bis halb 8, und Abends von 5—6 Uhr für die Schifffahrt geschlossen bleiben sollen; fernerhin, daß es für die Brücken südlich von der 12. Str. überhaupt keine Sperrstunde gibt und schließlich, daß alle niedrigen und Eisenbahnbrücken stets für die Schifffahrt offenzuhalten sind. Die bisherigen Brückenschluß-Stunden waren von 6—8 Uhr Morgens und von 5—7 Uhr Abends.

* * *

Da vielfach noch das Gerücht zirkulirt, daß in den allernächsten Tagen schon ein zweiter Generalbefehl des Polizeichefs zu erwarten stehe, der viele wichtige Veränderungen in dem Polizei-Departement vornehme, so hat Herr Kipley, zur Beruhigung der Gemüther, sich veranlaßt gesehen, folgende Erklärung vom Stapel zu lassen:

„An die Mitglieder der Force: In Bezug auf das Gerücht, wonach für das Polizei-Departement wichtige Personen-Veränderungen geplant sein sollen, wünsche ich zu bemerken, daß sich kein Polizist, der seine Pflicht und Schuldigkeit thut, irgendwie in dieser Hinsicht zu beunruhigen braucht. Die jetzige Administration denkt nicht daran, eine Massenentlassung von Polizeibeamten vorzunehmen. Mein vor einigen Tagen erlassener Generalbefehl hat nur 13 Beamte ihrer Stellen enthoben, während in den zwei Generalbefehlen meines Vorgängers insgesammt 826 Polizisten entlassen worden sind. Ein guter, pflichtgetreuer Polizist hat, wie gesagt, von der jetzigen Administration absolut nichts zu befürchten.

J. Kipley, Polizeichef."

Schwer verletzt.

Frl. Anna H. Francis aus Lenox, Ill., eine begabte Schülerin des Chicago College of Music, kam gestern Abend mit ihrem Vater und ihren beiden jüngeren Schwestern in einer Kutsche vor die Central Music Halle gefahren, um dort den Schlußfeierlichkeiten des genannten Konservatoriums beizuwohnen. Herr Francis und die beiden jüngeren Mädchen waren bereits ausgestiegen, als die Pferde plötzlich scheu wurden und in wilder Flucht davonrasten. Erst nördlich von der Rush Str.-Brücke, wo die Kutsche gegen einen Telegraphenpfosten geschleudert wurde, daß die Stränge rissen, nahm die wilde Fahrt ein Ende. Frl. Francis ist, statt an der Schlußfeier theilnehmen zu können, schwer verletzt nach dem Palmer House geschafft worden und befindet sich jetzt dort in ärztlicher Behandlung.

Von der Börse.

Weizen wurde heute an der Börse ziemlich lebhaft gehandelt. Der Preis ging von 70⅜ auf 69⅞ zurück. Roggen stieg in Folge von Nachrichten, die über ein Fehlschlagen der russischen Ernte eintrafen, um 1½ Cent. — Gepökeltes Schweinefleisch fiel um 2½ Cents per Faß und Schmalz um 5 Cents per Hundert Pfund.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 2.50 V	‖12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 2.55 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖10.30 V	‖ 1.00 P
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuqe, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V / * 6.30 N / * 11.30 N	†10.00 N / * 9.30 V / * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 V
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Express	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9 00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.55 AM

Verkaufsstellen der Abendpost

außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Wm. Ahlers
Auburn Park: Edward Steinhausen.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Becher: H. Block.
Bensonville: Arthur Bauck.
Beverly Heights: S. Johnson.
Blue Island: Willy Eidam.
Central Park: Fred Schram.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Ill.: Chas. Tedrahm.
Colehour: R. F. Müller.
Columbia Heights: Emil Schatz
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh
Davenport, Ia.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: A. Ingenthron.
Dyer, Ind.: Andr. Peschel.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: F. Brunnemann.
Englewood: Garden & Hill.
Evanston: Albert Boelke.
Evanston: J. W. Fagan.
Glencoe: R. H. Chatman.
Grant Park: F. Prüß.
Roßdale: Hermann Nelson.
Grand Crossing: Andrew Sorenson.
Hanson Park: Jos. Widera.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Harvey: H. M. Scott.
Hawthorne: Chas. Bischof.
Harlem: Herm. Winter.
Hermosa: Chas. Grauer.
Hegewisch: H. Klippel.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co
Hobart, Ind.: Wm. Maybaum.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: W. Ahrens.
Itasca: H. Ahlerstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps
Kensington: Fritz Hagel.
La Porte, Ind.: George Werner
La Grange: E. R. McClellan
Lawndale: G. Stokes.
Lawndale: G. Rauschenberger, W. 48. Str.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Ind.: E. Schmelter.
Morgan Park: Otto Feddeler.
Norwood Park: Ralph Hughes.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Fr. Tesnow.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: W. A. Mundhenk.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: P. A. Hermes.
Rogers Park: Jay Risley.
Rogers Park: W. McCann.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: John Stolbrink.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
South Chicago: Fritz Tiedje.
South Evanston: Alb. Hofstetter.
South Evanston: Geo. Kraemer.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Thornton, Ill.: Clinton Bront.
Turner: J. C. Reltnor.
Turner Park: Peter Larson.
Washington Heights: John Britt.
West Harvey: Wm. McNair.
Whiting, Ind.: W. D. Rial.
Wheaton: L. S. Stark.
Winfield: Wm. Frier.
Wilmette: W. Thalmann.
Winnetka: Wm. Anderson.
Woodlawn Park: H. Geserick.

Massen-Auswanderung der Pfälzer im 18. Jahrhundert.

Während der Kriege, die Deutschland zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts mit dem „allerchristlichsten König" Ludwig XIV. von Frankreich führte, ward kein Land so furchtbar heimgesucht wie die Pfalz, die zu jener Zeit etwa von einer halben Million Menschen bewohnt war. Schon während des dreißigjährigen Krieges hatten die Pfälzer harte Tage erlebt, aber diese waren nichts im Vergleich zu dem Elend, das durch die Raubzüge der Franzosen über die Pfalz verhängt wurde. Als die französischen Heere im Jahre 1688 ohne Kriegserklärung in das Land eindrangen, kamen sie mit dem Vorsatz, es planmäßig in eine Wüste umzuwandeln, dem Willen ihres Herrn zufolge, der die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland durch eine Wüste bezeichnet wissen wollte. Unzählige blühende Dörfer gingen in Flammen auf; Heidelberg, Mannheim, Speier, Worms, Alzey, Oppenheim, Kreuznach, Gernsheim, Ladenburg und viele andere Orte sanken in Asche, die Kaisergräber im Dom zu Speier wurden aufgerissen und geplündert. Mit Blut und Flammen schrieben die französischen Mordbrenner Melac, Turenne und de Corges in das Buch der Geschichte ihre Namen ein, Namen, an die der Fluch von Tausenden sich heftete. Zu den Schrecknissen, welche die Pfälzer in jener Zeit erlebten, gesellten sich obendrein Bedrückungen und religiöse Verfolgungen durch die eigenen Landesherren. Bereits viermal hatten die Pfälzer während der letzten 100 Jahre mit dem viermal eintretenden Fürstenwechsel ihren Glauben wechseln müssen, denn cujus regio, ejus religio erklärten jene Fürsten und zwangen ihre Unterthanen, zuerst vom Katholicismus zum Lutherthum überzutreten, dann reformirt, dann wieder lutherisch und zuletzt noch einmal reformirt zu werden. Im Jahre 1690 kam der Kurfürst Johann Wilhelm an's Regiment. Genußsucht, Verschwendung, Ausbeutung des Bürger- und Bauernstandes waren für diesen in Düsseldorf hofhaltenden Schwachkopf bezeichnend, der in seiner Lebensweise und Prachtentfaltung nicht nur Deutschlands größten Feind, Ludwig XIV., nachzuäffen suchte, sondern sich gleich diesem bei Lebzeiten sein eigenes Denkmal setzte, das noch jetzt auf dem Marktplatz zu Düsseldorf zu sehen ist. Die Inschrift besagt, die grata civitas habe dem Fürsten dies Denkmal gesetzt; wie wenig Ursache aber seine Unterthanen zur Dankbarkeit hatten, geht daraus hervor, daß um das Jahr 1708 Tausende von armen Pfälzern, die nicht vermochten, die ewig leeren Cassen des Verschwenders zu füllen, den Entschluß faßten, nach Amerika überzusiedeln. In diesem Entschlusse wurden sie nicht nur durch die beständig drohende Franzosengefahr bestärkt, sondern dazu auch durch ihre bereits jenseit des Weltmeeres wohnenden Landsleute ermuthigt. Besonders ein massenhaft unter den Pfälzern vertheiltes Werkchen, das sogenannte „Goldene Buch", dessen mit dem Bilde der Königin von England geschmücktes Titelblatt in Gold gedruckt war, machte durch seine verlockenden Schilderungen der englischen Colonieen Nord-Amerikas den tiefsten Eindruck auf die armen Menschen. Die erste Pfälzerschaar, die zum Wanderstabe griff, stand unter der Führung des Pfarrers Josua von Kocherthal, zählte 52 Köpfe und kam im März 1708 über Holland nach London, wo die englische Regierung, die ihre überseeischen Besitzungen zu bevölkern wünschte, sich bereit erklärte, sie nach den Ufern des Hudson überzuführen. Dort gründeten die Pfälzer eine Niederlassung, die sie in Erinnerung an ihren Heimathsort Neuburg (das heutige Newburgh) hießen.

Die Kunde von der freundlichen Aufnahme und Unterstützung, die den Pfälzern von der englischen Regierung gewährt worden, gelangte nach der Pfalz und rief hier große Aufregung hervor. Diese wurde von den englischen nach der Pfalz geschickten Commissaren benutzt, die Auswanderungslust noch mehr anzufachen, wozu überdies der furchtbar kalte Winter von 1708 bis 1709, während dessen alle Feldfrüchte und Reben der Vernichtung anheim fielen und der Wein in den Fässern gefror, nicht wenig beitrug.

Es war im Frühling 1709, als der Rheinstrom der Schauplatz einer der außerordentlichsten Begebenheiten wurde. Ganze Flotten von Flößen, Kähnen, Booten und andern Fahrzeugen glitten den schönen Strom hinab, alle beladen mit unglücklichen Menschen, die das Geringe, was ihnen geblieben, in Bündeln, Kisten und Kasten mit sich führten. Vom Oberrhein schifften diese Auswanderer nach Holland, setzten von da nach England über und zogen nach London, um von der englischen Regierung die Weiterbeförderung nach Nord-Amerika zu erflehen. In England erschrak man über die Menge der deutschen Auswanderer, die man bald nicht mehr unterzubringen vermochte und für die man Nothlager in der bei London gelegenen Schwarzen Heide — Black Heath — anlegen mußte. Hier waren bald nicht weniger als 13- bis 14,000 Pfälzer versammelt, dem Elend preisgegeben, denn die Regierung besaß nicht Schiffe genug, um die Beförderung einer so großen Menge zu bewältigen. Die anfangs glänzend eintretende Wohlthätigkeit erlahmte allgemach, sodaß bei Einbruch des Winters die Noth immer größer wurde und infolge derselben gegen tausend Personen starben. Da dem Zustand ein Ende bereitet werden mußte, so schaffte die Regierung mehrere Tausend der Unglücklichen nach Holland und Deutschland zurück; gegen 3800 brachte man nach Irland, um die dortigen Webereien zu heben; 600 aber sandte man nach Carolina und mehr als 3000 zu Anfang des Jahres 1710 mit dem neuernannten Gouverneur Hunter nach New York. Nur 2227 Pfälzer kamen am Ziel ihrer Bestimmung, dem Hudson an, denn 470 Personen gingen während der Fahrt am Schiffsfieber zu Grunde und 250 starben auf der kleinen bei New York gelegenen Gouverneurs-Insel, wo die die Einschleppung ansteckender Krankheiten befürchtenden Behörden der Stadt New York die Einwanderer abermals mehrere Wochen lang in einem Nothlager zurückhielten. Als endlich diese entsetzliche Quarantäne aufgehoben wurde, hofften die Pfälzer, daß nunmehr das Schlimmste überstanden sei. Aber der ihnen beschiedene Kelch des Leidens war noch lange nicht zu Ende, denn nachdem der Gouverneur Hunter sie endlich südlich von den Catskill-Gebirgen in zwei zu beiden Seiten des Hudson gelegenen Lagern, dem East- und West-Camp, untergebracht hatte, begann für die Aermsten eine mehrere Jahre währende Zeit der Bedrückung. Sie wurden als eine Art von Kronbauern betrachtet, die verpflichtet seien, die ihnen gewährten Unterstützungen sowie die Kosten der Ueberfahrt und Verpflegung durch ihre Arbeit auf Heller und Pfennig abzutragen. Sie wurden angehalten, Theer zu bereiten und Hanf zu bauen, damit die englische Regierung nicht länger genöthigt sei, diese für die Marine unentbehrlichen Gegenstände aus dem Auslande zu beziehen. Die dem nichtswürdigen Speculanten Robert Livingstone übertragene Verpflegung der Pfälzer wurde mit der Zeit so schlecht und die Bedrückung so unerträglich, daß endlich die Leute sich weigerten, weiter zu arbeiten. Sie beschlossen nach dem Thal des in den Mohawkfluß mündenden Schoharie zu fliehen, wo verschiedene Indianerhäuptlinge lebten, die während eines Besuches in London die Pfälzer in ihrem Nothlager gesehen und ihnen genug Land zum Geschenk angeboten hatten. Jetzt erinnerte man sich dieses Geschenkes und ließ durch Abgesandte um die Erlaubniß bitten, sich auf dem Gebiet der Indianer anzusiedeln. Als dies bereitwillig gewährt wurde und die Häuptlinge die Schenkung nochmals ausdrücklich wiederholten, machten im März des Jahres 1713 die Pfälzer sich trotz aller Einsprüche des englischen Gouverneurs, der die Aermsten noch weiter auszubeuten suchte, auf den Weg nach dem Schohariethal. Vierzehn Tage nahm die Wanderung in Anspruch, die dadurch erschwert wurde, daß man kein einziges Zugthier, keinen Wagen besaß, um das Gepäck, die Frauen, Kinder und Kranken fortzuschaffen. Alle Gegenstände mußten auf dem Rücken getragen werden, dazu lag weit und breit tiefer Schnee, der das Vorwärtskommen fast unmöglich machte. Als endlich die armen Wanderer in dem schönen Thale ankamen, besaßen sie nichts, wovon sie hätten leben können. Sie wären zweifellos verhungert, wenn nicht die Indianer sich ihrer erbarmt und sie bis zum Frühjahr mit Wildbret versorgt hätten.

Kaum wurden jemals Niederlassungen unter schwierigern Verhältnissen begonnen, als diese pfälzische im Schohariethal. Da man keine Pflüge besaß, so riß man die Erde mit Sicheln auf und säte in diese rohen Furchen den Scheffel Weizen den man mit dem letzten Gelde in dem 20 Meilen entfernten Oertchen Schenectady kaufte. Die Häuser führte man aus rohen Baumstämmen auf und fertigte die Kleider und Mützen aus den Fellen der von den Indianern erlegten Thiere. So schleppten sich die Aermsten hin bis zum Herbst, wo die erste Ernte 83 Scheffel ergab. Dies gewonnene Getreide zerstampfte man in Ermangelung einer Mühle auf Steinen. Bereits im nächsten Sommer begannen die Ansiedlungen einen wohnlichern Ausdruck zu gewinnen. Sieben kleine, nach den Führern der Pfälzer benannte Dörfchen entstanden: Weisersdorf, Hartmannsdorf, Brunnendorf, Schmidtsdorf, Fuchsdorf, Gerlachsdorf und Kneiskerndorf, von denen das letztgenannte sowie Hartmannsdorf noch heute bestehen. Die Erbauer dieser Dörfer begannen eben voll Hoffnung der Zukunft entgegenzusehen, als wie ein Donnerschlag die Nachricht eintraf, daß der Gouverneur Hunter am 3. November 1714 das von den Pfälzern besiedelte Land sieben englischen Speculanten abgetreten habe, mit denen die Pfälzer sich auf die eine oder andere Weise abfinden müßten. Daß die letztern das Land von den Indianern geschenkt erhalten und daß sie nach dem Colonialrecht, das dem ersten Ansiedler das Besitzthum einräumte, vollen Anspruch auf dasselbe hatten, darum kümmerte sich Hunter nicht. Er fuhr fort, die Pfälzer durch allerlei Nichtswürdigkeiten so zu peinigen, daß endlich die Mehrzahl beschloß, abermals fortzuziehen. Nur einige verstanden sich dazu, die von den Speculanten verlangte Pacht oder das Kaufgeld zu bezahlen. Die übrigen Ansiedler zogen theils unter Johann Weiser nach Pennsylvanien, wo sie am Susquehannah ein neues blühendes Gemeinwesen, den Ort Heidelberg, schufen, theils zogen sie in das Thal des Mohawk, wo sie im Verein mit andern Landsleuten im Jahre 1721 die Ortschaft Litte Falls, später Palatine Bridge, Palatine Church, Canajoharie, Frankfurt, die German Flats, Oppenheim, Manheim und andere Ortschaften schufen. Durch den sehr einträglichen Tauschhandel mit den Indianern kamen viele der Pfälzer hier zu großem Wohlstand. An den Ufern des Hudson erinnern gleichfalls die Namen mancher Ortschaften daran, daß Pfälzer sich hier zuerst niederließen. Außer Neuburg sind dies die Ortschaften Rheinbach (englisch Rhinebeck), Rheinfels, (Rhinecliff), Germantown, Palatine Town und Lünenburg, das jetzt allerdings den classischen Namen Athen trägt.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand auch im heutigen Staate Maine eine Pfälzercolonie. Ihr Gründer war der deutsche Kaufmann Samuel Waldo in Boston, der am Muscongusflusse Land erworben hatte und es mit Pfälzern zu besiedeln beschloß. Es gelang ihm, gegen 200 Personen hierfür zu gewinnen, die nach ihrer Ankunft ein aus Blockhäusern bestehendes Dörfchen bauten, das den Namen Waldoburg (das heutige Waldoboro) erhielt. Es wurde im Jahre 1746 von den canadischen Indianern, die im Gefolge der in Canada, dem damaligen Neu-Frankreich, sitzenden Franzosen fortwährend Raubzüge in die englischen Colonieen unternahmen, völlig zerstört, später aber wieder aufgebaut.

Die Auswanderung der Pfälzer nach Nord-Amerika nahm, wie sich aus handschriftlichen Mittheilungen ersehen läßt, besonders um die Mitte des 18. Jahrhunderts einen großen Umfang an. Im Jahre 1749 landeten in Philadelphia allein 25 Schiffe mit 7049 Deutschen. Während der Zeit von 1750 bis 1752 sollen über 18,000 angekommen sein. Besonders stark war der Abfluß im Jahre 1759, wo angeblich gegen 22,000 Pfälzer, Badenser und Württemberger in Philadelphia den Boden der neuen Welt betraten. Noch größer soll ihre Zahl während der Jahre 1770 und 1771 gewesen sein, die in der Pfalz als die sogenannten Hungerjahre bekannt sind. Den in den englischen Colonieen wohnenden Engländern flößte die große Zahl der alljährlich ankommenden Deutschen zeitweise förmliches Entsetzen ein. Schon im Jahre 1727 verlangten sie, die Regierung möge der deutschen Einwanderung Einhalt thun, denn sonst möchten die Deutschen das Uebergewicht erlangen und die Colonieen der englischen Krone abwendig machen. „Die Deutschen kommen," so heißt es in dem aus dem Jahre 1755 stammenden Brief eines Engländers an die Regierung, „in solcher Stärke, daß sie bald imstande sein können, uns Gesetze zu geben und die Sprache obendrein." So schwere Drangsale die Pfälzer am Hudson und Schoharie bestehen mußten, so waren sie doch noch glücklich zu preisen im Vergleich mit denjenigen, die von dem Schotten Law, dem berüchtigten französischen Finanzminister, verlockt wurden, seine Besitzungen in Louisiana zu bebauen. Law brachte gegen 2000 Pfälzer und Schweizer zusammen, die in den Jahren 1716 und 1717 absegelten. Sie kamen aber gar nicht an ihren Bestimmungsort, wo gar keine Vorbereitungen für sie getroffen worden waren, sondern sie wurden bei Mobile und an der Mündung des Mississippi ans Land gesetzt, wo sie fünf lange Jahre sich selbst überlassen blieben und meist am Fieber zugrunde gingen. Im Jahre 1722 waren nur noch 300 von ihnen übrig, die endlich bei Attakapas am Mississippi, gegenüber der Stadt New Orleans angesiedelt wurden.

— Die Ehe ist ein Hafen, aus dem Mancher gern — in See stechen möchte.

— Vor 25 Jahren rettete der in Altona in der Gr. Elbstraße wohnhafte Ewerführer Brandt dem jetzigen Präsidenten der Republik Frankreich, Felix Faure, das Leben, als Herr Faure, der mit Hamburg und Altona Handelsbeziehungen unterhielt, im Altoner Hafen von einer Schute in die Elbe fiel. Brandt zog ihm mit Lebensgefahr aus dem Wasser. Am Mittag desselben Tages feierte Brandt seine Hochzeit. Präsident Faure hat nun seinen Lebensretter aus Anlaß von dessen silberner Hochzeit ein Glückwunschtelegramm und ein prächtiges Geschenk gesandt. Seines Lebensretters hat sich Herr Faure sowohl brieflich wie durch Geschenke bei wiederholten Anlässen in dem verflossenen Vierteljahrhundert dankbarlichst erinnert.

— Ein Leuchtthurm ohne Leuchtfeuer, der aber doch seine Functionen ausübt, ist auf einem Felsen der Hebrideninseln errichtet worden. Er enthält zwar eine Laterne, aber keine Lampe ist darin, sondern nur ein einfacher Spiegel. Wie vermag er zu leuchten? Auf der gegenüberliegenden Insel Lewis, durch einen 500 Fuß breiten Canal getrennt, befindet sich ein zweiter Leuchtthurm, und dieser wirft sein Licht auf den Spiegel in der lichtlosen Laterne des andern, der Spiegel strahlt nun das ihm zugeworfene Licht auf das jenseitige Meer aus, zu dem das Licht des Leuchtthurms von Lewis nicht reichen würde. So hat man einen sehr billigen Leuchtthurm, der nicht die geringsten Betriebskosten verursacht und selbst den Leuchtthurmwärter überflüssig macht.

— In der Schweiz gibt es 14 Alpenpässe, die von der eidgenössischen Post befahren werden. Der Reisendenverkehr über diese Poststraßen war auch im Jahre 1896 ein ansehnlicher, immerhin wurde infolge des schlechten, nassen Sommers die Frequenz des Vorjahres nicht erreicht. Während im Jahre 1895 im ganzen 152,760 Personen durch die Post befördert wurden, waren es im abgelaufenen Jahre nur 140,424. Der Ertrag der Postkurse ergab deshalb auch nur 834,292 Fr. gegen 937,739 im Jahre 1895. Der Hauptstrom der Reisenden richtet sich wie alljährlich fast immer nach dem Engadin. Die stärkste Frequenz wiesen die nach dem Engadin und Italien führenden Poststraßen auf. An erster Stelle steht die Malojaroute mit 26,938 Personen; es folgt Schyn-Julier mit 19,785, der Albula mit 14,748, Flüela mit 8803, Bernina mit 7426. Das macht im Ganzen für den Verkehr in's Engadin 77,736 Reisende, eine Ziffer, die für den Bau einer Engadinbahn nicht entmuthigend sein dürfte. Einen starken Verkehr weisen auch auf der Oberalppaß (Chur-Göschenen) mit 14,616 und der Splügen mit 14,173 Passagieren. Der Bernhardin zeigt eine Frequenz von 8676, der Simplon von 7512 Personen, die Furkaroute (Brig-Göschenen) verzeichnet 8706, die über die Grimsel — die Strecke Gletsch-Grimsel konnte erst Ende Juni 1896 befahren werden — nur 3644. Am schwächsten benutzt wurden der Lukmanier mit 1072 und der Ofenpaß (Zernez-Münster) mit 1346 Reisenden.

Des Volkes Gunst zu behalten, ist noch schwerer, als sie zu erwerben. Deshalb ist die

..Abendpost..

stolz darauf, daß es ihr gelungen ist, die weitaus überwiegende Mehrzahl ihrer Freunde dauernd zufrieden zu stellen. Sie hat dies nicht dadurch erreicht, daß sie jede selbstständige Meinung ängstlich unterdrückt, der Masse geschmeichelt und alle jeweiligen Verirrungen mitgemacht hat. Im Gegentheil ist sie sich nicht selten bewußt gewesen, daß sie auf einem verlorenen Posten stehe, oder gegen den Strom schwimme. Sie hat aber stets

...Vernunftgründe...

für ihre Ueberzeugungen angegeben und jede Erörterung in rein sachlicher Weise geführt. Andersdenkende sind von ihr nie beleidigt und verhöhnt worden, sondern haben jederzeit Gelegenheit erhalten, ihren Standpunkt darzulegen. Die „Abendpost" hat von jeher die Nothwendigkeit und den Nutzen ehrlicher

Meinungsverschiedenheiten

anerkannt, und demzufolge ihre eigenen Ansichten weder als maßgebend, noch als unfehlbar hinzustellen versucht. Dafür hat sie die Genugthuung, daß an ihrer Aufrichtigkeit, Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe gerade von Denen nicht gezweifelt wird, auf deren Urtheil sie den größten Werth legt.

Es ist das Bestreben der „Abendpost",

partei-, aber nicht farblos

zu sein. Sie will keine Wetterfahne sein, aber auch nicht das Mundstück dieses oder jenes Haufens beutegieriger Politiker, welche sich zu gewissen Lehren oder Grundsätzen nur deshalb bekennen, weil sie doch Schlagwörter haben müssen. Ohne sich zum Richter über alle Anderen aufzuwerfen, lobt oder tadelt sie Menschen und Maßnahmen nach ihrem besten Wissen und Gewissen, und wenn sie eines Irrthums überwiesen wird, ist sie nie zu stolz oder eitel, ihn zu berichtigen.— Die

...Leistungsfähigkeit...

der „Abendpost" in schriftstellerischer und technischer Hinsicht hat mit den gesteigerten Anforderungen Schritt gehalten. Da nirgends in der Welt umfangund inhaltreiche Zeitungen so billig verkauft werden, wie in Chicago, so hat ein Blatt, das nur auf einen Bruchtheil der Bevölkerung zählen kann, in dieser Stadt einen schweren Stand. Das Publikum verlangt für weniges Geld mehr und besseren Lesestoff als je zuvor und kümmert sich nicht darum, daß die Herausgeber Zehntausende zusetzen müßten, wenn sie keine Einnahmen aus den Anzeigen hätten. Dennoch ist es der „Abendpost" nie eingefallen, um die Unterstützung des Deutschthums zu betteln, sondern sie hat sich einfach bemüht, jedem Wettbewerbe die Stirne zu bieten. Sie bringt die Neuigkeiten ebenso schnell wie die größten englischen Abendblätter und trägt außerdem den berechtigten Eigenthümlichkeiten eines deutschen Leserkreises Rechnung, sodaß sie von Deutschen thatsächlich vorgezogen werden kann. Durch beständige Verbesserung der Betriebseinrichtungen sind die Nachtheile, unter denen eine deutsche Zeitung in einer Stadt mit englischer Geschäftssprache zu leiden hat, so weit ausgeglichen worden, daß Störungen nur höchst selten eintreten. Hinsichtlich ihrer äußeren Ausstattung kann sich die „Abendpost", trotz ihres billigen Preises, den theuersten deutschen Zeitungen wohl an die Seite stellen, und auch als schriftstellerisches Erzeugniß braucht sie keinen Vergleich zu scheuen.— Welchen

geschäftlichen Werth

die „Abendpost" für das Deutschthum hat, zeigt die bedeutende Zahl ihrer „kleinen Anzeigen", durch welche schon unzählige Stellen vermittelt und zahlreiche Geschäfte zum Abschluß gebracht worden sind. Mit Ausnahme der ältesten deutschen Zeitung in New York gibt es in den Ver. Staaten **keine einzige deutsche Zeitung**, die auch nur annähernd so viele „kleine Anzeigen" hat, wie die „Abendpost". Diese Thatsache spricht für sich selbst und beweist vor allen Dingen, daß die „Abendpost" eine sehr große Verbreitung hat. Sie hat es deshalb auch nicht nöthig, den Anzeigenkunden falsche Vorspiegelungen zu machen, oder durch Spektakel, Sensation und Schmutzgeschichten sich vorübergehend aufzubauschen.

Die „Abendpost" wird es sich nach wie vor angelegen sein lassen, im besten Sinne des Wortes volksthümlich zu sein. Allen kann sie es allerdings nicht recht machen, aber immerhin sehr Vielen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Detroit wurde eine nationale Vereinigung unabhängiger Telephon-Fabrikanten gegen das Telephon-Monopol organisirt.

— In New Orleans sind in den letzten zwei Tagen besonders viele Personen vom Sonnenstich befallen worden, und 5 derselben gestorben.

— Bert. van Nostrand, ein Architekt in Kasson, Minn., verwundete mit Revolverschüssen die 16jährige Jenny Gresie und erschoß dann sich selbst.

— C. N. Feigenbusch, angeblich ein Grundeigenthums-Makler, wurde in New York unter der Anschuldigung verhaftet, in Denver $8000 mittels Fälschungen erlangt zu haben.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt war nach dem letzten Bericht etwas zurückgegangen, auf $143,539,104, der gesammte Baarvorrath auf $223,009,770.

— Die Frauen-Klubs in Elgin, Ill., erzielten eine hübsche Extra-Einnahme, indem 100 Frauen einen Tag lang Kondukteur auf der Straßenbahn spielten; von den sehr großen Einnahmen erhielten die Klubs 60 Prozent.

— Zu Joliet, Ill., wurde heute das Preis-Schützenfest des Zentralen Schützenbundes von Nordamerika eröffnet, welches vier Tage dauern soll. Es sind Baarpreise im Gesammtbetrag von $6000 ausgesetzt.

— Bei Aiken, Ill., entgleiste ein Eil-Güterzug auf der Burlington-Bahn, und ein Bremser wurde getödtet. Der Zug war gegen ein Hinderniß auf den Schienen gefahren, und es wird noch nicht mitgetheilt, ob ein bloßer Unfall oder sonst etwas vorliegt.

— Aus Pittsburg wird gemeldet: Unweit Brilliant wurde eine Hütte italienischer Arbeiter nächtlicherweise in die Luft gesprengt. Einer der Insassen wurde getödtet, ein andrer tödtlich, und mehrere andere schwer verletzt. Die Polizei glaubt, daß eine Verschwörung anderer italienischer Arbeiter zugrunde liege, und 13 Italiener wurden einstweilen verhaftet.

— Die in Cincinnati tagende Silber-Konvention des Ohiothales gründete eine Liga von Silber-Klubs der Staaten Ohio, Indiana, West-Virginien und Kentucky unter dem Namen „The League of Ohio Valley Bimetallic Clubs". R. H. Ruemelin von Cincinnati wurde zum Präsidenten der Liga gewählt. Die nächste Tagung soll in Indianapolis stattfinden. Mit einer großen Versammlung im „Pike Opera House" schloß die Konvention ab.

— Es hagelt jetzt förmlich von Verleihungen des akademischen Titels „Doktor der Rechte" an hervorragende Persönlichkeiten. Vor Kurzem war bekanntlich dem Ex-Präsidenten Cleveland ein solcher vom „Princeton College" verliehen worden. Dann verlieh das „Beloit College" in Wisconsin diesen Titel an den Schatzamts-Sekretär Gage, darauf verlieh ihn die „Western Reserve University" in Cleveland an den Präsidenten McKinley, und fast gleichzeitig hat ihn das „Williams College" in Massachusetts an S. B. Dole, dem Präsidenten der Hawaiischen Republik verliehen. Vivat sequens.

— In New York brach in dem siebenstöckigen Gebäude an der Nordost-Ecke von Greenwich und Laight Straße eine Feuersbrunst aus, welche einen Schaden von einer Viertelmillion Dollars verursachte. Ein überheizter Ofen soll die Ursache des Feuers gewesen sein. Unmittelbar hinter der Brandstätte liegt die Primärschule No. 11, in welcher sich zur Zeit 250 kleine Schulkinder befanden; mit Mühe wurde hier eine verhängnißvolle Panik abgewendet. Aus dem brennenden Gebäude selbst wurden über 100 Frauen und Mädchen unversehrt herausgeschafft.

— Die drei silberfreundlichen Konventionen für Iowa, welche in Des Moines tagten, sind mit ihren Arbeiten zu Ende gelangt. Man einigte sich auf eine gemeinsame Platform und Kandidatenliste; auf letzterer stehen 2 Demokraten, 2 Silberrepublikaner und 1 Populist. F. E. White ist Gouverneurskandidat geworden. Die sogenannten Erz-Populisten oder „middle of the road men" verließen den Konvent, als sie den Abschluß des Bündnisses nicht verhindern konnten. General Weavers Fraktion hielt zu den Demokraten, weshalb er von den Erzpopulisten bitter kritisirt wurde. Die Kandidatenliste soll auf dem offiziellen Wahlzettel einfach als demokratische erscheinen.

Ausland.

— In der spanischen Stadt Oviedo fanden wieder Unruhen statt; 2 Arbeiter wurden von Gendarmen getödtet, und 5 verwundet.

— Eine Depesche aus Bombay, Ostindien, meldet: Als der Pest-Kommissär Rand und Leutnant Ayres den, vom Gouverneur in Ganeshkind zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria veranstalteten Empfang verließen, schoß ein Eingeborener aus einem Versteck auf die Beiden. Ayers wurde augenblicklich getödtet und der Zustand des Kommissärs war ein derartiger, daß sich nach einigen Stunden ebenfalls der Tod einstellte. Außerdem wurde noch ein Beamter Namens Roß verwundet, und auch sein Zustand ist ein kritischer. Das Attentat ist unzweifelhaft eine Folge der bitteren Stimmung unter den Eingeborenen; sie verurtheilen die Jubiläumsfeier und sagen, nur Teufel könnten Jubelfeste veranstalten zu einer Zeit, da Erdbeben und Pest und Hunger herrschten.

— Der gestrige Tag war für die Königin Victoria der ermüdendste der ganzen Jubiläumswoche, da sie beide Häuser des Parlaments, die Bürgermeister und Gemeindevorsteher der Provinzen und viele Andere zu empfangen hätte. Die Königin kehrte noch gestern vom Buckingham-Palast nach dem Schloß Windsor zurück; an den Zwischenstationen erhielt sie große Huldigungen, und im Schloß Windsor gab es einen imposanten Empfang. Auf dem „Constitution Hill" besichtigte die Königin 10,000 Schulkinder aller Konfessionen, welche bei ihrer Ankunft sämmtlich die Nationalhymne anstimmten. Die Illumination gestern Nacht war abermals höchst effektvoll, und das Straßengedränge ein so großes, daß viele Frauen ohnmächtig wurden. Es war für die Polizei sehr schwer, die Fahrstraße für die Königin und ihr Gefolge frei zu halten, welche sich nach dem „Covent Garden Opera House" begaben. Letzteres glich einem zauberischen Blumengarten. Bei der Fest-Aufführung sangen u. A.: Mme. Melba und Jean de Reszke. — In Dublin, Irland, kam es gestern wieder zu regierungsfeindlichen Kundgebungen; die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

Lokalbericht.

Im Gewitter.

Der 82jährige Robert Fergus in Evanston in der Dunkelheit durch einen Eisenbahnzug überfahren.

Von 76 Grad um 12 Uhr Mittags stieg das Quecksilber im Thermometer in den nächsten zwei Stunden auf 86 Grad, und die in der Atmospäre aufgestaute Feuchtigkeit konnte Einen glauben machen, daß eine Temperatur von mindestens 110 bis 120 Thermometergraden eingetreten sei. Dann erhob sich ein Sturm, und der atmospärische Druck ließ etwas nach. Gegen fünf Uhr thürmte sich am westlichen Horizont schwarz und Unheil drohend ein wahres Wolkengebirge auf, vor dessen Anblick Alles unter Dach und Fach flüchtete. Kurz nach fünf Uhr begann es unter Blitz und Donner mit großer Heftigkeit zu regnen, und nahezu zwei Stunden lang hielt das Unwetter an. Dann waren die Atmospäre und die Straßen gleichermaßen gereinigt, erquickt und neu belebt athmeten Thiere und Menschen auf, als Wohlthat empfindend, was sie noch kurz zuvor als bedrohliche Gefahr gefürchtet hatten.

In South Evanston ist während des Unwetters ein alter Bürger, der 82jährige John Fergus, von 717 Custer Avenue, Gründer der John Fergus Printing Co., Nr. 105 Illinois Str., um's Leben gekommen. Der alte Herr war von dem Unwetter auf einem Spaziergang überrascht worden und hastete nun in der plötzlich hereingebrochenen Dunkelheit nach Hause. Als er in der Nähe des Bahnhofes an die Geleise kam, fand er die Schlagbäume herabgelassen. Er bückte sich und versuchte die Geleise zu überschreiten, gerieth aber unter die Räder des im selben Moment herankommenden Waukegan-Schnellzuges und wurde durch dieselben geköpft. Frau C. C. Nelson aus Evanston, die mit anderen Presonen vom Bahnsteig aus den schauerlichen Auftritt beobachtet hatte, fiel vor Entsetzen in Ohnmacht. Beinahe wäre sie auf die Geleise gerollt und ebenfalls unter den Zug gerathen.

Chicago-Turngemeinde.

In einer gestern Abend von der Chicago-Turngemeinde abgehaltenen Generalversammlung, zu der sich mehr als 400 Mitglieder eingefunden hatten, wurde dem Verwaltungsrath die Befugniß ertheilt, eine $80,000 betragende Anleihe des Vereins bei der „Northwestern Mutual Life Insurance Co." zu erneuern. Der Beschluß gelangte mit 436 Stimmen zur Annahme. Nach Schluß der Versammlung wurde zu Ehren der auf dem St. Louiser Turnfest preisgekrönten Sieger ein solenner Kommers veranstaltet, bei dem Turner Adolph Georg mit gewohnter Meisterschaft den Vorsitz führte. Ein von Herrn Max Stern ausgebrachter Toast auf die Chicago Turngemeinde fand ungetheilten Beifall, und der darauffolgende „Salamander" wurde mit einer rühmenswerthen Präzision gerieben. Erst zu frühester Morgenstunde machten sich die letzten Festgäste in heitersten Stimmung auf den Heimweg.

Politisches.

Präsident Kraus von der Zivildienstbehörde und die erbitterten Aemterjäger.

Der erste Bericht des Staatsanwalts.

Die enttäuschten demokratischen Aemterjäger und Beutepolitiker, vor allem aber die Mitglieder des „Star Clubs", haben es jetzt auf den Präsidenten Kraus von der Zivildienst-Kommission abgesehen und man spricht es offen aus, nicht eher ruhen noch rasten zu wollen, bis derselbe aus seiner Stellung verdrängt sei. Ihm schreibt man es nämlich in erster Reihe zu, daß die Bestimmungen des verhaßten Gesetzes so strikt durchgeführt werden und vornehmlich hat seine letzte Verfügung Aergerniß erregt, wonach die jüngsten Ernennungen des Polizeichefs der 60 Tage-Dringlichkeitsklausel des Zivildienstgesetzes unterstehen. Es soll jetzt jedmöglicher Druck auf den Mayor ausgeübt werden, um diesen zu bewegen, den Aemterjägern zu Gefallen zu sein. Uebrigens macht man vielfach den Zivildienstkommissären auch den Vorwurf, daß sie den Kandidaten im Examen viel zu schwierige Fragen vorlegen, und der Korporationsanwalt hat sich in Folge dessen bemüßigt gefunden, die Fragebogen selbst einmal zu prüfen, wollte sich aber bisher nicht weiter über seine Beobachtungen auslassen.

* * *

In dem Wahl-Konteste Cullerton-Hurt, 9. Ward, hat man gestern mit dem Nachzählen der Stimmen begonnen und gleich im 1. Prezinkt ermittelt, daß der offizielle Wahlbericht den Kandidaten Hurt und Dwyer je fünf Stimmen zuviel zuerkannte. Cullerton hat soweit zwei, Melms eine Stimme verloren. Dreizehn Stimmgeber markirten bei der Wahl das Viereck vor Carter H. Harrisons Namen mit einem Kreuz. Während nun Hurts Anwalt erklärt, daß diese Stimmen für das ganze demokratische Ticket gezählt werden müßten, behauptet die gegnerische Seite, das Kreuz gelte ausschließlich für Harrison und der Korporationsanwalt ist ersucht worden, ein Gutachten über diesen Streitpunkt abzugeben.

* * *

Wie die „Abendpost" gestern bereits meldete, wird höchstwahrscheinlich Herr Adolph Sturm, der bekannte Hartholzhändler von West Washington Straße, zum Nachfolger des Bridewell-Superintendenten Mark L. Crawford ernannt werden. Stadtschatzmeister Hummel, sowie die Herren Rud. Brand und Chas. Wacker haben sich vornehmlich für ihn beim Mayor verwandt, auf den aber auch von anderer Seite ein starker Druck zu Gunsten des früheren Wahlkommissärs Luke Coyne ausgeübt wird. Crawford wird übrigens erst am 30. Juni aus dem Amte, das er nunmehr seit sieben Jahren verwaltet, scheiden.

* * *

Aus dem ersten Halbjahrsbericht des Staatsanwalts Deneen, den dieser gestern im Kreisgericht einreichte, ist ersichtlich, daß sich die Einnahmen in diesem Zeitraum auf insgesammt $1839 beliefen, die sich wie folgt vertheilen: Verfallene Bürgschaften $894; Gebühren in „quasi criminal"-Fällen $70; Gebühren für eingegangene Strafgelder $40; Prozeßgebühren $280; eintollektirte Strafgelder $555.

* * *

Die Stadtrathssitzung am nächsten Montag Abend verspricht recht lebhaft werden zu wollen. Vorsitzer Martin von dem Unterausschuß für Eisenbahnangelegenheiten erklärte nämlich gestern, daß die Maltby'sche 3 Cents-Fahrpreis-Ordinanz günstig einberichtet werden wird, während Mayor Harrison bekanntlich darauf besteht, daß die Vorlage zu den Akten gelegt worden sei. Daß der stadträthliche Unterausschuß sich so plötzlich zu Gunsten der Ordinanz erklärt, muß auch irgendwie seinen gewichtigen Grund haben, wenngleich der „Gang", von den Straßenbahngesellschaften „bearbeitet", die Passirung der Vorlage schon zu verhindern wissen wird.

* * *

Frau Marie Owens, von der Schulzwang-Abtheilung des städtischen Schulraths, wird in den nächsten Tagen die diversen Allerweltsläden und Fabriketablissements besuchen, um ausfindig zu machen, ob in ihnen Kinder unter 14 Jahren beschäftigt werden. Bekanntlich verbietet eine städtische Ordinanz dieses, und wo immer die Verordnung verletzt wird, sollen die verantwortlichen Personen zur Rechenschaft gezogen werden. Frau Owens gedenkt am kommenden Montag ihre Inspektionstour anzutreten.

Turnverein „Vorwärts."

Große Anstrengungen macht der Turnverein „Vorwärts", um dem am nächsten Sonntage, den 27. Juni, im Central-Grove an der Wisconsin Central-Bahn von ihm zu veranstaltenden Piknik und Schülerfest einen guten Erfolg zu sichern. Dieser Zweck soll dadurch erreicht werden, daß dem Geschmack eines jeden Theilnehmers nach besten Kräften Rechnung getragen wird, daß für Jedermann, ob alt oder jung, Unterhaltung und Kurzweil geschaffen wird. Den Turnschülern ist durch Veranstaltung von allerlei Wettspielen und turnerischen Uebungen Gelegenheit geboten, ihre Kraft und Geschicklichkeit zu erproben, während die älteren Besucher sich beim Preiskegeln amüsiren können. Auch für vortreffliche Konzert- und Tanzmusik, für alle nöthigen Erfrischungen und für einen wirklich guten „Tropfen" wird in bester Weise gesorgt sein. Züge, welche direkt bis zum Central-Grove fahren, verlassen den Bahnhof an Fifth Ave. und Harrison Straße um 9 Uhr Morgens und 12:30 Mittags und halten an Halsted Straße, Blue Island Ave., Ashland Avenue, Ogden Ave. und California Ave. Billets für Hin- und Rückfahrt, zu 50 Cents pro Person, berechtigen zum Eintritt in den Festplatz.

Delegaten-Versammlung.

Bewegung zu Gunsten der Einführung von „Referendum" und „Initiative."

Am Sonntage, den 18. Juli, soll in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, eine Delegaten-Versammlung deutscher Vereine stattfinden, für welche der vor Kurzem ernannte schweizerische Vollziehungs-Ausschuß den nachstehenden Aufruf erlassen hat:

„Im Namen der hiesigen Schweizer, die sich in der Massenversammlung zu Gunsten der Einführung der beiden Volksrechte des Referendum und der Initiative in Stadt und Staat erklärten, macht Ihnen der unterzeichnete temporäre Vollziehungs-Ausschuß ergebenst die Mittheilung, daß am Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags halb drei Uhr, in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, eine Delegaten-Versammlung stattfinden soll.

„Wir laden Sie daher zur Betheiligung an dieser, das große Deutschthum unserer Stadt vertretenden Berathung ein und ersuchen Sie, die Versammlung durch wenigstens zwei Delegaten zu beschicken.

„Wir unternehmen die Einladung, weil wir uns zur Voraussetzung berechtigt glauben, daß die Deutschen Chicagos mit dem Vorgehen ihrer schweizerischen Stammesgenossen einverstanden sind.

„Diese Ueberzeugung stützt sich auf die Freiheitsliebe, welche, wie die Annalen der Geschichte unseres Adoptiv-Vaterlandes zeigen, die Deutschen mit den Schweizern in Zeiten der Noth und Gefahr für die unveräußerlichen Rechte immerfort theilten.

„Dank der unentwegten Zähigkeit, mit welcher die Deutschen auf der freien Ausübung ihrer Sitten und Gebräuche bestanden, ist die persönliche Freiheit der Bürger dieses Staates so gut wie für immer gesichert.

„Doch mehr denn je sind gegenwärtig die heiligsten Güter des Bürgerthums in unserer Republik, die Grundrechte der Freiheit, in Gefahr, uns gänzlich verloren zu gehen. In Anbetracht der Jedem bekannten Zustände ist es daher dringend geboten, daß die deutschen Bürger dieser Stadt die Initiative ergreifen, um die in der Schweiz so vorzüglich sich bewährten Volksrechte in die hiesige Volksregierung einzuführen.

„Referendum und Initiative sind nicht etwa Rechte, welche dem Volke als eine Art von Begünstigung von irgend welcher Autorität übertragen werden, sondern sie bedeuten eine direkte Aeußerung der Volkssouveränität selbst.

„Das Volk von Chicago und des Staates hat doch sicherlich schwer dafür zu büßen, daß es einen Theil seiner Souveränität an seine Vertreter entäußerte. Würde das Volk das Gesetzgebungsrecht, das Recht der Genehmigung und das der Verwerfung der durch vertretende Körperschaften angenommenen Gesetze besitzen, dann hätte es die Mittel zur Aufhebung seiner Machtlosigkeit.

„Kaum wird es der Frage bedürfen, ob denn die mächtigen Gas- und Straßen-Magnaten oder die steuerzahlenden Bürger den Staat bedeuten? Doch die jüngsten Vorgänge in unserer Gesetzgebung und im Stadtrathe zeigen uns, wie groß die Geduldsproben sind, die man von jener Seite dem sogenannten „Souverän" aufzubürden sich nicht scheute. So kann es sich denn in unserem Appell an die deutschen Mitbürger nicht um „Politik" im engeren Sinne des Wortes handeln, sondern um die Zurechtweisung jener anmaßenden Verletzer unserer Verfassung.

„Es ist deshalb der Zweck dieser Bewegung, alle guten Bürger für die Einführung eines richtigen Mittels zur Verhütung ferneren Unheils und zur Erlangung ihrer Grundrechte zu interessiren und zu begeistern.

„Wir, die Unterzeichneten, erwarten daher, daß Sie uns Ihre patriotische Unterstützung gewähren wollen. Wir ersuchen Sie deshalb um Ihre Vertretung in der oben angeführten Vorbesprechung durch gütige Entsendung Ihrer Delegation.

„Genehmigen Sie die Versicherung unserer Achtung, mit welcher wir zeichnen,

Namens des temp. Ausschusses:

Julius Wegmann, Präsident; Hermann Lieb, Frank Stauber, Albert Zellweger, Fritz Kaderli, Louis Vogelsanger, Christ. Scheuner, Sekretär."

In der Versammlung werden tüchtige Redner die Bedeutung des Gegenstandes beleuchten. Die Zusendung der Anmeldungen für die Betheiligung beliebe man unter der Adresse: Julius Wegmann, Nr. 70 La Salle Straße, Zimmer 66, zu senden. Anfang der Versammlung 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Deutsche Militärvereine.

Der Verband der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend wird am Sonntag, den 8. August, sein erstes Piknik mit Sommernachtsfest, verbunden mit Preisschießen, Kegeln und sonstigen Spielen für Frauen und Kinder, in dem herrlichen, an der Lake und 96. Straße gelegenen Casino-Grove in Süd-Chicago abhalten. Ein erfahrenes Komite, bestehend aus den Kameraden Jos. Schlenker, Martin Gaß, Fr. v. Matuszewski, Jac. Graffy und Carl Hildebrand, ist bereits eifrig damit beschäftigt, die erforderlichen Vorbereitungen für die vielversprechende Festlichkeit zu treffen. Die Fahrgelegenheit ist eine sehr günstige, da die Süd-Chicago- und die Robey Straße elektrischen Cars direkt bis zum Festplatze fahren. Ein großer Umzug soll das Fest einleiten; die Parade wird vor dem Calumet-Theater Aufstellung nehmen. Zum Kommandeur ist Kamerad M. Gaß vom deutschen Krieger-Verein Town of Lake ernannt worden. Alles Nähere wird in Bälde bekannt gemacht werden. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt worden.

Stiles-Crane.

Das Staatsobergericht entscheidet den sensationellen Scheidungsprozeß zu Ungunsten der Frau Stiles.

Aus Ottawa wird berichtet, daß das Staats-Obergericht daselbst gestern seine Entscheidung in dem von Everill D. Stiles gegen Frau Lillian Brower Stiles anhängig gemachten Scheidungs-Prozeß abgegeben hat, und zwar zu Ungunsten der Frau Stiles, welcher das Recht aberkannt wird, die Erziehung ihrer jetzt zehnjährigen Tochter Polly zu leiten.

Everill D. Stiles, ein schwer reicher Mann, machte vor etwa einem Dutzend Jahren die aus ärmlichen Verhältnissen stammende, aber hübsche und anspruchsvolle Lillian Brower zu seiner Gattin. Die vergnügungssüchtige Dame genoß die Annehmlichkeiten des Reichthums mit vollen Zügen, nur empfand sie mit der Zeit ihren Gatten als eine unangenehme Zugabe zu dem Wohlleben, welches ihr die Mittel desselben gewährten. Sie umgab sich mit einem Kreis von Verehrern, die ihr die Zeit vertreiben mußten, und der am meisten begünstigte von diesen schien Herr Herbert Crane zu sein, ein verheiratheter Sohn des bekannten reichen Fahrstuhl-Fabrikanten. Unter Hinweis auf das Verhältniß seiner Gattin zu Crane machte Stiles im Oktober 1894 eine Scheidungsklage anhängig. Frau Stiles antwortete mit einer Gegenklage wegen „grausamer Behandlung." Im Oktober 1895 begann vor Richter Ewing die Verhandlung des Prozesses, und dieselbe schleppte sich mit kurzen Unterbrechungen bis zum Februar 1896 hin. Richter Ewing gab dann die Entscheidung ab, daß keine von den Parteien den Nachweis für ihre Behauptungen erbracht habe. Damit wies er beide Scheidungsgesuche ab. Die kleine Polly blieb unter der Obhut ihrer Mutter, aus welcher der Vater das Kind jedoch gewaltsam entführen ließ. Der Gerichtshof ordnete dann an, daß die Kleine bis zur endgiltigen Entscheidung des Falles in einer Klosterschule verbleiben solle. Der Appellhof von Cook County, bei welchem Herr Stiles gegen die Entscheidung des Richters Ewing Berufung einlegte, bestätigte dieselbe. Darauf bezog Frau Stiles mit Crane zusammen eine von diesem in Kane County gemiethete Villa. Die Grand Jury des ländlichen Bezirkes versetzte das Paar darauf wegen Ehebruchs in Anklagezustand und das Prozeßverfahren endigte mit Schuldigsprechung. Der Appellhof des Distriktes bestätigte das Urtheil, und dieser zweite Prozeß schwebt gegenwärtig noch vor dem Staats-Obergericht. Frau Crane hat inzwischen längst die Scheidung von ihrem Gatten erwirkt, und dieser wird jetzt von seiner Familie verleugnet. Die gestern gefällte Entscheidung läßt erwarten, daß Herbert Crane und Frau Stiles vom Staats-Obergericht auch des Ehebruchs werden schuldig befunden werden. In diesem Falle würden die Beiden eine Freiheitsstrafe verbüßen müssen, eine Unannehmlichkeit, welche die zärtliche Lillian sich und ihrem Liebhaber hätte ersparen können, wenn sie sich der Scheidung ihrer Ehe nicht mit so großem Kostenaufwand widersetzt hätte.

Großes Bundesschützenfest.

In Joliet, Ill., ist heute das erste Bundesschießen des neugegründeten Central Schützen-Bundes der Vereinigten Staaten von Nordamerika eröffnet worden. Schon seit Monaten sind aus diesem Anlaß die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen worden, und das zuständige Festkomite hat sich die erdenklichste Mühe gegeben, um den zahlreichen Schützenbrüdern und ihren Freunden ein echtes deutsches Volksfest in wahrem Sinne des Wortes zu bereiten. Die Fahrpreise sind für die viertägige Dauer der Feier bedeutend herabgesetzt worden, so daß die Betheiligung voraussichtlich eine äußerst rege sein wird. An die siegreichen Schützen werden Ehrengaben im Werthe von $2000 bis $2500 zur Vertheilung kommen. Der erste Preis, vom Joliet-Schützenverein gestiftet, beträgt für die Union- oder Ehrenscheibe $100, der zweite und dritte $80, bezw. $70. Für die Stichscheibe sind $400 in 60 Baarpreisen, von $50 abwärts, ausgesetzt worden. Als eine besondere Anziehungskraft dürfte sich das Gruppenschießen, sowie das Schießen auf die Volksscheibe erweisen; de Schußdistanz beträgt 600 Fuß. Am Samstag Abend, den 26. Juni, findet ein großes Sommernachtsfest im Schützenpark, am Sonntag Nachmittag ein allgemeines Volksfest und die Preisvertheilung statt.

Die Beamtene des Zentral Schützen-Bundes sind: H. F. Piepenbrink, Präsident; Seb. Lagger, Vize-Präsident; John Theiler jr., prot. Sekretär; Henrey Sehring, Schatzmeister; L. J. Sehring, 1. Schützenmeister; John Spelter, 2. Schützenmeistere; Joseph Braun jr., korresp. Sekretär.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Bauschreiner-Union Nr. 1 hat zur lokalen Zentralkörperschaft ihres Gewerbes die folgenden neuen Delegaten erwählt: James Brennock, T. Cruise, J. Chamberlain, J. Cornwall, J. Gohl, W. Keeter, William Loos, Chas. McCormack, James Morahan, C. Panje, W. G. Schardt, H. Skinner, M. J. Savage, T. J. Neale und N. Nichols.

Die Beamtenwahl der Gasleitungseinrichter-Union hat folgendes Resultat ergeben: O. A. Johnson, Vize-Präsident; Edward Hobbs, Protokollführer; F. S. Leach, Finanz-Sekretär; John J. Ryan, Thürhüter; Geschäfts-Agent und Schatzmeister, John A. Long; Delegaten zum Gewerkschafts-Rath — J. J. Ryan, James Gibson, John A. Long, H. J. Becker, Charles Lawson und O. A. Johnson.

Erfolgreicher Ladenraub.

Gegen 5 Uhr gestern Nachmittag betraten drei farbige Strolche das Geschäftslokal des Zigarrenhändlers J. R. Dare, Nr. 197 La Salle Straße. Einer der Kerle ergriff ohne Weiteres eine Kiste Zigarren und wollte mit seiner Beute das Weite suchen, als er von dem Clerk James Caldwell festgehalten wurde. Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf Caldwell von seinem Gegner in die Hand gebissen und schließlich mit voller Gewalt zur Seite geschleudert wurde. Der freche Bursche sprang alsdann schleunigst auf die Straße hinaus und entfloh mit sammt seinen Begleitern, bevor mehrere im Laden anwesende Kunden sich so weit von ihrem Schrecken erholt hatten, um dem tapferen Clerk wirksamen Beistand leisten zu können. Der Polizei ist eine gute Beschreibung des Räubertrios zugestellt worden.

Schweizerisches Nationalfest.

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!" — Dieser Wahrspruch findet auch unter den in Chicago lebenden Schweizern stets seine volle Beachtung. Einig und vereint wollen die sämmtlichen hiesigen schweizerischen Gesellschaften am 27. Juni im schattigen Ogden's Grove ein gemeinsames Sommernachts-Fest feiern, das sich zu einer großartigen und echt nationalen Festlichkeit gestalten wird. Eine aus den drei Gesangvereinen Schweizer-Männerchor, Schweizerklub-Sängerbund und Grütli-Männerchor bestehende, fröhliche, stimmbegabte, etwa 90 Mann starke Sängerschaar wird dort im Massenchore unter dem tüchtigen Dirigenten Herrn Felix Adolf Eggler die schönsten schweizerischen Weisen erklingen lassen; die „Schützenbüchsen," wenn es auch nicht gerade „Vetterli-" oder „Martini-Stutzer" sind, werden den ganzen Tag gar eifrig knallen; echt schweizerisch nationale Volksspiele werden in den Herzen der Alten Erinnerungen an die ferne schöne Heimath wachrufen und die Jungen begeistern. Prof. Frey's treffliches Orchester wird die Tanzmusik liefern.

Die kleine aber rührige hiesige Schweizer-Kolonie hat sich hauptsächlich in letzter Zeit durch ihre energische Befürwortung der rein demokratischen schweizerischen Institutionen des „Referendum" und der „Initiative" für die Vereinigten Staaten, die Sympathie vieler redlich und fortschrittlich gesinnten amerikanischen Bürger erworben. So wird der Mayor der Stadt Chicago, Herr Carter Harrison, einer Einladung zu diesem Schweizerfeste folgen, und es mag dieser Anlaß viele Schweizer an den alten, populären Carter H. Harrison erinnern, der vor vier Jahren auf demselben Platze in einer begeisternden Rede über die Schönheiten des Berner-Oberlandes sogar einen fröhlichen „Jodler" riskirte. Ferner sind die Herren M. Hummel, Stadt-Schatzmeister, Ch. Loeffler, Stadtschreiber, Devine, Stadtanwalt, McGann, Oberbau-Kommissär, u. A. m. zu dem Feste eingeladen worden. Daß auch der alte, aber immer noch, wenn es für Freiheit und Fortschritt einzutreten gilt, kampfesmuthige General Hermann Lieb anwesend sein wird, ist selbstverständlich. Wer also nicht nur einen fröhlichen, sondern auch in jeder Hinsicht interessanten Tag verleben will, der verfehle es nicht, sich am 27. Juni in Ogden's Grove einzufinden.

Zehn Prozent.

Richter Shepard hat gestern die Security Title & Trust Co. in ihrer Eigenschaft als Massenverwalter für die verkrachte Bankfirma Wasmansdorff & Heinemann ermächtigt, den Gläubigern derselben eine Theilzahlung von zehn Prozent ihres Guthabens zu machen. Nach dem Ausweis des Massenverwalters hat dieser bis jetzt aus den Beständen der Bank $81,240.78 realisirt. Von dieser Summe sind $29,425.01 oder mehr als 35 Prozent für Kosten draufgegangen. Von dem Rest ($51,815.77) bewilligte der Richter der Security Title & Trust Co. noch $3500 für ihre Dienstleistungen. Für ihre Thätigkeit in Sachen von E. S. Dreyer & Co. wurden ihr vorläufig $4500 bewilligt.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. B. Ives, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1436 Washington Boulevard, $12,000.
J. Gamble, 1stöck. Frame Cottage, 802 W. Wrightwood Ave., $1,000.
William McAllister, 2stöck. Frame Residenz, 2907 N. 47. Ave., $2,000.
Sam Brown, jr., 2stöck. Frame Wohnhaus, 1347 Tripp Ave., $1,000.
William Meyer, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1003 Armitage Ave., $4,800.
A. L. Reeves, 1stöck. Frame Cottage, 5211 Princeton Ave., $1,000.
R. Fitzgerald, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2940 Lowe Ave., $2,800.
Mrs. H. Larminie, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 5010 Washington Ave., $4,000.
J. Hockstetler, 2stöck. Frame Hotel, 7838 Stony Island Ave., $2,500.
J. H. Wentzel, 2stöck. Frame Wohnhaus, 914 W. 54. Place, $1,000.
Joseph Theuien, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 61 Lake View Ave., $30,000.
Peter Busenwah, 2stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 1181 Lincoln Ave., $2,000.
E. T. Knoop, 1stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 245 und 247 North Ave., $2,000.
J. H. Lawler, 3stöck. und Basement Brick Flats, 5815 Drexel Ave., $8,000.
J. E. Petersen, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1509 N. Western Ave., $3,000.
M. De Salvo, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 2109 Lexington Ave., $3,000.
A. G. Mackie, 2stöck. und Basement Brick Flats, 926 50. Place, $2,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Elsie Rubland, 1152 W. Division Str., 8 J.
Anna Bauerle, 123 Webster Ave., 35 J.
Godfrey Haag, 1202 Milwaukee Ave., 82 J.
August Walter, 17 Margaret Str., 43 J.
Margarethe Fromm, 4836 Champlain Ave., 71 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Ruby E. gegen Archibald McDonald, wegen Verlassung; Martha gegen William E. Huntington, wegen Verlassung und Ehebruchs; Lena gegen Wm. J. Pim, wegen grausamer Behandlung; Frances A. gegen William M. Anderson, wegen grausamer Behandlung; Mary A. gegen James F. Doyle, wegen grausamer Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Mozart Str., 125 Fuß nördl. von Cortland Str., 25×100, Mozart B. and L. Aff'n. an H. M. Dodt, $2100.

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Bert Johnson, Mary J. Collison, 21. 16.

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 23. Juni 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.00 per Faß.
Erbsen, 75c—$1.00 per Faß.
Salat, hiesiger, 50—60c per Faß.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 15—25c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $2.00—$2.25 per Faß.
Tomaten, 75c—$1.00 per Kiste.
Gurken, 60—75c per Kiste.
Tomaten, Mexiko, [illegible] per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Bohnen, Tennessee, $1.00—$1.25 per Kiste.
Spargel, 35—45c per Dutzend.
Kohlrabi, 10c per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c per Pfund.
Truthühner, 6—8c per Pfund.
Enten, 7½—8c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuß, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 35—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.15.
Kühe, [illegible]
Kälber, [illegible]
Schafe, $4.40—$5.00.
Schweine, $3.30—$3.60.

Früchte.
Kirschen, 50—80c per Kiste.
Bananen, $1.00—$1.50 per Bund.
Erdbeeren, 5—8c per Quart.
Apfelsinen, $2.50—$3.75 per Kiste.
Ananas, $2.50—$8.00 per Hundert.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.25—$2.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—35c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 69½c; Juli 68½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76c; Nr. 2, roth 72½—79½c.
Nr. 3, roth, [illegible]

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½—25c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—33½c.

Gerste.
20½—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½—23½c; Nr. 3, weiß, 20½—23½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Bedeutungsvolle Wahlen.

Da Probiren auch in der Politik über Studiren geht, so haben die demokratischen Politiker ganz recht, wenn sie das Volk abermals befragen wollen, wie es über die „Freiprägung von Gold und Silber im Werthverhältnisse von 16:1“ denkt. Allerdings haben sie erst im letzten Herbste eine ziemlich deutliche Antwort erhalten, aber die Stimmung kann ja seitdem umgeschlagen sein, und viele Leute, die sich einbildeten, daß die republikanische Partei mittels ihres Zaubersprüchleins die Ver. Staaten in ein Schlaraffenland verwandeln würde, mögen sich jetzt über ihre Dummheit so ärgern, daß sie für Freisilber, Freilunch oder sonst etwas Freies stimmen. Unter dieser Voraussetzung sind die sogenannten Demokraten in Jowa nochmals eine „Fusion“ mit den Populisten und Silber-Republikanern eingegangen, bei der die Letztgenannten am besten fortgekommen sind. Obgleich es nämlich höchstens 10,000 Silber-Republikaner in Jowa giebt, und die Populisten über mindestens 40,000 Stimmen verfügen, sind Ersteren auf dem Staatsticket zwei Kandidaten zugestanden worden, während Letztere sich mit einem einzigen Amte begnügen sollen. Die noch übrigen zwei Aemter sollen den Demokraten zufallen — wenn das Fusionsticket obenauf bleibt.

In Ohio wird bei der nächsten Staatswahl die Silberfrage ebenfalls zum einzigen Ausgangspunkte gemacht werden, sodaß man in wenigen Monaten genau wissen wird, ob im mittleren Westen die Freiprägung todt oder lebendig ist. Die Republikaner behaupten natürlich jetzt schon, daß das Volk vom Freisilber nichts mehr wissen will und bis zum nächsten Herbst, wenn die guten Zeiten gekommen sein werden, sich erst recht von dem alten Popanz abwenden wird, aber ebenso bestimmt erklären die Demokraten oder Popokraten, daß „Millionen“ von Wählern — auf einige Nullen mehr oder weniger kommt ja nichts an — seit der letzten Bundeswahl ihren Irrthum erkannt und sich zu der heiligen Sache bekehrt haben. Wie die Dinge wirklich liegen, wird erst die nächste Volksabstimmung zeigen. Mit bloßen Muthmaßungen und dreisten Ansprüchen wird nichts entschieden.

Die Nicht-Republikaner, die zur Erwählung McKinleys beigetragen haben, sind allerdings unerkennbar übellaunig. Sie machen gar kein Hehl daraus, daß sie weder mit dem neuen Präsidenten, noch mit der Mehrheit des Kongresses zufrieden und über die alles Maß überschreitende Begehrlichkeit der Raubzöllner sehr ärgerlich sind. Dennoch ist es mindestens fraglich, ob sie sich von ihrem Unmuthe so weit treiben lassen würden, einer Partei zu helfen, die nach ihrer unerschütterlichen Ueberzeugung das Land zugrunde richten will. Ueber die ärgste Zollräuberei ist das amerikanische Volk mit seiner unbändigen Thatkraft verhältnißmäßig leicht hinweggekommen, aber ob es eine plötzliche kolossale Entwerthung seiner Umlaufsmittel aushalten würde, ist durchaus zweifelhaft. Kein Mensch kann sich auch nur annähernd vorstellen, was geschehen würde, wenn sozusagen über Nacht jeder amerikanische Dollar, der jetzt in der ganzen Welt 100 Cents in Gold gilt, auf den Metallwerth eines Silberdollars heruntersänke, der augenblicklich 47 Cents beträgt. Es mag sein, daß die Gefahren, die aus einer so schnellen und grundstürzenden Veränderung entstehen könnten, übertrieben, es ist aber auch möglich, daß sie noch unterschätzt werden. Auf alle Fälle wird der Durchschnittsbürger vermuthlich lieber das bekannte Uebel der Raubzöllnerei ertragen, als den unbekannten Gefahren der Freiprägung entgegengehen wollen. Aus den Reihen der Gold-Demokraten und „Mugwumps“ dürfte somit die Silberpartei keinen Zuzug erhalten.

Wie es mit den vielen Wählern steht, die im letzten Herbste für Bryan stimmten, trotzdem sie keineswegs an Freiprägung glaubten, ist schwer zu sagen. Die alten Demokraten, die es nicht über's Herz bringen konnten, die Partei zu verlassen, auch wenn sie auf Irrwegen wandelte, werden sich wahrscheinlich jetzt auch noch nicht veranlaßt fühlen, zu den Republikanern überzugehen. Dagegen kennt Niemand die jetzige Stimmung der großen Zahl von Stimmgebern, welche nur aus allgemeiner Abneigung gegen den Monopolismus und Kapitalismus, oder aus Wuth über die „schlechten Zeiten“ dem Manne zuliefen, der sich mit Vorliebe als der Vorkämpfer der Bedrückten und Ausgebeuteten hinstellte. Eugen Debs lebt in der frohen Zuversicht, daß diese Unzufriedenen sammt und sonders seiner neuen „Sozialdemokratie“ zuströmen werden, und die „Mitten auf der Straße“-Populisten erklären ebenso zuversichtlich, daß sie die einseitige Silberpartei verlassen und sich der vielseitigen Volkspartei zugewendet haben. Nicht Wenige haben sicherlich in den letzten Monaten ihren Zornesrausch überstanden. Anderen mögen die Augen durch die Thatsache geöffnet worden sein, daß selbst Japan die angeblich so segensreiche Freiprägung abgeschafft hat. Gerade über diese Punkte kann eine neue Wahl die beste Auskunft geben, und deshalb wird dem Ausgange der Wahlen in Ohio und Jowa mit beträchtlicher Spannung entgegengesehen werden, obwohl sie an und für sich nur von örtlicher Bedeutung sind.

Die Leidenschaft, welche den vorjährigen Wahlkampf so ungemüthlich machte, hat sich bedeutend abgekühlt. Es wird sich jetzt zeigen, wie die Stimmgeber bei ruhiger Ueberlegung den Vorschlag aufnehmen, die Ver. Staaten in finanzieller Hinsicht von allen Kulturstaaten loszulösen und auf gleiche Stufe mit China und Mexiko zu stellen.

Was ist die Frau?

Die Eisenbahngesellschaft, deren Geleise San Francisco mit dem Vorort San Rafael verbinden, hat eine merkwürdige Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Passagieren gemacht, insofern sie für einen Monat giltige Fahrkarten den Männern $5 abnimmt, den Frauen aber nur $3 berechnet. Warum gerade den Frauen diese Bevorzugung wird, wurde nicht ausdrücklich angegeben. Einzig und allein der männlichen Ritterlichkeit gegenüber dem schönen Geschlecht ist sie wohl nicht entsprungen, denn wo es sich um Dollars und Cents handelt, hört bei Korporationen in der Regel auch die Galanterie auf. Auch die Annahme, daß die Gesellschaft den Frauen billigere Fahrpreise bewillige, weil sie weniger verdienen, als die Männer und somit weniger in der Lage sind, bezahlen zu können, dürfte der Wahrheit nicht ganz entsprechen, wenn sie ihr auch schon näher kommt. Wahrscheinlich rechnet die Gesellschaft so: Die Männer müssen tagtäglich in die Stadt, um ihren Geschäften nachzugehen, sie müssen also auch Monatskarten kaufen und wir können von ihnen die höchste zulässige Taxe verlangen. Für die meisten Frauen ist das aber kein „Muß“, sie besuchen nur ab und zu drei oder vier Mal in der Woche die Stadt, so können wir ihnen die Karten billiger geben und sie dadurch zugleich zum vermehrten Ankauf von solchen Monatskarten (an Stelle von Einzel-Fahrkarten) anreizen, denn eine Frau wird, nur um jedes Mal an der Fahrt die sieben Cents, um welche die Karte ihr billiger zu stehen kommt, als dem Manne, zu „sparen“, doppelt und drei Mal so oft zur Stadt fahren, wie früher, und Monatskarten kaufen, statt der früheren einzelnen Rundfahrkarten.

Die Beamten jener Bahn sind offenbar gute Kenner des weiblichen Charakters, und um sich ihr Vorgehen zu erklären, ist es gar nicht nöthig, zu glauben, daß sie, wie behauptet wird, mit den Leitern großer Departements-Geschäfte unter einer Decke stecken, um das „Shopping-Laster“ noch besonders zu pflegen. Doch alles Das nur nebenbei. Wichtiger als die Frage „Warum?“ ist die in der Folge aufgetauchte Frage: Was ist eine Frau? Eine Frage, die gewiß von allgemeinem Interesse ist.

Die männlichen zwischen San Francisco und San Rafael fahrenden Kunden jener Bahn sind nämlich — wie man sagte — „ungalant“ genug, gegen die den Frauen gewährte Vergünstigung zu protestiren. Vielleicht, hieß es, thun sie das aus purem Neid und angeborener Niedertracht, vielleicht auch sind ihre Geldbeutel durch die häufigeren Shopping-Besuche empfindlich gekränkt worden, und in diesem Punkte ist bekanntlich auch der geduldige amerikanische Ehemann mitunter recht kitzlich. Also die Männer protestirten, verlangten auch für sich die niedrigere Fahrrate und stritten der Bahngesellschaft das Recht ab, zwischen Mann und Frau einen Unterschied zu machen. Dabei hat sich nun die tiefsinnige Frage aufgeworfen: Ist eine Frau, ein erwachsenes weibliches Wesen, im vollen und weiten Sinn des Wortes eine „Person“, oder gehört sie zu einer der Arten, aus denen sich „die Personen“ zusammensetzen? Die Frage selbst wird klarer werden aus der Antwort, die ihr jene Bahngesellschaft gibt und die das Vorgehen der Gesellschaft rechtfertigen soll. Die lautet nämlich: Die Frau ist eine „Art“ (auf englisch “class”, aber das deutsche „Art“ ist bezeichnender), und nach dem Gesetz, welches den Bahngesellschaften das Recht gibt, Unterscheidungen zu machen in Bezug auf verschiedene „Arten (“classes”) von Personen“, ist die Gesellschaft ebenso befugt, für Frauen niedrigere Fahrpreise anzusetzen, wie sie das, unbestritten, für Kinder thut und schon immer gethan hat.

Dabei bleibt's vorläufig, und es wird auch nicht mitgetheilt, ob ein hohes Staatsobergericht sich mit der heiklen Frage zu befassen haben wird. Wenn man sich aber bei dieser Erklärung der Bahngesellschaft beruhigt, und wenn die Frauen fortfahren, Fahrkarten zu dem niedrigeren Preise zu kaufen, dann erklären sie sich mit der Auslegung einverstanden, dann können sie nicht mehr behaupten, daß sie den Männern gleich seien. Dann erklären sie damit selbst, daß sie sich nicht für „Personen“, kurz und bündig, halten, sondern für eine „Art“ von Personen und zwar für eine geringere Art, denn es ist im Eisenbahnwesen Grundsatz, daß die Frachtraten sich nach dem Werth der Fracht richten, daß also geringere oder minderwerthigere Frachtarten niedrigere — höher gewerthete Frachtklassen höhere Beförderungspreise bezahlen müssen. — Das müßte den Frauenrechtlerinnen arges Herzweh und viel Kümmerniß bereiten! —

Aber der Protest der Männer erscheint nach dieser Erklärung der Bahngesellschaft in ganz anderem Lichte, denn zuvor. — Oder haben sie nicht wirkliche Galanterie gezeigt, indem sie sich von vornherein für die Gleichheit der Frauen mit den Männern erklärten? Muß man nun nicht glauben, daß nicht Neid und Mißgunst, sondern lauteres Gerechtigkeitsgefühl, edle Ritterlichkeit, welche die Frauen nicht als minderwerthige „Art“ behandelt sehen wollte, ihrem Proteste zu Grunde lag?

„Verrath am Vaterlande.“

Herr William Waldorf Astor hat wegen seiner Uebersiedelung nach England viele böse Worte hören müssen. Man hat sich über ihn lustig gemacht, ihn verspottet und verhöhnt ob seiner Unterthanenkriecherei und seiner Liebedienerei gegenüber der englischen Aristokratie, und man hat ihn einen Ehrlosen genannt wegen seiner Verunglimpfung des Landes seiner Geburt, das ihm seinen Reichthum schenkte. Aber man hat es unterlassen, ernstlicher den Gründen nachzuforschen, die ihn wohl zum Aufgeben seines Vaterlandes veranlaßt haben könnten. Man hat als feststehend angenommen, daß ihm der Bürgerstolz völlig abginge, daß eine Lakaienseele in ihm wohne, die sich nur wohl fühlt in höfischer Unterthänigkeit, bestrahlt von fürstlicher Gnadensonne. Man hat ihn einen aristokratischen Hohlkopf geschimpft, der in Aeußerlichkeiten, im Prunken und Praßlen mit seinem Gelde seine höchste Freude finde — deshalb habe er das demokratische Amerika mit dem aristokratischen England vertauscht, deshalb habe er den „freien Bürger“ von sich geworfen, um „Unterthan“ zu werden.

Das mag nun in Bezug auf William Waldorf Astor alles stimmen, und seine Handlungsweise berechtigt sogar in gewissem Maße zu solchem Verdammungsurtheil, aber es könnte auch anders sein; es wäre auch eine andere Erklärung möglich, und ein Mann, der, wie Astor und in Astors Verhältnissen, sein Nationale wechselt, braucht noch nicht eine Lakaienseele und ein Hohlkopf zu sein.

Es gibt sehr viele Leute, die nicht anstehen, offen zu erklären, daß sie mit den Zuständen hierzulande einfach “disgusted” sind, daß sie angeekelt sind durch das ganze Treiben in der Politik und in den sogenannten höheren Gesellschaftskreisen, und es wird den Leuten leicht, solche Gesinnungsausdrücke zu rechtfertigen. Sie brauchen nur hinzuweisen auf die ganz allgemeine Unehrlichkeit in Handlungen und Gesinnung, auf die grobe Unwissenheit im Allgemeinen oder doch flache Mittelmäßigkeit, die vorherrscht. Man braucht nur auf das kindische Patriotismus-Geschrei einerseits und auf die Alles überwuchernde Gewissenlosigkeit im politischen Leben andererseits hinzudeuten und auf die Vergewaltigung, die den guten demokratischen Grundsätzen, auf denen die Republik aufgebaut ist, auf allen Seiten wird. Ein reicher unabhängiger Mann kann seinen Entschluß, sich von der demokratischen Republik loszusagen, rechtfertigen mit der Angabe, daß er den Schwindel, die Grundsatz- und Gesinnungslosigkeit und Charakterlosigkeit nicht mehr mit ansehen mag; daß er nicht, wie Andere, sich den vom Staate auferlegten Verpflichtungen, Steuern u. s. w. entziehen mag, daß er nicht heulen wolle mit den Wölfen, daß er aber auch nicht „der Dumme“ sein und sich von ihm Gleichgestellten womöglich noch als “dull” verhöhnen lassen will — was er zu gewärtigen hätte, wenn er allen Verpflichtungen und Besteuerungen ehrlich nachkäme. Ein solcher Mann kann seinen angeblichen „Verrath am Vaterlande“ hinstellen als einen Protest gegen die Entwürdigung, die Vergewaltigung und Gefährdung eben dieses Vaterlandes. Und Tausende und Abertausende gerade der besten Bürger, welche die zum Theil traurigen Zustände schmerzlich empfinden, müßten dem Manne in seinen Gesinnungen Recht geben, wenn sie ihm auch immer noch erwidern könnten, daß, wenn er diese Uebel alle so genau erkannt habe, es seine Pflicht wäre, sie zu bekämpfen, daß er nach Kräften versuchen müsse, dem Unwürdigen, das sein Vaterland belastet, entgegenzuarbeiten, statt „feige“ davonzulaufen. Dabei würden sich aber wahrscheinlich viele dieser Gesinnungstüchtigen wieder sagen müssen, daß sie selbst vielleicht tauschen würden mit einem Lande, wo wohl eine monarchische, aber dabei eine geregelte, eine „väterliche“, aber auch ein gerechte, eine „starke“, aber wenigstens keine Demagogen- und Marktschreier-Regierung besteht. Es fühlt eben nicht Jeder die Herkuleskraft in sich, Augiasställe zu reinigen.

Wenn man die „pessimistischen“ Aeußerungen der Londoner Zeitung Astors über die Zukunft der Ver. Staaten liest, so kommt Einem der Gedanke, daß Astor für seine Uebersiedelung nach England doch vielleicht Gründe geltend machen könnte, die ihn wenigstens nicht so ganz als „Hohlkopf“ erscheinen lassen würden. Und wenn er vorzieht, sich drüben in England in der fürstlichen Gnade zu sonnen und mit der Geburtsaristokratie Brüderschaft zu trinken, so ist das schließlich nicht schlimmer, als wenn die hier verbliebene „feine“ Gesellschaft sich durch Reisen „nach Hofe“ einen fürstlichen Gnadenstrahl zu erhaschen sucht, oder sich fast prügelt um die Ehre, einem herüber- und heruntergekommenen adeligen Sproß, figürlich gesprochen, die Hände zu lecken. Welche Triumphe würde Astor unter dieser Klasse feiern, wenn er sie jetzt als Genosse von Lords und Prinzen mit seinem Besuche beehren wollte!

Die Arbeiterlage in Hessen.

Aus dem vor Kurzem erschienen Jahresberichte der beiden hessischen Fabrik-Inspektoren für 1896 ist zu entnehmen, daß die Zahl der Fabrikbetriebe im I. Aufsichtsbezirk (Prov. Starkenburg) 1009, im II. Bezirk (Rheinhessen und Oberhessen) 802 beträgt. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter beläuft sich auf 2967 bezw. 2698. Während in Starkenburg die Anzahl der jugendlichen Arbeiter nur eine Zunahme von 116 Personen gefunden, erfolgte im II. Bezirk eine solche von 514, so daß die Vermehrung der jugendlichen Arbeiter in demselben Verhältniß wie diejenige der Gesammtzahl der Arbeiter stattfand. Auch die Zahl der weiblichen Arbeiter erfuhr im II. Bezirk einen Zuwachs von 615, sodaß die Gesammtzahl 5479 beträgt. Im ersten Bezirk sind 6742 Arbeiterinnen beschäftigt, der Zuwachs seit dem Vorjahre belief sich auf 16. Die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter beträgt im Ganzen 50,444, wovon auf Starkenburg 25,824 und auf Rhein- und Oberhessen 24,620 entfallen. Der Arbeiterzuwachs in Rheinhessen mit 3192 übertrifft denjenigen von Oberhessen (1265) und Starkenburg (1429). Unter den Industriegruppen hat besonders der Bergbaubetrieb in Oberhessen eine beträchtliche Abnahme erfahren. Innerhalb 6 Jahren sind diese Betriebe von 42 auf 16 zurückgegangen, was auf mangelnde Leistungsfähigkeit der Kleinbetriebe, Fehlen des Bahnanschlusses u. s. w. zurückzuführen ist. Trotzdem hat sich die Zahl der in den erwähnten Betrieben beschäftigten Arbeiter annähernd auf gleicher Höhe gehalten. Die größte Zunahme unter allen Industriegruppen hat diejenige der Steine und Erden (+ 1800 Arbeiter) zu verzeichnen, was als eine Folge der überaus regen Bauthätigkeit zu betrachten ist. Nennenswerthe Ausdehnung erfuhren außerdem die Holzindustrie in Oberhessen, sowie die Bierbrauereien und Sektfabriken in Rheinhessen. Hinsichtlich der Arbeiterausschüsse, die im Bezirk I gar keine Vermehrung, im Bezirk II eine solche in 23 Betrieben erfuhren, äußern sich beide Fabrikinspektoren dahin, daß viele Unternehmer diesem Institut feindlich gegenüberständen. Auch zielbewußte Arbeiterführer seien Gegner —.

Der Arbeitsnachweis hat durch Einrichtung von Arbeitsämtern in den größeren Städten weitere Fortschritte gemacht. So wurden solche in Worms und Gießen gegründet, die Errichtung eines solchen in Mainz steht bevor. — Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug insgesammt 2170, wovon 30 mit tödtlichem Ausgang zu verzeichnen sind.

Hinsichtlich des Verkehrs zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern enthält der Bericht wörtlich Folgendes: „Einer schlechten Gewohnheit, die noch hier und da bei dem Verkehr von Arbeitgebern, Werkführern und Vorarbeitern mit ihren Arbeitern besteht, soll hier Erwähnung finden mit dem Wunsche, daß diese Zeilen dazu beitragen möchten, diesen Uebelstand zu beseitigen, der von den besten, mit einem empfindlichen Ehrgefühl ausgestatteten Arbeitern und Arbeiterinnen am schwersten empfunden wird. Es ist dies die oft geradezu rohe und rücksichtslose Behandlung, welche ohne jeden äußeren Grund den Arbeitern zu Theil wird. Hierher gehört auch die Gepflogenheit, alle Arbeiter und Arbeiterinnen grundsätzlich mit „Du“ anzureden. Wenn auch den Arbeitern in manchen Fällen der Schutz des § 124 Ziffer 4 der Gewerbeordnung zur Seite steht, so hat dieser doch praktisch kaum eine Bedeutung, wenn nicht zugleich eine Lösung des Arbeitsverhältnisses in Aussicht genommen werden soll. Eine direkte Einwirkung auf diese Uebelstände ist schwierig und delikat. Möchte dieser Hinweis eine Besserung herbeiführen.

Gute Vorbilder.

Herr F. D. Coburn, Sekretär der Kansas'er landwirthschaftlichen Behörde, hat ein Pamphlet veröffentlicht, welches den Hennen jenes Staates gewidmet ist und singt ihr Lob in folgender Weise:

„Während alles darauf und drunter ging, wuchs und vermehrte sie sich. Sie ernährte sich selbst und ihre Familie. Das Ungeziefer, welches die Farm verwüstete, war ihre Nahrung. Sie legte täglich das Ei, das gesegnete Ei, welches die Stelle von Fleisch und Milch vertrat, und in der Fülle der Zeiten, nach allem diesem verdienstvollen Wirken, brachte sie ihren schmackhaften Leib der Menschheit dar.“

Wir können aus unserer Erfahrung bestätigen, daß dieses Lob nicht unverdient ist, da diese den Kansas'er Hennen nachgerühmten Eigenschaften allen ihres Geschlechts, den Ohio'ern nicht ausgenommen, eigenthümlich sind. Es würde sich für Kansas empfehlen, die Lehren, welche die Henne bietet, zu Herzen zu nehmen. Der Weise Salomo stellt zwar die Ameise als ein Musterthier dar, aber dieser hat von Kansas'er Verhältnissen nichts gewußt, weswegen wir der Henne den Vorzug geben müssen, die in ihren Wegen so grundverschieden von den Populisten von Kansas ist. Sie wartet nicht auf Regierungshilfe, sondern sucht sich ihr Futter selbst. Sie kümmert sich nicht um Politik, sondern pflegt ihre Brut. Sie gackert nicht über die großen Dinge, die sie vollbringen wird, sondern gackert erst, wenn sie die Dinge vollbracht hat. Sie trinkt zwar blos Wasser, aber sie heuchelt keine Temperenz. Wenn die Kansas'er diesem Beispiel folgen wollten, würden sie ebenfalls glücklich und zufrieden sein. Auch die Welt würde mehr zufrieden mit ihnen sein und ihnen das Opfer, ihren Leib darzubringen, erlassen.

(Cinc. Volksbl.)

Lokalbericht.

Auf der Kabelbahn.

Ein ähnlicher Unfall wie er sich erst vor wenigen Tagen vor dem Maschinenhaus an der Ecke von Clark und Elm Straße ereignet hat, wiederholte sich gestern, und zwar aus gleichem Anlaß, an der Ecke von Clark und Center Straße auf der Nordseite Kabelbahn. Zangenhalter Charles Mitchell ließ beim Passiren der Zweigstelle das Kabel nicht rechtzeitig los, der Greifwagen schnellte empor und die angehängten Waggons stießen mit furchtbarem Ruck gegen einander. Von den Passagieren, die sämmtlich in unliebsamer Weise zusammengerüttelt wurden, haben Frau John Dietz, 540 Wieland Straße, Paul Menzel, Nr. 77 Goethe Straße, und John B. Johnson, 1439 Dakin Straße, ernstliche Verletzungen erlitten.

Die Polizei und der Coroner.

Ein Verdacht, daß der Buchbinder O. Bloch ermordet worden ist.

Kraft der ihm durch das Gesetz verliehenen Amtsgewalt hat Coroner Berz gestern einen Sieg über die städtische Polizei davongetragen und diese sogar gezwungen, ihm gegen den Leichenbestatter Maloney, der ihm die Leiche des am Dienstag Morgen todt am Seeufer aufgefundenen Buchbinders Bloch nicht ausliefern wollte, Beistand zu leisten. Der Gegenstand des Streites liegt jetzt in der Rolston'schen Morgue, Nr. 22 Adams Straße, und die Verwandten des Todten erwarten, die vorzunehmende Untersuchung werde ergeben, daß Bloch nicht freiwillig aus dem Leben geschieden, sondern ermordet worden ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der für Blochs vermeintlichen Selbstmord angenommene Beweggrund —Arbeitslosigkeit — gar nicht vorgelegen hat. Bloch war bis zum Tage vor seinem Tode beschäftigt, und zwar in der Buchbinderei von Watters & Gould, 146 Monroe Straße. Erst in der letzten Woche noch war ihm dort eine Lohnerhöhung bewilligt worden, und er hätte auch weiter arbeiten können. Als sehr verdächtig ist der Umstand aufgefallen, daß am Dienstag Morgen, ehe es in der Werkstätte bekannt war, daß man Bloch todt am Seeufer gefunden hatte, ein Unbekannter in die Buchbinderei kam und an Stelle Blochs beschäftigt zu werden verlangte. Man sagte ihm, der Platz sei nicht frei, worauf er sichtlich enttäuscht wieder seiner Wege ging. — Hierzu kommt, daß ein Nachtwächter am Dienstag Morgen Bloch in Begleitung eines anderen Mannes gesehen hat. Ferner ist es der Polizei sofort aufgefallen, daß der Todte den Revolver in der linken Hand hatte, während die Schußwunde sich auf der rechten Seite des Kopfes befand. — Außer den Verwandten Blochs nehmen an der Ermittlung von den Umständen, unter welchen derselbe seinen Tod gefunden hat, auch Kapitän Garrity und Lieutenant Beattie von der Kompagnie des Zweiten Miliz-Regimentes lebhaftes Interesse. Bloch hat nämlich dieser Kompagnie angehört.

Angenehme Botschaft.

Der 32 Jahre alte, in dürftigen Verhältnissen lebende Anstreicher E. G. Meyers, von Nr. 11 S. Center Ave., erhielt gestern die erfreuliche Nachricht, daß er von seinem vor Kurzem in Augsburg, Deutschland, verstorbenen Onkel Joseph Meyers zum Erben eines Vermögens von $146,000 eingesetzt worden ist. Eine vor Jahresfrist aus dem Leben geschiedene Tante des glücklichen jungen Mannes hat demselben außerdem $55,000 hinterlassen, so daß die Gesammterbschaft mehr als $200,000 beträgt. Meyers wird in den nächsten Tagen nach Deutschland abreisen, um das Geld zu erheben; er beabsichtigt, mit demselben hier in Chicago ein Geschäft zu gründen.

* Die italienischen Gesellschaften der Stadt werden am nächsten Sonntage, den 27. Juni, im Electric-Park ein gemeinschaftliches Pikink abhalten, dessen Reinertrag zum Besten des neuen italienischen Altenheims, an Chicago Ave. und Francisco Straße, verwendet werden soll. Konsul Rozwadowski und Mayor Harrison sind als Ehrengäste eingeladen worden.

Ferien-Schule.

Beim Beginn der Schulferien werden sich manche Eltern die Frage stellen: Was sollen wir unseren Kindern bieten, damit sie während der Ferienzeit nicht ganz ohne Aufsicht der Schule bleiben, und wie wird zu gleicher Zeit ihrem körperlichen Wohlbefinden Rechnung getragen? Viele Eltern werden aus eigener Erfahrung wissen, daß durch eine plötzliche Unterbrechung des Unterrichts auf längere Zeit (wie es bei den jetzt bevorstehenden langen Ferien der Fall ist) die Kinder oft auf der Straße sich selbst überlassen bleiben und hierdurch in schlechte Gesellschaft gerathen. Aus diesem Grunde dürfte die Ankündigung, daß der Turnverein „Lincoln“ auch in diesem Jahre wiederum eine Ferienschule einrichten wird, in vielen Kreisen mit aufrichtiger Freude begrüßt werden. Diese Ferienschule beginnt am Montag, den 28. Juni, und dauert bis zum 21. August. Der Unterricht wird klassenweise ertheilt und zwar wird jedes Kind einer seinem Alter und seiner Fähigkeit entsprechenden Klasse zugetheilt. Von Zeit zu Zeit werden mit den einzelnen Klassen Ausflüge veranstaltet. Das Schulgeld für die 2 Monate beträgt 60 Cents. Anmeldungen von Schülern werden jeden Tag in der Turnhalle entgegengenommen. Der Stundenplan ist wie folgt entworfen worden:

1. Knabenklasse, Alter 6 bis 11 Jahre — Dienstag, Donnerstag und Samstag Vorm. 10—11½ Uhr.
2. Knabenklasse, Alter 11 bis 14 Jahre — Dienstag, Donnerstag und Samstag Vorm. 8½—10 Uhr.
1. Mädchenklasse, Alter 6 bis 11 Jahre — Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10—11½ Uhr.
2. Mädchenklasse, Alter 11 bis 14 Jahre — Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 8:30—10 Uhr.

Ein Konstruktionsfehler.

Bei der Höherlegung der Eisenbahngeleise westlich von Rockwell Straße passirte gestern den die Arbeit leitenden Ingenieuren ein unangenehmes Mißgeschick. An der Kreuzung von Monroe Straße stürzte nämlich die eiserne Brücke ein, mit welcher die Straße überspannt werden soll. Gegen fünfundsiebzig Arbeiter, welche gerade damit beschäftigt waren, einige Frachtwagen, durch welche der fünfzehn Tonnen schwere Eisenbau vorläufig gestützt werden sollte, mit Sand zu beladen, fanden gerade noch Zeit, sich durch schleunige Flucht vor dem fallenden Eisengebälk zu retten.

Kurz und Neu.

* Anwalt Benjamin M. Schaffner, Kommandeur der Seemiliz, hat sich am letzten Sonntag in Milwaukee mit der Wittwe Lillian Richardson verehelicht, einer Tochter des reichen Minneapoliser Holzhändlers James S. Parker.

* Während des gestrigen Gewitters schlug gegen halb sechs Uhr der Blitz in die von Henry J. Smith bewohnte Cottage Nr. 381 N. Lawndale Avenue. Das Dach und der Schornstein des Häuschens wurden durch den elektrischen Strahl ziemlich stark beschädigt, und der Kochherd der Smiths ist in Stücke gegangen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost.“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau und unsere geliebte Mutter, **Kunigunde Böhnlein**, geboren in Nord-Halden, nach langem schweren Leiden im Alter von 76 Jahren am 23. Juni sanft entschlafen ist. Beerdigung findet Freitag, den 25. Juni, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 6142 Halsted Str., nach Oakwood Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Simon Böhnlein, Gatte.
Johann, Maria, Katharina, Gertrud und **Barbara**, Kinder.
Nebst Schwäger u. Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Frieda Ludwig**, geborene Wellmann, am 23. Juni, 8¼ Uhr Abends, im Alter von 30 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 41 Bethoven Place, nach Wunder's Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bernhard Ludwig, Gatte.
Hertha u. Eduard, Kinder.
Maria Wellmann, Mutter.
Otto Wellmann, Bruder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater **August Wolter** am Dienstag, den 22. Juni, im Alter von 43 Jahren, 10 Monaten, 18 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Juni, 12 Uhr 30 Min. Nachm., vom Trauerhause, 17 Margaret Str., aus nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Wolter, Gattin.
Wilhelm, Arthur, Eduard, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau und unsere liebe Mutter, **Anna Bauerle**, im Alter von 35 Jahren und 2 Monaten am 22. Juni sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag, den 25. Juni, Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, 123 Webster Ave., aus nach Rose Hill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Konrad Bauerle, Gatte.
Emil, Magdalena, Anna und Martha Bauerle, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn nach kurzem Leiden plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 246 W. Chicago Ave., aus am Freitag, den 25. Juni, um 10 Uhr Vormittags. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Frank Schlomm,
nebst Frau und Kindern.

Gestorben: Henry Schubert, geliebter Sohn von Mary und dem verstorbenen Aloysius Schubert, im Alter von 21 Jahren und 6 Monaten. Beerdigung vom Trauerhause, 3310 S. Halsted Str. um 9:30 Samstag Vorm., von da nach Immaculate Conception-Kirche, Hochamt abgehalten um 10 Uhr, von da mit Kutschen nach St. Marien Friedhof. bofr

Gestorben: Philip Petry in Springfield, Jll., im Alter von 71 Jahren. Beerdigung: Freitag, den 25. Juni, um 9 Uhr Morgens, nach dem St. Heinrich Gottesacker, Rogers Park.

Entschieden—der größte aller Bargain-Freitage.

Feine Kleiderstoffe.

75c Novitäten, 25c — Ganzwoll. Tailor Checks, fancy Brokate, zwei- u. dreifarbige Jacquards, ganzwollen Suiting und Skirting Novitäten — werth bis zu 75c — am Bargain-Freitag gehen Tausende von Yards zu **25c**

$2 Novitäten, 59c—Thatsächlich die Auswahl von dem Kleiderstoff-Lager—umfassend 50-zöll. ganzwoll. Etamines, Seide und Wolle Foule Fancies, Silkshot Covert Cloths, Novitäten-Checks, Lattic-Novitäten, schottische Bicycle Stoffe, schillernde Fischnetz Grenadines 2c.—Stoffe, die für bis zu $2 verkauft wurden—bereit am Bargain-Freitag zu **59c**

85c schwarze Stoffe, 35c — 40-zöll. engl. Jacquard, 50-zöll. französ. Serges, 44-zöllige gemusterte Mohair Brilliantines, Seiden gem. Grenadines, 40-zöll. brokatirte Mohairs 2c.—bis zu 85c Werthe —alle am Bargain-Freitag zu **35c**

40c Papier-Muster zu 10c—Imperial und American Papier-Muster—neueste u. beste—Auswahl **10c**

Sonnenschirme.



Einzelne Partie von Sonnenschirmen: Weiße Chinaseide, Coaching-Façon, Dresden Griff, gemusterte Seide mit Holz- od. Bein-Griff, gem. ind. Seide, ebenfalls Gloria Seide Sonnenschirme, englische Stahl Stangen, Dresden oder mit Sterlingsilber beschlagene aus Naturholz oder arab. Reben, Futteral und passende Trodbel, kann anderswo nicht unter $1.50 gekauft werden, werth $2.25 — hier morgen zu 98c und **89c**

Partie von 465 Kinder Sonnenschirme aus fein brokatirter Seide und Satin, 1 und 2 Ruffles, werth $1 bis $1.50 — Eure Auswahl zu **59c**

$1 und $1.25 seidene Strumpfwaaren für Damen—hochfein—39c!

Eine großartig schöne Partie—ausgezeichnete Qualität—ganz regulär gemacht—Drop-Stitch gerippt — doppelte Fersen, Zehen und Sohlen — in Hermsdorf echtschwarzen und 20 begehrenswerthen Farben — alle Größen — Strümpfe, die gewöhnlich für $1 und $1.25 verkauft werden — gehen Bargain-Freitag für 39c das Paar.

Muslin-Unterzeug.



Gowns für Frauen, ruffled und tucked, einige mit Schnur verziert, werth 75c **24c**

Gowns für Frauen, mit 4 Reihen Stickerei verziert, extra lang und weit **33c**

Cambric Drawers für Frauen, tiefe hemstitched Ruffles, Jochband **39c**

Extra lange Damen-Chemise, Spitzen- od. Stickerei-Besatz, großem Skirt-Ruffle **39c**

Karrirte Gingham-Schürzen für Damen, werth 10c **4c**

Hüte und Kappen.



$1 und $1.25 Strohhüte für Männer, weicher oder steifer Rand, in Shausi, Sennet- und Mackinaw Stroh, für 50c—ein Werth nie zuvor gegeben.... **50c**

Stroh-Hüte für Knaben, in weiß oder fancy Braid weicher od. steifer Rand, reguläre 50c Werthe für **25c**

Golf & Stanley Kappen von weißem Duck oder Crash für Männer und Knaben, regulärer Preis 50c, zu **10c**

Die feinste, kostbarste Toiletten-Seife, 4c!

Alles „Warum" in der Welt würde ihren Werth nicht erhöhen. Hier sind 10,000 Stücke der allerfeinsten Seife fertig morgen zu 4c das Stück. Nehmt die Auswahl:

Pears Unscented.
Colgates Cashmere Bouquet.
Purple Azalea.
Raubs Cutaneous.
Renaissance Antiseptic.
Lows Brown Windsor.
Cosmo Butttermilk.
Kirks Transparent.
Glycerine.
Kirks Queen Bath.
Cottage Cream und Buttermilk.
Kirks Juvenile.
Kirks Poppy Bouquet Wool Soap.
Kirks Spanish Tablets.
Colgates Turkish Bath.
Lana Oil Buttermilk.
Heliotrope Bouquet.
Importirte Castile. 2c. 2c.

Immer—die besten Waaren für das wenigste Geld. Ganz besonders—während des Fabrikanten Baargeld-Auslaß-Verkaufs. Ein Bargain-Freitag für's ganze Haus, nicht nur im Basement.

„Der Große Block von Läden."

A. M. ROTHSCHILD & Co.

STATE STR.-VAN BUREN STR.

$9.75, $12.50, $15, $18 und $22.50

Damen-Kleider $5.

Wir haben gerade noch 57 derselben übrig, die Strafe für den Enthusiasmus unseres Einkäufers für die Pflaumenfarbe, die hochfeinsten Stoffe und Façons, Etons und Flyfronts, sehr modern und kleidsam für Damen, welche diese Farbe tragen können, alle sind sehr schön geschneidert und viele derselben mit Seide gefüttert, $5 nimmt, was Ihr Euch aussucht.

Wasch-Stoffe.

40 Zoll breite feine französische bedruckte Percales, werth 12½c **7c**

4-4 Fancy moderne schottische Madrasses, werth 25c **8c**

Beste Qualität deutsche indigoblaue Prints, extra breit, werth 15c **6c**

Seidene und Satin Swivel Zephyr Ginghams, werth 20c **12½c**

Koechlin Frere's Paris Organdies, in neuer Art bedruckt, werth bis 50c, zu 25c und **15c**

Schottische Swisses gestickte Grounds und hochkünstlerische Printings, werth 20c **12½c**

Naturleinene Batistes, Ponge u. Dresden Muster und Spitzenarbeit, werth 15c **6c**

Satingestreifte Etamine und Etamine Brodes, gänzlich neue französische waschbare Stoffe, werth 35c **12½c**

Standard Amerikan Indigo und Merrimack Shirting Prints, werth 6c **3c**

Standard gebleichte Muslins, Fruits und Lonsdales, werth 7c **4c**

Standard Futter-Cambrics, werth 6c, Freitags-Preis **2c**

Spitzen und Stickereien.

Seidene Spitzen bis zu 10 Zoll breit—weiß, schwarz und farbig—feine weiße und Cream Net Top orientalische Spitzen, valenciennische Spitzen bis zu 12 Zoll breit, weiße und Butter-farbig, und feine 6-zöll. Torchons, werth von 10 bis 25c—alle gehen zu **5c**

Lager von feinen Guipure Stickereien, bis zu 8 Zoll breit, offene Arbeit, breite Margins, werth bis 15c, alle zu **5c**

Eines Importers ganze Muster-Partie von 250 Stück 45-zöll. eleganter gestickter Flouncings, in Cambric und Schweizer, werth bis zu $2 die Yard, alle zu **49c**

Für Morgen — speziell — 100 Stück Chiffon und Mousselin, in schwarz, weiß und farbig, werth bis 75c, für **49c**

Gesundheits-Groceries.

Full Cream Wisconsin Käse, Pfd.	10c
Bestes getrocknetes Rindfleisch (in Scheiben geschnitten) Pfd.	13c
Charm Brand Lachs, hohe Pfd.-Büchse	12c
Warren Brand Lachs (neu gepackt), Pfd.-Büchse	12c
Doree's Little Neck Clams, Pfd.-Büchse	10c
Pickert's Bach-Forellen, 3-Pfd. ovale Büchsen	18c
Pickerts Long Island Clam Chowder, 3-Pfd. Büchse	18c
Liptons echter imp. Finnan Haddock, große ovale Büchse	18c
Dunn & Roebuck's Wild Cherry Beverage, per Flasche	5c
Lea & Perrins Worcestershire Sauce, ½-Pint Flasche	18c
Importirte Sardinen, in feinstem Olivenöl, ¼-Pfd. Büchsen	13c
Jellies, 5-Pfd. Töpfe assortirte Frucht-Jellies	14c
Frischer Rindsbraten (aufgeschnitten), Pfd.	18c
Morris' Record gekochter Schinken, Pfd.	12c
Reife Bananas, das Dutzend	4c
Frische grüne Erbsen, das Peck	14c
Frische reife Erdbeeren, Quart	3c
Neue Kartoffeln, Peck	23c

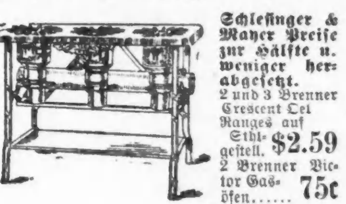
12½c Waschstoffe, jetzt 6c.

Tausende Yards außerordentlich beliebte Sommer-Waschstoffe, einschließl. franz. Natur Leinen Batistes, Spitzen Tissues, 32-zöll. Paisley Zephyr Ginghams, Corded Dimities, 40-zöll. fancy Shirtwaist Percales, fancy offene Arbeit Spitzen Weißwaaren, deutsche Penangs in marineblau, goblinblau und roth 2c. 2c., die allerfeinsten Muster, die allerfeinsten Qualitäten, in unbegrenzter Anzahl, alle 6c die Yard am Bargain-Freitag.

$9 Oel-Ranges, $2.48.

1000 aufgeräumt unter Verlust. Der größte Bargain des Tages. Massiv gebaut, Stahlgestell, 24 Zoll hoch, 15 Zoll breit, 32 Zoll lang, 3 große Brenner mit Circular Docht, lackirt, jeder einzelne perfekt in jeder Beziehung. $2.48 kauft sie.

Hausausstattungs-Waaren.



Schlesinger & Mayer Preise zur Hälfte u. weniger herabgesetzt.

2 und 3 Brenner Crescent Oel Ranges auf Stahlgestell **$2.59**

2 Brenner Victor Gasöfen **75c**

Hartholz Eisschrank **$3.95**

30-zöllige dopp. Sleeve Boards **14c**

Elm Pic-Nic Körbe zu **2c**

2 Gallonen Eiswasser Kühl-Behälter zu **69c**

Extra große Hartholz Grocery-Kästen mit doppelten schiebbarem Deckel, halten 250 Pfd. Eis **$12.95**

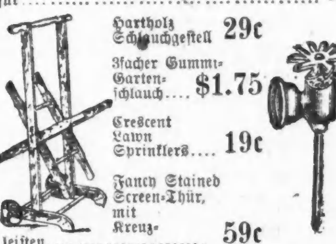
Gußstahl Eiszangen **19c**

12-zöll. verbesserter Gras-Mäher **$1.65**

Angestrichene 4-Panel Fliegenthüre **47c**

Fancy Fliegenthüre aus massivem Eichenholz mit Spindel-Arbeit **98c**

Patentirte verstellbare Fliegenfenster, für **9c**



Hartholz Schlauchgestell **29c**

3facher Gummi-Gartenschlauch **$1.75**

Crescent Lawn Sprinklers **19c**

Fancy Stained Screen-Thür, mit Kreuzleisten **59c**

Eine höchst wunderbare Gelegenheit in

Spitzen und Stickereien

50,000 Yards feine Net-Top orientalische Spitzen — Normandy Val Spitzen—Torchon Spitzen—seidene Spitzen—Point de Paris Spitzen—Plauen Spitzen—und Einsätze — weiß, rahm-, butter- und andersfarbig—bis zu 10 Zoll breit—sowie

20,000 Yards Cambric, Swiß und Nainsook Stickereien, in Guipure, Openwork, Irish Point und Novelty Effekten — ebenfalls Bänder und Einsätze—bis zu 6 Zoll breit—einschließlich

Werthe bis zu 25c, für **2c und 5c** die Yard.

Anzüge, Röcke, Waists.



Combinations Etonanzüge für Damen—nur 30 davon, mit Check Rock und Kersey Jacket, sollten zu $5 verkauft werden — ausgelegt Freitag zu... **$1.98**

Blazer Pique-Anzüge für Damen, sehr gut gemacht und modern, alle Größen, gemacht um sie für $2.50, $3 und $4 zu verkaufen—Eure Auswahl von 50 Anzügen morgen **98c**

$1.50 Sommer-Röcke für Damen, von guter Qualität Leinen-Crash, 4½ Yards weit, 4-zöll. Saum, Bargain-Freitag-Preis **69c**

Wollene Check-Skirts für Frauen, 4 Yds. weit, Percaline gefüttert und Velvet gefüttert, gemacht, um für $2, $2.50 und $3 zu verkaufen, Auswahl Freitag für **$1**

Gewaschene Shirtwaists für Frauen, gestreifte rosa und weiß und roth und weiß, nur in dem besten echtfarbigen Percale, abnehmbarer Kragen, werth überall 50 bis 75c, solange sie vorhalten .. **25c**

Alle Sorten rothe Waists, Lawns, Lappets 2c. in den neuesten Mustern der Saison, Polka Dotted und alle gewünschten Formen, Werthe von $1 bis $2.25 reichend, morgen alle ein Preis **69c**

40 einfache Texture Cape Mackintoshes, vom besten vulcanisirten Stoff, nur in Grau, gewöhnlich für $1.75 verkauft, ein Freitags-Bargain **69c**

Strumpf-Waaren und Unterkleider.



Wachsechte schwarze Schulstrümpfe f. Mädchen, nahtlos, 5 bis 9, werth bis 15c **6c**

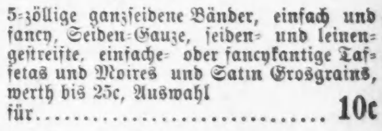
Nahtlose Polka Dot Damen-Strümpfe, werth 20c **9c**

Import. lohfarbige 40 Gauge Damen-Strümpfe, werth 25c **15c**

Fancy französische Lislefaden-Strümpfe für Damen, schwarzem Schacht, Hermsdorf Farbe, werth 50c **25c**

Jersey Damen-Vests, gehäkeltem Kragen und Aermeln, werth 15c **6c**

Fabrikantenmuster von Jersey Vests—15 verschiedene Sorten—hoher Halsausschnitt, lange Aermel und niederer Halsausschnitt, keine Aermel, bandeingefaßte und gehäkelte Hals- und Armlöcher—werth 20c bis 35c **11c**



Novelty Bänder.

5-zöllige ganzseidene Bänder, einfach und fancy, Seiden-Gauze, seiden- und leinengestreifte, einfache- oder fancykantige Taffetas und Moires und Satin Grosgrains, werth bis 25c, Auswahl für **10c**

8-zöllige ganzseidene Sash-Bänder, 5-zöllige Gauze, satinkantige Taffetas und Moires und Warpprinted Dresdens — ebenfalls 4½-zöllige fancy gestreifte Taffetas —keines davon weniger als 35c werth, einige bis zu 50c—Auswahl aus der Partie **19c**

$6 Auszieh-Eßzimmer-Tische $2.39

Aus feinstem gewähltestem Eschenholz—antik Eiche Politur—Platte 42x42 Zoll geschlossen—6 Fuß lang offen — gerippte Beine — polirt — sollte $6 kosten—spezieller Bargain Freitag zu $2.39.

Deutsche Samariter.

Da in den englischen und amerikanischen Zeitungen so viel von dem Hasse die Rede war, den die Griechen angeblich gegen Deutschland hegen sollten, so verdient nachfolgendes Schreiben aus Athen doppelte Beachtung: Seit einigen Tagen ist die Abordnung des Deutschen Rothen Kreuzes, die drei Wochen lang erfolgreich in dem 4 Km. südlich von Lamia gelegenen Hafenort Agia Marina bei Stylis gewirkt hatte, nach Athen zurückgekehrt. Die Verwundeten aus den Kämpfen bei Domokos wären unversorgt geblieben, wenn das Deutsche Rothe Kreuz nicht gewesen wäre, denn das gesammte griechische Sanitäts-Material in Larissa und Volo war in die Hände der Türken gefallen. Die ersten Schwerverwundeten aus Velestino fanden sich ein, ehe noch das Material ausgeschifft und das Lazareth errichtet worden war. Der Chefarzt Dr. Korsch wußte aber schnell Rath zu schaffen. Er miethete das Dorfwirthshaus, dessen einziger größerer Raum nach gründlicher Reinigung von zwanzigjährigem Schmutz als Vorraths-, Operations-, Verwaltungs-Lagerraum für das Personal und Schlafraum für die beiden Aerzte dienen mußte, und wie mit einem Zauberschlage erhob sich ein Zelt zu 40 Betten vom Major a. D. Halen-Berlin, das den Berichterstattern einen besonderen Eindruck machte. Es bildete den Mittelpunkt für mehrere kleine Zelte zu 10 Betten. Auch fehlte es nicht an einer vorzüglich eingerichteten transportablen Feldküche für die Bespeisung von 200 Mann, einer transportablen Wasch- und Badeeinrichtung sowie an einem Desinfektionsapparat. Dazu 100 zusammenlegbare eiserne Feldbettstellen mit Matratzen und blendend weißer Wäsche.

Bis zum 18. Mai war der tägliche Bestand des Lazareths gegen 30 Verwundete und Kranke. Am 18. früh trafen die ersten Schwerverwundeten aus Domokos ein, was eine fieberhafte Arbeit Tag und Nacht zur Folge hatte. Ueber 200 fanden Aufnahme und Beköstigung. Zwar erfolgte die Evacuation eines Theiles der Verwundeten durch die „Thessalia" nach Athen; aber die folgenden Tage brachten immer wieder neue Transporte von Verwundeten, sodaß die an das Lazareth gestellten Anforderungen kaum zu bewältigen waren. Dies erreichte seinen Höhepunkt, als infolge der auch in Agia Marina ausgebrochenen Panik sämmtliche griechische Krankenwärter entflohen waren. Da nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes weitere Verluste nicht mehr zu erwarten waren, kehrte die Ambulanz am 26. Mai mit den letzten Verwundeten nach dem Piräus zurück, um sich dort der griechischen Regierung zur Verfügung zu halten, bis die Friedensverhandlungen zu einer gewissen Sicherheit gediehen sind.

Die Expedition hat die ihr gestellte Aufgabe glänzend gelöst; denn wahrlich, die zu überwindenden Schwierigkeiten waren nicht gering. Wie schwer war es schon, ohne jede Kenntniß der Sprache und des Landes sich in die Sitten und Gewohnheiten der Griechen zu finden. Verwaltung und Behandlung wurden auch dadurch sehr erschwert, daß der Platz nicht abgeschlossen werden konnte. Da fehlte es denn bei der ausgesprochenen Neugier der Griechen nicht an mancherlei Störungen. Als Dolmetsch und gewissenhafter Buchführer hat Herr Alfred Schiff aus Berlin, Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen zum Gelingen des Unternehmens nicht unwesentlich beigetragen. Hervorragende Dienste hat außerdem die gleichfalls in Athen wirkende griechische Schwester Elisabeth Psara geleistet. Im Gegensatz zu seinen griechischen Kollegen, die in Operationen aller Art sich nicht genugthun konnten, hat Oberstabsarzt Korsch besonderen Werth darauf gelegt, die zerbrochenen Glieder oder die verletzten Gelenke sicher zu stellen und zwar meistens durch Schienen aus Gipsbanden, die in ganz kurzer Zeit dem Gliede eine vollkommen sichere Stütze gewähren. Mehrere Male hatte er auch Gelegenheit, seinen Gipsverband anzulegen, und es war rührend zu sehen, mit welcher Freude und Dankbarkeit die griechischen Soldaten — die übrigens den deutschen Aerzten den besten Eindruck in jeder Beziehung gemacht haben — konstatirten, daß sie binnen eines unglaublich kurzen Zeitraumes wieder ihre Gliedmaßen benutzen konnten.

Gräßlicher Kindermord.

Im Kinderasyl zu Neapel sind wahrhaft grauenhafte Zustände an den Tag gekommen. Anfänglich sollten dieselben von der Regierung todtgeschwiegen oder vertuscht werden. Da aber — merkwürdiger Weise — der Provinzialrath von Neapel, der Jahre lang alles gut geheißen hat, was die ihm unterstellte Verwaltung der Stiftungen that, den Muth fand, die Mißstände öffentlich zu beklagen und der nun zum Führer der Republikaner aufgerückte Abg. Bovio und der Abg. Macola von den Jungrechten den Skandal in der Kammer besprochen haben, läßt sich nichts mehr verdecken. Die Regierung hat nun auch den Verwaltungsrath des Kinderasyls Santa Annunziata aufgelöst, obwohl in demselben zwei Abgeordnete sitzen, und einen königlichen Kommissar eingesetzt.

Die Einzelheiten, die bekannt werden, rechtfertigen es, daß das Volk die Verwaltungsräthe als Kindermörder bezeichnet, und sie Herodesse schimpft. Von 856 Kindern, die im Jahre 1895 dem Asyl anvertraut wurden, blieben nur drei am Leben, und von allen Pfleglingen der letzten sieben Jahre existiren nur noch zwanzig. Hiezu kommt aber noch, daß die Verwaltung gar nicht angeben kann, was aus den Kindern geworden ist, die wegen Ueberfüllung des Asyls in auswärtige Pflege gegeben wurden. Es fehlt darüber jeder Ausweis. Die Schändlichkeit der feinen Waisenväter ging jedoch noch weiter. Um Geld zu sparen, ließen sie jedes Kind, das sieben Jahre alt geworden war, für unverbesserlich erklären, und bewirkten dadurch, daß die so verurtheilten Kinder in die staatlichen Besserungsanstalten kamen.

Wie immer, wenn man in Italien einen Skandal entdeckt, wird natürlich die Schuld des Einzelnen geleugnet, und alles auf das System und die zufälligen Verhältnisse geschoben. Es mag ja sein, daß die Hauptschuld der Verantwortlichen darin besteht, daß sie aus Leichtsinn, italienischer Leichtherzigkeit und Fatalismus die einmal verfahrenen Dinge laufen ließen, wie sie eben immer liefen. Alles ist in dem berüchtigten Asyle verpfuscht gewesen, die Räume waren unzureichend, die Verwaltung in Unordnung, der Sanitätsdienst miserabel, die Ammen zu alt und zu überbürdet, die Wäsche der gesunden und kranken Kinder und Erwachsenen vermischt, Desinfektion unbekannt. Außerdem ging man mit der Wahl der Ammen so leichtfertig vor, daß ein großer Theil derselben, trotzdem sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, ungestört ihr Amt weiterführen konnten.

Der Unterstaatssekretär des Innern hat versprochen, eine strenge Untersuchung zu führen, aber — ein Fall, der anderswo unerhört wäre — der Staatsanwalt schweigt noch. Wohin die vielen Millionen, die die Provinz Neapel für Hospitäler, Waisenhäuser und sonstige Wohlthätigkeitsanstalten auswirft, verschwunden sind, wird man wohl in der Metropole der italienischen Knüngelei (camorra), in Napel, niemals herausfinden.

Anlage suchendes Geld.

Aus London wird über ein neues Gründungsfieber geschrieben: Es bietet an und für sich nichts überraschendes, daß, nachdem die politischen Besorgnisse bei Seite geschoben werden konnten, die Emissions- und Gründerthätigkeit einen lebhaften Aufschwung genommen hat; der billige Geldstand und das Bedürfniß nach neuen Anlage-Objekten wiesen schon seit einiger Zeit darauf hin, umsomehr, als das Publikum, das wegen der unsicheren politischen Lage bisher Zurückhaltung beobachtet hatte, nunmehr williger zu neu geschaffenen Werthen greifen mag.

Das Material von Anlagewerthen ersten Ranges ist in den letzten Jahren sehr knapp geworden; der Preisstand englischer Konsols und kolonialer Anleihen liefert dafür einen greifbaren Beweis. Die „Times" knüpfte vor einigen Tagen an den großen Erfolg der 2½prozentigen indischen Anleihe eine Betrachtung, in der sie ausführte, „daß die Nachfrage für erstklassige Sicherheiten wennmöglich größer als jemals ist; die bestunterrichteten Leute mögen schwere Fehler machen in der Abschätzung des Werthes, den das Publikum Papieren dieser Kategorie verschaffen würde." Das ist gewiß ein Ansporn für die mit Emissionen sich befassenden Elemente. In England nimmt die Umwandlung von industriellen und kommerziellen Unternehmen aller Art zu Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftung einen breiten Raum auf dem Emissionsgebiet ein, und trotz der vielen schlechten Erfahrungen über die großen Resultate einzelner Gesellschaften, wie beispielsweise Guinneß, Coots, Harrod Stores, Aerated Bread Company etc., immer wieder einen verführerischen Zauber auf die investirende Menge aus.

Im vorigen Jahre hatte sich diese Gründerthätigkeit speziell auf die Fahrrad-Industrie geworfen; in diesem Jahre hat sie kein spezielles Programm und erstreckt sich mehr gleichmäßig auf alle Gebiete, aber es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß wenn in der allgemeinen Konstellation der Geldmärkte keine wesentliche Veränderung platzgreift, die Schaffung neuer Werthe ungesunde und schließlich gefahrbergende Dimensionen annehmen wird.

Schafft Euch ein Heim

und eine eigene Farm. Zahlt nicht Euer Lebenlang Miethe. Ihr könnt jetzt längs der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn in Wisconsin gutes Land sehr billig kaufen und zur Bezahlung Euch Eure Zeit nehmen. — Gutes, fruchtbares welliges Land liefert Euch reichliche Ernte; es trägt große Waldungen für Bauholz, Zäune und Feuerungszwecke. Prachtvolle Seen, Quellen und Flüsse mit gutem Wasser überall vorhanden; gute Absatzgebiete und reichliche Arbeit für Jeden, der solche verlangt. Näheres zu erfahren mündlich oder brieflich bei C. E. Rollins, 161 La Salle Str., Chicago, Jlls. jn17,19,22,25



Verlust der Lebenskraft

hat schon Millionen von Männern das Leben verbittert. Dieser Zustand macht Männer unbrauchbar zum Geschäft, wie Vergnügen, und fast unerträglich wird das Leben für alle mit diesem Leiden Behaftete. Wenn Sie wieder körperlich und geistig gesund sein, diese durch unbedachte Fehler geschmiedeten Ketten abstreifen wollen, können wir Ihnen erklären, wie es auf natürlichem Wege geschehen kann: Durch richtige Anwendung von Elektrizität. Sie ist die eigentliche Lebenskraft und wenn dem Körper zugeführt durch Dr. Sanden's Elektrischen Gürtel, ausschließlich für Männer gemacht, stärkt die geschwächten Theile und stellt die Manneskraft wieder her. Besonders möchten wir uns mit Denen in Verbindung setzen, welche keine Linderung durch Medizinen und sonstige Behandlungen gefunden haben. Dr. Sanden's medizinisches Werk: „Drei Klassen von Männern", —Ausgabe in Taschenformat, frei, wenn verlangt—beschreibt die wundervollen Resultate von Elektrizität in solchen Fällen.

Meine Adresse:

DR. SANDEN, 183 Clark St., Chicago.
Office-Stunden 9 bis 6. Sonntags 11 bis 1.

HURRAH!! HURRAH!!

Hanson Park!!

Große freie Exkursion mit Musik

nach **Hanson Park** jeden **Sonntag Nachmittag.**

Verläßt Union Depot, 1 Uhr 30 Minuten, Ecke Adams und Canal Str., **Eingang Nordende des Bahnhofs.** Der Zug hält außerdem an Indiana Str., Clybourn Place, ein Block nördlich von Ogdens Grove, Milwaukee Ave., Ecke Leavitt Str., und California Ave.-Station.

Hanson Park ist unwiderruflich der schönste Vorort Chicagos; liegt 2¼ Meilen innerhalb der Stadtgrenze, in der **27. Ward.**

Alle Bequemlichkeiten am Platze z. B.: Stadt-Wasser, Kanalisirung (Sewer), Seitenwege, Bäume vor jeder Lot, Schulen, Kirchen, Fabriken und Geschäfte aller Art. Die Verbindung mit dem Zentrum der Stadt ist eine ausgezeichnete.

Hanson Park! Hanson Park!! Hanson Park!!!

Sehet Euch diesen wundervollen, in kurzer Zeit gewachsenen Stadttheil an! Kann nur Euer Vortheil sein, und gehet nicht außerhalb der Stadtgrenzen.

Kommt! Kommt Alle!! Wir verkaufen noch für die nächsten 2 Wochen

Lotten von $300.00 aufwärts

in der neuen Addition auf monatliche Ratenzahlungen. Kleine Anzahlungen verlangt, Monatszahlungen $5.00 oder mehr.

Abstrakt liefern wir mit jeder Lot.

Zum Schluß machen wir Euch nochmals aufmerksam, laßt Euch diese großartige Gelegenheit nicht entgehen, es ist und muß Euer Vortheil sein. Die sicherste und gewinnbringendste Kapitalsanlage, wo Ihr Eure Ersparnisse in kurzer Zeit verdoppeln, ja sogar verdrei- und vervierfachen könnt.

Hütet Euch aber vor unsicheren Banken und Bauvereinen! Denn früher oder später werdet Ihr in solchen Instituten Euer Geld verlieren. — Gründet Euch eine Heimstätte und sparet die Rente. — Vergeßt also nicht **Hanson Park!**

Tickets vor Abgang des Zuges zu haben oder in unserer Office bei

Schwartz & Rehfeld,
92—94 La Salle Str., Zimmer 50—51.

sbdw

$60 Chicagos beliebtestes Fahrrad **$60**

The Thistle

das leichteste — das schnellste — das stärkste.

1897 Neuestes Model	$60
1897 Thistle Tandems	$115
1896 Model Thistle	$49
1896 Thistle Tandems	$90
1895 Model Thistle	$35

Alle vorstehend bezeichneten Räder sind mit 1897 Tires, Ketten u. s. w. versehen. Andere Sorten.

Das Cactus,

20- und 24-zöll. Räder für Kinder	$25
26- und 28-zöll. Räder für Damen und Herren	$30
Das Lakota	$35
Das Excelsior	$40
Tandems	$75

Das größte Lager und die niedrigsten Preise, niedriger als in irgend einem Geschäft in der Stadt. Wir verkaufen auf Zeit, wobei wir einen geringen Betrag aufschlagen.

$15 Anzahlung, $10 monatlich.

Wir garantiren jedes Rad, das wir verkaufen, für ein Jahr. Die Fabrikanten des Thistle sind praktisch, sorgfältig und fortschrittlich, und sie opfern die Qualität nie für den Preis.

Offen Freitag Abends. 19jn1m

Excelsior Supply Co., 278 Wabash Avenue.

Dr. T. C. Koessel, Deutscher Arzt, 125 Dearborn Str., 2 Floor, eröffnete seine Office für rein wissenschaftliche und ehrliche Behandlung aller Arten von chronischen u. privaten Krankheiten und garantirt schnelle und sichere Heilung. Langjährige Erfahrungen; glänzende Resultate. Medizinen frei. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags: 10—4 Uhr. jn18,1w

KEMPF & LOWITZ,

General-Agentur,
84 La Salle Str.

Schiffskarten von und nach Europa **zu billigen Preisen.**

Geldsendungen mit deutscher Reichspost dreimal wöchentlich.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.

Erbschaften regulirt und **Vollmachten** notariell und konsularisch besorgt.

—Konsultationen frei.—

Urkunden aller Art mit **konsularischen Beglaubigungen.**

Notariats-Amt

—zur Anfertigung von— **Vollmachten, Testamenten und Urkunden,** Untersuchung von **Abstrakten,** Ausstellung von **Reisepässen, Erbschaftsregulirungen, Vormundschaftssachen,** sowie **Kollektionen und Rechts-** sowie **Militärsachen** besorgt.

Vertreter: **K. W. Kempf,** Konsulent,

84 LA SALLE STR.

Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 1 Uhr.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Exkursionen —nach— Deutschland

zweimal wöchentlich mit Post- und Schnelldampfern.

Billige Billette. Reelle Behandlung.

Durchaus keine unnöthigen Unkosten auf der ganzen Reise.

Ueberhaupt! Billette von oder nach irgend einem Platze in Europa bekommt man stets sehr billig bei der bekannten Agentur von

R. J. TROLDAHL,

Agent für alle Dampferlinien. 5/3w
171 Ost Harrison Straße (nahe Fifth Ave.)
Offen bis 7 Uhr Abends und Sonntags bis 1 Uhr.

Frei! Frei! Frei!

Nach Californien

Am 29. und 30. Juni und 1., 2. und 3. Juli.

Die Maywood Colony, Corning, California, offerirt jetzt neben freier Fahrt, als spezielles Lockmittel ihre prachtvollen Ländereien zu $25 und aufwärts. — Land wird auf monatliche Abzahlungen oder für Baargeld verkauft. Maywood Colony, an den Ufern des herrlichen Sacramento-Flusses, hat Schifffahrts- und Eisenbahn-Gelegenheiten. 900 Personen haben sich bereits niedergelassen—Schulen, Kirchen, Zeitungen, Unterhaltungs-Lokale, Hotels, kurz Alles, um dem Ansiedler das Leben heimisch zu machen. Dies ist eine gute Gelegenheit für Euch und der einzige Weg zu Wohlstand.—Sprecht vor und trefft Vorbereitungen zur Hinfahrt. — Photographische Ansichten und deutsche Zirkulare sind vorräthig. 18jn,1m

Conrad Stautz, Zimmer 56, 84 Adamsstr.

FRED. J. MAGERSTADT,

Das größte

deutsche Möbel-Geschäft

280—282 W. MADISON ST., nahe Morgan.

Größte Auswahl von

Möbeln, Teppiche, Oefen und Haushaltungswaaren.

Ein Jeder hat Kredit bei uns.

Wir verkaufen für Baar und auf leichte Abzahlung ohne Zinsen.

Wir haben sehr spezielle Bargains in Messing- u. weiß emaillirten Bettstellen.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr.

17ap,f,mo,do,bw

Straus & Schram,

136 und 138 W. Madison Str.

Wir führen ein vollständiges Lager von

Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen,

die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind. 19jbdslj

Bett-Federn.

Chas. Emmerich & Co.

sind umgezogen nach

167 und 169 FIFTH AVE.

Beim Einkauf von Federn außerhalb unseres Hauses bitten wir auf die Marke C. E. & Co. zu achten, welche die von uns kommenden Säckchen tragen. bdsfw

S. H. SMITH & CO.

279 & 281 W. Madison St.

Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungsgegenstände zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche, kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere. 1mai

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Geschlossen.
Great Northern.—Geschlossen.
Hooley's.—[illegible]
McVicker's.—Geschlossen.
Schiller.—[illegible]
Chicago Opera House.—Fra Diavolo.
Gaiety.—A hot Member.
Alhambra.—Geschlossen.
Academy of Music.—Geschlossen.
Lincoln.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Wolfsgarten.—Vaudeville.
Thielmann's Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Vaudeville.
Wenzel's Dachgarten.—Jeden Abend Konzert.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Haule, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Gooth, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
E. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpin, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. W. Weis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Hermann Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Häller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 23. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Glöner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drezel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. & F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grazzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graefzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Fordrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wieneke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Conradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. [illegible], Apotheker, 31. und Deering Str.
M. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Gerlow & Berntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Territorium Hawaii.

Der Präsident hat dem Senat den Vertragsentwurf zur Annexion der Sandwich-Inseln zugehen lassen. Nach demselben soll die Inselrepublik den Vereinigten Staaten angegliedert werden und zwar als Territorium, das seine eigene Legislatur zu wählen hat, bis eine Commission von fünf Mitgliedern dem Congreß andere Vorschläge unterbreitet, während der Präsident das absolute Vetorecht für alle Legislaturakte besitzt. Für die Verwaltung der öffentlichen Ländereien sollen die bisherigen Bestimmungen in Kraft bleiben, bis andere Gesetze erlassen werden. Der Flächeninhalt der Sandwich-Inseln — es sind deren acht, nämlich Hawaii, Maui, Ohau, Kauai, Molokai, Lanai, Niihau und Kahoolave — beträgt 6640 Quadratmeilen und die Bevölkerung setzte sich nach dem letzten Census zusammen aus 34,436 Eingeborene oder Kanaken, 6186 Mischlingen, 21,119 Weißen, 15,301 Chinesen, 12,360 Japanern, 588 eingewanderten Südsee-Insulanern. Die weiße Bevölkerung bestand aus 8602 Portugiesen, 1928 Amerikanern, 1344 Engländern, 1034 Deutschen, 227 Norwegern, 70 Franzosen, 419 Angehörigen anderer Nationalitäten und 7945 Kindern von Ausländern. Die Hauptproducte des Landes bestehen aus Zucker, Reis, Bananen usw. und deren Handel repräsentirt einen Werth von ca. $15,000,000 pro Jahr. Nach den statistischen Ausweisen participirt unser Land daran mit nicht weniger als 91 Procent.

Zur Zeit besteht in der Republik Hawaii eine Oligarchie, die Herrschaft einer aus verhältnißmäßig kleinen begüterten Klasse, denn das dortige Gesetz beschränkt das Wahlrecht für Mitglieder des Oberhauses auf Eingeborene, welche mindestens $3000 im Vermögen oder $1200 Einkommen per Jahr haben und 30 Jahre alt sein müssen, für Mitglieder des unteren Zweiges auf solche Bewohner, welche mindestens 3 Jahre ansässig und 25 Jahre alt sind, ferner $1000 Vermögen oder $600 Einkommen per Jahr haben müssen. Wahlberechtigt und somit auch wählbar, von obigen Beschränkungen abgesehen, ist jeder mindestens 20 Jahre alte ansässige Hawaiianer, der englisch oder hawaiisch spricht, liest und schreibt. Diese Beschränkungen für das passive Wahlrecht allein verstoßen direct gegen die jetzt als Grundlage unseres öffentlichen Lebens geltende Maxime, daß Vermögensrechte nicht in Frage kommen dürfen.

Da die größere Hälfte der Bewohner aus Eingeborenen und Asiaten besteht, von denen wohl nur sehr wenige im Stande sind, die englische oder hawaiische Sprache zu sprechen, zu lesen und zu schreiben, und dasselbe auch von der Mehrzahl der 8602 Portugiesen gelten dürfte, so liegt auf der Hand, daß das Wahlrecht von höchstens 5000 Bürgern, wenn diese Zahl nicht noch durch die Vermögensbeschränkung eine weitere Verringerung erfährt, ausgeübt wird. Diese sind also die eigentlichen Herren der jetzigen Republik. Diese Bestimmungen mit unseren Fundamentalgesetzen in Einklang zu bringen, wird voraussichtlich sehr große Schwierigkeiten bereiten. Eine andere harte Nuß dürfte dem Congreß die Regelung der „Asiatenfrage" bereiten. Sollen die Chinesen und Japaner, welche das größte Contingent der Arbeiter in den Zuckerplantagen stellen, absolut ausgeschlossen werden und, falls eine solche Maßregel getroffen wird, wer soll an die Stelle dieser Arbeiter treten?

Das sind einige der complicirten Fragen, welche die Annexion der Republik Hawaii bringen wird, abgesehen von etwaigen Zerwürfnissen mit fremden Mächten, die, wie Japan, durch die große Zahl von ausgewanderten Unterthanen bedeutende Interessen auf den Sandwich-Inseln haben. Der jetzige Staatssekretär John Sherman sagt in seinen „Recollections" über die Annectirung fremder Gebietstheile unter Anderem das Folgende: „Unsere Staatenfamilie ist schon groß genug, um im Senat Verwickelungen zu verursachen, und eine Republik sollte keine abhängigen Provinzen besitzen.... Die Union umfaßt schon genug uneinige Elemente, ohne daß man andere hinzufügt. Falls mir ein längeres Leben beschieden ist, will ich alles thun, was ich kann, um die Stärke und Wohlfahrt der Vereinigten Staaten zu erhöhen, aber nichts, um ihre Grenzen zu erweitern und durch Erwerbung fremden Gebiets neue Gefahren zu schaffen."

Diese Worte erscheinen gerade jetzt besonders beherzigenswerth.

Amerika und China.

Lebhaftes Interesse hat im chinesischen General-Consulat zu San Francisco die kürzlich veröffentlichte Nachricht erregt, der zufolge im mexikanischen Staate Sonora Steinschriften entdeckt wurden, die wenigstens 2000 Jahre alt sind und aus denen unter Anderem hervorgeht, daß 200 Jahre vor Christi Geburt achtzehn Schiffe mit chinesischen Abenteurern an der Westküste Mexicos landeten, und daß die Mongolen sich daselbst dauernd niederließen, allein der General-Consul Yi Si Yi zweifelt an der Echtheit dieser Inschriften.

Yi ist acht Jahre lang der Consular-Vertreter Chinas in Mexico gewesen und hat erst vor zwei Jahren diesen Posten verlassen. Wie er einem Interviewer mittheilte, hat er während seines Aufenthaltes in der Nachbar-Republik das regste Interesse an Land und Leuten genommen, denn gleich während der ersten paar Monate seines Verweilens auf mexicanischem Gebiete sei ihm die augenscheinliche Aehnlichkeit der Gesichtsbildung der Mexicaner und seiner eigenen Landsleute aufgefallen. Yi durchquerte mehr als einmal Mexico von einem Ende zum anderen und sah im Innern des Landes namentlich Haushaltungs-Gegenstände und Formen der Architektur, von denen er mit Bestimmtheit annehmen zu können glaubt, daß sie chinesischem Geschmack und Erfindungsgabe ihren Ursprung verdanken, oder doch nachgebildet wurden.

„Töpfer- und glasirte Waaren, wie sie die Mexikaner der ärmeren Klasse heutzutage verfertigen," erzählte der General-Consul fort, „sah ich und fand, daß sie gemacht sind wie viele dieser Gegenstände in meinem Heimathsdorfe bei Nanking. Die Bewohner waren braun von Hautfarbe und hatten die hohen Backenknochen, die Schlitzaugen meiner Landsleute. Ich sah einen Mexikaner, dessen Züge sich in absolut nichts unterschieden von der Gesichtsbildung meines eigenen Gefolges. Diese Leute bereiten ihren Reis ebenso wie die Bewohner meines Vaterlandes und essen ebenso große Quantitäten von diesem Nahrungsmittel wie die Chinesen. Die Sprache allerdings klingt abscheulich in meinem Ohr. Ich muß zugeben, daß ich nicht einen chinesischen Charakter, nicht eine Inschrift in ganz Mexiko fand und daß die Sprache der Bewohner nicht ein Wort mit der chinesischen gemein hat. Vor Jahrhunderten waren offenbar chinesische Besucher dort, deß bin ich gewiß. Die mexikanischen Häuser namentlich haben mein Erstaunen erregt. Sie waren wie diejenigen meines Landes gebaut, hatten geschweifte Dächer und Winkel und Ecken, in denen die Vögel des Himmels ihre Nester aufschlagen konnten. Und ich sagte zu mir selbst: „Diese Leute sind offenbar die Nachkommen meiner Vorfahren. Nur die Sprache haben sie geändert."

Yi führte einige triftige Gründe für seine Ueberzeugung an, daß die in Mexiko gefundenen Steinschriften nicht chinesischen Ursprungs sind, seiner Behauptung ungeachtet, daß Mexiko vor ein paar Jahrtausenden von Chinesen besiedelt wurde. Er theilte mit, daß die von Generation zu Generation überkommenen Ueberlieferungen, die er selbst vor „uralten und gelehrten Männern" erwähnen hörte, besagen, daß vor 5000 Jahren die Chinesen zuerst die Kunst der Schifffahrt erlernten. Sie bauten lange Galleeren-Boote, die von neunzig Ruderern bewegt wurden. Mit diesen erreichten sie Japan, die russische Küste, die Aleuten, Alaska und Nord-Amerika. Viele Hunderte ließen sich an allen Küsten des nordpazifischen Oceans nieder und Manche drangen in's Innere des Landes zu vor und trugen ihre Civilisation bis zu den Rocky Mountains und bis ins Innere von Mexiko hinein.

„Indessen diese sturmerprobten und verwegenen Abenteurer brachten keine Schriftsprache mit über den Ocean. Zu jener Zeit regierte der König Fuh He und dieser erfand die erste Schriftsprache in China. Erst über ein Jahrhundert nach der Geburt Christi sei die jetzt gebräuchliche chinesische Schrift erfunden. Vierzig Gelehrte stellten in Peking das Alphabet zusammen, das heutigen Tages noch benutzt wird. Die Seefahrer aus der Zeit des Königs Fuh He wußten jedenfalls noch nichts davon und er glaube daher nicht an die angeblich in Mexiko gefundenen chinesischen Steinschriften. Vor viertausend Jahren kam den Chinesen die Kunst der Seefahrt abhanden und sie haben sich erst wieder während der letzten sechszig Jahre auf die Meere hinausgewagt.

General-Consul Yi ist fest überzeugt, daß nicht nur die Mexikaner, sondern auch die Mongolen, Tartaren, die asiatischen Russen, die Bewohner der Aleuten und die nordamerikanischen Indianer sämmtlich chinesischen Ursprungs sind.

Die Sprachen des Verbrechens.

Die Polizeiwelt und andere Eingeweihte wissen nur zu gut, daß es in jedem Lande auf dem Erdenrund eine besondere Sprache für Berufsverbrecher gibt, sowie solche überhaupt als Classe vorkommen. In manchen Beziehungen wäre es für den Forscher von noch größerem Interesse als für den Ordnungshüter, dieses unheimliche Sprachgebilde zu kennen; denn dieselben können vielen Stoff zu psychologischen und philosophischen Betrachtungen bieten.

Neuschöpfungen zeigen sich zwar nie und nirgends in dieser Verbrechersprache; vielmehr besteht eine solche Sprache nur aus gewissen Wörtern, die im allgemeinen Gebrauch sind, oder einmal waren, aber durchweg ihren eigenen, nur auf die „practischen" Zwecke gerichteten Sinn erhalten. Manchmal lösen die Verbrecher eine hochgereifte Cultursprache wieder in ihre Elemente auf, geradeso wie sie auch andere Bestandtheile der menschlichen Gesellschaft auflösen und degradiren, — wenn auch die Thatsache nichts ändert, daß man die Verbrecher selber sehr wohl als Auflösungs-Product kranker Theile des Gesellschaftskörpers ansehen kann.

Es ist besonders bezeichnend, daß die Verbrecher-Sprachen keinen einzigen Ausdruck für einen abstracten Begriff, für irgend etwas, daß die Geistesthätigkeit oder Gefühlswelt angeht, enthalten. Ueberhaupt findet sich in ihnen kein einziges Wort, das für die geschäftliche Thätigkeit der Verbrecherwelt überflüssig und unnütz wäre. Nicht einmal die Fröhlichkeit findet in diesen Sprachen irgend einen Ausdruck. Andererseits ist jede Verbrecher-Sprache überaus reich an Bezeichnungen für alltägliche Handlungen, und die amerikanischen und englischen Berufsverbrecher haben z. B. für „Diebstahl" beinahe 100 verschiedene Wörter. Alle Taschen, die an Männer- und Frauenkleidern vorkommen können, haben ihre Extra-Bezeichnungen, desgleichen noch gar manche andere, mit einander verwandte Dinge. Uebrigens pflegen die Verbrecher-Sprachen alle zwei bis drei Jahre zu wechseln.

Druckfehler. Die Erzählung des Hrn. Rittmeisters klang etwas sabelhaft.

Der schlaue Neger.

Aus einer Religionsstunde in Lukudeli (Deutsch-Ostafrika) theilt ein Benediktinerpater Folgendes mit: „Lakini mafundisho ya leo — kulemela kweli. — Aber der heutige Unterricht, — na, das ist doch zu schwer, einen Andern nicht schimpfen, ihm kein böses Wort geben sollen, und das thut man doch so gern und so oft, und dabei kann man seinen Witz und seine Zungenfertigkeit so gut zeigen! Ja schlagen, das muß schon verboten sein, aber nicht einmal nach Herzenslust schimpfen zu dürfen! Doch der Pater hat's gesagt, da muß man sich's halt abgewöhnen, schwer wird's schon gehen!" Das waren so die Gedanken und Unterhaltungen beim Schluß der Katechese, die ich kürzlich in Lukudeli gehalten habe. Ja, schwer wird's schon gehen! Hatte doch schon am selben Abend der kleine Koch beim Speiseaustheilen einem Kameraden, der zu neugierig die Gerechtigkeit des Austheilers prüfte, etwas von dem heißen Reis auf den bloßen Fuß fallen lassen. „Ugwi!!" der Betroffene hält inne, er gedenkt des Unterrichts; sachte schleicht er bei Seite und zeichnet im Sande, dann ruft er den unvorsichtigen Koch: „Njoo, Pelusi, tazama mjomba wako," „Komm, Pelusi, schau Deinen Onkel an!" Eilig hüpft der Gerufene herbei und erblickt ein gut gezeichnetes Schaf. — Der Schlaukopf aber reibt sich vergnügt die Hände, er hat seinem Kameraden ja nicht ein böses Wort gegeben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Küchenarbeit, muß gut Geschirr waschen können. 64—66 Jackson Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Butchergeschäft gearbeitet hat. 567 N. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Mann, der etwas kochen kann. Buffes Pavillon, 55. Str. und Lake Ave.

Verlangt: Posamentiermacher. Arbeit nach Hause gegeben. Adr. F. 590 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, $4 die Woche und Board. 2843 Wallace Str.

Verlangt: Mann zum Bücheraustragen. 226 Milwaukee Ave. Referenzen verlangt. dfr

Verlangt: Guter junger Mann als Porter im Restaurant. Vorzusprechen 3 Uhr Nachmittags. 176—178 Adams Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, der etwas vom Shoptenden versteht. 558, 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge. 304 E. North Ave.

Verlangt: Männliches Dienstpersonal für irgendwelche Arbeit. Veritas. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Lotterverkäufer. Gute Bezahlung. Empfehlungen verlangt. Adr. K. 188 Abendpost. dsa

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. Einer der Piano spielt, vorgezogen. 93 S. Canal Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. Sonntags frei. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Laufbursche. 384 E. Division Str.

Verlangt: Ein junger Bartender, der auch aufputzen muß. 475 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Butcher. 276 W. Division Str.

Verlangt: Porter für Saloon, frisch Eingewanderter vorgezogen. 104 Wells Str.

Verlangt: Agenten zum Vertrieb des soeben erschienenen E. G. Möhl Ready Reckoner", zum practischen Gebrauch für Techniker, Architekten Bauhandwerker. Deutsch und englisch. 506 Boyce Building, 112 Dearborn Str. md

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen zum Kleidermachen und das Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen von 15—16 Jahren als Verkäuferin in Bäckerei. 3627 S. Wood Str.

Verlangt: Erste Maschinenmädchen an Shopröcken. 548 N. Robey Str. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 708 Irving Ave. früher Shober Str. dfsa

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen. Dampfkraft. 768 N. Lincoln Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 957 21. Place. mdo

Verlangt: Junges Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 512 Wells Str. mdo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 439 W. Chicago Ave. dfr

Verlangt: Ein gutes katholisches Mädchen von 15—16 Jahren. 421 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. $4 Lohn. 333 N. Wood Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Lunchköchin, Mädchen für Hotelarbeit, Waiters. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Zweite Köchin für Restauration. $6. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, auch Haushälterin bei Wittwer. 49 Haddon Ave., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß 2 Monate mit aufs Land gehen. $3.50. 57 Grant Place.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: 10 Mädchen für Hausarbeit. $3 und $4 ohne Wäsche. 599 Wells Str.

Verlangt: Reinliches Mädchen für Restaurant. — 156½ E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. L. Marr, 958 N. Clark Str., 3. Floor.

Verlangt: Eine gute Köchin. Nachzufragen 62 Van Buren Str., Ecke State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 571 Blue Island Ave., Gliekauf.

Verlangt: Ein junges Mädchen im Hause behilflich zu sein. 477 W. 12. Str.

Verlangt: Rüstige Frau in mittleren Jahren, zur Hilfe im Haushalt. Kleine Familie. 11 W. Huron Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 1022 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln. 315 S. Park Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. 104 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 606 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für die Küche. Muß waschen und bügeln können. 4203 Grand Boulevard. mdo

Verlangt: Hübsches, deutsches Mädchen für kleine Familie. Nachzufragen 6 bis 7 Nachmittags. 17 Lincoln Place. mdfr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 369 Burling Str., nahe Belden Ave. md

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 293 E. 34. Str. 21jnlw

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für Küche und allgemeine Hausarbeit. 3418 Calumet Ave., Südseite. dmdo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, Nachfolger von Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 1jnlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 24mlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 498 North. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen auf Kinder zu achten und für leichte Hausarbeit. 708 Southport Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen in kleiner Familie, bei gutem Lohn. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Kinder und für leichte Hausarbeit. Rosenzweig, 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin, 2 in Familie. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 3719 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Eines das kochen kann vorgezogen. 1690 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für Restaurant-Arbeit.— 443 Root Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Küche. 93 S. Canal Str. dfr

Verlangt: Ein gutes deutsches oder böhmisches Mädchen in kleiner Familie, für allgemeine Hausarbeit. 4100 Vincennes Ave. dfsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 703 N. Rockwell Str. dfsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 291 Michigan Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, besonders kochen. Guter Lohn wird bezahlt. 958 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sauberes Hausmädchen. $2 Lohn per Woche. 226 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. Zu erfragen im Hardware-Store, 1609 Armitage Ave., Ecke Tripp Ave. Nehmt Milwaukee Ave. Car.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. Mogg, Hinsdale, North Washington Str., nahe Ayers Ave. dfsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3249 Vernon Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen, auf ein 6 Monate altes Kindermädchen aufzupassen. Muß Empfehlungen vom letzten Platz haben. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine erste und zweite Köchin für Restaurant guter Lohn. Eine Köchin für amerikanisches Boardinghaus. Lohn $6—$7. Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Keine Sonntags-Arbeit. Muß zu Hause schlafen. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Wittwe, nicht über 35 Jahre, als Köchin in Privatfamilie. 614 12. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 818 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen zum Kochen Waschen und Bügeln. 3355 South Park Ave. mdfr

Verlangt: 100 gute Mädchen. Leichte Plätze. Hohe Löhne. Forestville Employment Agency, 559, 47. Str. 21jnlw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts, finden immer Stellung. — Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung. 180 N. Clark Str. Tel. North 215. 11jn2w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker an Brot Cakes und Ice Cream sucht Stelle. Adr. Z. 887 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht Platz als Kutscher. Kann sich im Haus nützlich machen. Adr. G. 633 Abendpost. dfsa

Gesucht: Junger deutscher Butcher, guter Shoptender, sucht irgendwelche Arbeit. Ist stadtbekannt und hat Referenzen. Adr. F. 579 Abendpost.

Gesucht: Guter Wurstmacher sucht Stelle. Kann beim Storetenden helfen. Adr. F. 577 Abendpost.

Gesucht: Aelterer alleinstehender Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adr. F. 578 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Junge, welcher Cakebäcker lernen will, sucht Stelle bei einem guten Bäcker. 747 38. Str., Georg Mangen.

Gesucht: Tüchtiger Brot- und Cakesbäcker sucht Stellung als erste Hand. Adr. F. 580 Abendpost.

Gesucht: Starker junger Deutscher sucht irgendwelche Beschäftigung. Ist gelernter Dachdecker. 1011 Leavitt Str.

Gesucht: Schreiner, ledig und nüchtern, sucht irgend welche Beschäftigung. Adr. F. 593 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Bartender, guter Mixer, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. 182 LaSalle Ave. 23jnlw

Gesucht: Ein guter, frisch eingewanderter dänischer Koch sucht Stellung. Spricht deutsch. 778 N. Rockwell Str., Christenson. mdfr

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle im Restaurant oder Saloon. 363 Sedgwick Str., Jos. Schroeder. dmdo

Gesucht: Ein guter Businesslunch-Koch, ledig, sucht Stellung. Derselbe kann auch die Bar tenden. Beste Referenzen. Näheres F. 584 Abendpost. dmo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Platz für Hausarbeit in Geschäftshaus. 1540 Bronson Str.

Deutsche Frau sucht Wäsche und andere Arbeit, in und außer dem Hause. Kaeselau, 487 N. Park Ave.

Alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin bei respektablem Herrn mit Kindern. Bilz, 334 Larrabee Str.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin in anständigem Haus. Adr. G. 632 Abendpost.

Gesucht: Mädchen das nicht lange im Lande ist, wünscht Platz, sofort. 49 Jane Str., nahe Ashland Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als zweite Köchin im Restaurant. Oestreich, 140 Dayton Str.

Chicago Frauen-Vermittlungs-Institut. 164 W. Harrison Str. Wir vermitteln sofort gutes Dienstpersonal aller Nationen. 19jn,jdd,1m

Gesucht: Alleinstehende anständige Frau in mittleren Jahren sucht Stelle bei älterem anständigem Herrn. Sieht mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn. Briefe für 2 Tage unter M. 128 Abendpost. ddo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Koch oder Köchin, ein Restaurant und Cafe für eigene Rechnung zu führen. 104 Wells Str.

Partner verlangt für eine kleine Dampf-Badeanstalt. Lediger Mann. Kleines Kapital. Adr. F. 592 Abendpost. mdsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Spricht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets Konstabler. 11jnlm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cts. Dresses $1, nicht abgeholte Männeranzüge zu verkaufen. — French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 26mlm

Bau-Vermessungen. Stadt und Land. Akkurateste garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 17jnlm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Av.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 80 W. Madison Str. Eingang an Jefferson Str. 14jnlm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 163 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ju*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferien-Schule, vom Montag, den 5. Juli, bis 1. September, für Knaben und Mädchen; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten. Englische Sprache, Buchhalten etc. für Erwachsene, Tags und Abends, wie gewöhnlich. Schule, 902 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddf*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, wenn sofort genommen, ein erster Klasse Wholesale- und Retail-Fisch- und Delikatessengeschäft. 1136 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Carpet-Weberei in der besten Lage der Stadt. Billige Miethe. Offerten unter T. W. 87 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon, an Hochbahnstation. Geschäfts-Zentrum. Ein Bargain. Näheres 160 E. Chicago Ave., Flat 31.

Meat-Market zu verkaufen. Macht für $1500 Geschäfte wöchentlich. Günstige Bedingungen. Allerbeste Referenzen. Besitzer will nach Europa. Hinze, 791 W. 21. Str.

$900 kaufen Grocerystore, $60 täglich, große Vorräthe, Wagen und Pferd. Albert, 302, 84 LaSalle Str. 24jnlw

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein feiner Butchershop an Clybourn Ave., zwischen Division und Halsted Str. Kleines Kapital erforderlich. Charles Stiller, Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. dfsa

Muß verkaufen: Feines Karoussel, Dampfkraft, zu einem Drittel des Werthes. Adr. F. 576 Abendpost.

Zu verkaufen: Laundryroute mit Pferd und Wagen. Nachzufragen Ill. Storage Co., 1031 N. Kedzie Ave.

Eine gute Bäckerei zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter F. 570 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon mit 19 möblirten Zimmern, ½ Meile vom Courthaus. 12 Jahr etablirt. Ursache: Todesfall. Theilweise baar. Rudowsky, 509 Ashland Block.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant an Clark Str., nahe Madison Str. Gutes Geschäft. $1500, theilweise Baar. Rudowsky, 509 Ashland Block.

Zu verkaufen: Gutgehender Eckaloon, wenig Geld nöthig. Nachzufragen 175 Fry Str.

Zu verkaufen: Flaschenbier-Geschäft, billig. Adr. T. W. 162 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery, billig. Nachzufragen 345 Roscoe Boulevard. dfr

Zu verkaufen: Guter Eckaloon, billig, wegen Abreise. 285 E. 22. Str.

Zu verkaufen: Ein kleines Milchgeschäft, krankheitshalber. Nachzufragen bei August Griffin, 1012 S. Marengo Str., in Harlem. mdo

Billig zu verkaufen oder zu vermiethen: Gut gelegenes und besuchtes Restaurant. Seltene Gelegenheit, mit oder ohne möblirten Zimmern. Näheres 67 E. North Ave. dmdo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, oder zu vertauschen für leere Lot. 1721 Milwaukee Ave. 22jnlw

Kaufe Grocerystores für Baar. Bezahle höchste Preise. Fred Bender, 1906 und 1908 Wabash Ave. 21jnlw

Zu verkaufen: Ein günstig gelegener, gutgehender Eck-Saloon im Fabrikdistrikt der Nordseite billig, guter Gründe halber zu verkaufen. Wm. Ruehl Brewing Co., 216 W. 12. Str. 15jn*

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Av.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großer Stall, faßt 38 Pferde im ersten Floor, mit Buggy-Gelaß oben. in 595 N. Paulina Str., 100 Fuß südl. von Milwaukee Ave. Kann als Futtergeschäft benutzt werden, als Leihstall oder Lagerhaus. Mäßige Miethe. Beim Eigenthümer, H. Jacobs, 645 N. Hoyne Ave. dfr

Zu vermiethen: 4 schöne, helle Zimmer, billig. 48 Belden Place.

Zu vermiethen: Neuer Store, ausgezeichnet für Bäckerei, Grocery oder Drygoods. 745 N. Halsted Str. dmdo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für Herren, Damen und Haushalt. 93—95 Wells Str.

Schönes Heim mit deutscher Küche. Große helle Zimmer, mit oder ohne Möbel. Bad. An anständigen Herrn. 3320 Vernon Ave. dfj

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für einen Herrn. $2 wöchentlich. 314 Dearborn Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender Wittwe, für älteren Herrn. Adr. S. T. 73 Abendpost.

Das beste deutsche Boardinghaus ist bei Fr. W. Giesen, 66 Canalport Ave. 4jnlm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein passender Store für Kohlen- und Futter-Geschäft wird entweder zu miethen oder zu kaufen gesucht. A. D. 250 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein großes Frontzimmer und Closet für Kleidermacherin, in Lake View. Nachzufragen 1890 N. Clark Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Wagen, Geschirr und Topbuggy. 168 Dayton Str. mdfr

Zu verkaufen: Ein Milchwagen. Billig. 7 Augusta Str.

$18 kauft feines Top Buggy, $16 langes Box Buggy, $8 offenes Buggy. 1149 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein leichter Milchwagen. 741 W. Chicago Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 14jnlm

Muß verkaufen: 20 gute Topwagen, spottbillige Preise. 1906 Wabash Ave. 21jnlw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständige Bäckerei-Einrichtung, auch einzeln, sehr billig. 13 Churchill Str.

Store-Fixtures in jeder Auswahl neue und gebrauchte, für irgend welcher Art Geschäfte, zu spottbilligen Preisen. Zahle höchste Preise für Grocery-, Confectionery-, Butcher- und sonstige Geschäfte. — Rosener & Co., 2254 State Str., Tel. S. 14. 24jnlw

$20 kaufen Barber-Einrichtung. 585 Southport Ave.

Zu verkaufen: Barbier-Einrichtung, billig, wegen Krankheit. 1008 W. Adams Str.

Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores und Meatmarkets, sowie Wagen und Buggies. Große Auswahl. Spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 23jnlw

Store-Einrichtungen für Grocery-, Butcher-, Zigarren- und Confectionerystores. Größtes und billigstes Geschäft in Chicago. Fred Bender, 1906 und 1908 Wabash Ave. 21jnlw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß. neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jnlm

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel. 611 N. Park Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gebrauche Geld sehr nothwendig. Will billig für Baar ein schönes Upright Piano verkaufen, nur einige Monate gebraucht, kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 24jnlw

Nur $75 für ein gutes Upright Piano, nehme leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 22jnlw

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 28mj*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch für eine junge Wittwe von stattlicher Erscheinung. Dieselbe hat ein gutgehendes Geschäft, welches nachweislich $1200 jährlichen Reingewinn abwirft. Die Dame wünscht die Bekanntschaft eines häuslich gesinnten Mannes, um sich zu verehelichen. Diskretion zugesichert. Auskunft schriftlich oder mündlich ertheilt Goetzendorff'sche Anzeigen-Agentur, 791 Milwaukee Ave.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 Belohnung! Verloren am 16. Juni, Sorrell Mähre, 6 Jahre alt, Gewicht 1000—1100 Pfund, in gutem Zustand, zuletzt gesehen bei Dutchmans Point, nördlich gehend. Zu benachrichtigen 1341 N. Rockwell Str., Chicago. dfsa

Gefunden: Pocket-Book an Willow Str., zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittag, Montag den 21. Juni. Nachzufragen 107 Orchard Str.

Verloren: Fox Terrier, gelbe Ohren, graue Flecke am Rücken. Abzuliefern 37 E. North Ave. Gute Belohnung.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland! — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Wünschen Sie Arbeit und ein eigenes Heim?

Wenn Sie das wünschen und ein arbeitsamer und strebsamer Mensch sind, der nicht vor gesunder Arbeit zurückschreckt, so wird Ihnen und vielen anderen Männern hiermit ein Weg gezeigt, wie Sie mit wenig Mitteln anfangen können, ein eigenes Heim zu gründen, auf welches man sich in schlechte Zeiten und im Alter zurückziehen und frei und unabhängig leben kann.

Die Wis. Valley Land Co. von Wausau, Marathon County, Wis., welche bereits an 3000 Farmer Land zur Gründung solcher Heime verkauft hat, ist jetzt noch im Besitze von 45,000 Acker gutem fruchtbaren Waldland, welches sie zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker unter sehr leichten Zahlungsbedingungen zum Verkauf anbietet.

Das Holz, welches man gut verkaufen kann, ist die erste Ernte von diesem Lande, und nachdem es vom Holze geklärt ist, trägt es allerhand Früchte, Weizen, Hafer, Roggen, Erbsen, Gerste, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen sind die Hauptprodukte, und Klee, Timotheum und Hirse für Heu.

Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser sprecht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land kostenfrei zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 3jn,ddsalm

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplattirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach New York zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es zuerst sieht, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. P. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str. *

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus, Cottage und Stall hinten, wegen Abreise. Zu erfragen bei Mrs. Haerger, 1236 W. 13. Str. dfr

Zu verkaufen: Letzte Gelegenheit, nur eine Lot noch übrig, 471 Harding Ave., für $385; nahe Chicago Ave.; seht auch 396 Lawndale Ave. Preis $600, und 428 Lawndale Ave., $500. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 18jn2w

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Property verkaufen oder zu vertauschen, oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zu vertauschen. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. Abends offen. 10jn modosalm

Billig! Billig!
Verkaufe meine 9 Zimmer Häuser mit Badezimmer und 10 Fuß Basement, nahe Elston Ave. elektr. Car und Maplewood Depot für $1700. $100 Anzahlung, $15 monatlich. Office Sonntags offen. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave., an der Metropolitan Elevated Station. 24apsadofr*

Zu verkaufen: Brick-Cottage mit großer Lot, für $950 zu haben. Muß verkaufen. Habe deshalb den Preis gleich so niedrig angesetzt. Muß $200 Baar haben. Rest auf leichte Bedingungen. Sprecht vor, ausgenommen Sonntags, in 3802 Kedzie Ave. Archer Ave. Brighton Car bringt Euch bis vor die Thüre. dojo

Zu verkaufen: Ausgezeichnete Geschäfts-Ecke an Milwaukee und N. Ridgeway Ave., sowie innere Lotton, Sewer und Wasser komplet. Sprecht vor beim Eigenthümer daselbst. 1713 N. Ridgeway Ave. 24jn2w

Zu verkaufen: Wegen Fortzuges, sehr billig, Haus in bester deutscher Nachbarschaft. Günstigste Bedingungen. 161 Randolph Str., Zimmer 35. 19jnlw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apll 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ay*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 1julm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jnlm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. O. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbw

Geld zu verleihen. Ohne Kommission. Von 5% an. Zimmer 4 59 Ecke N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 19jnlw

Gesucht: Auf erster Klasse Property, $4500, ohne Kommission, erste Mortgage. W. 906 Abendpost. mdfr

Zu verleihen: $1000—$1500 an Privatpersonen. — Adr. F. 582 Abendpost. dsa

Zu leihen gesucht: $3000, kann erster Klasse Sicherheit geben. T. W. 176 Abendpost.

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29agisd*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Main 397. 31m3m

Henry M. Cohn, Rechtsanwalt
Zimmer 46, 125 LaSalle Str. Praktizirt in allen Gerichten. Kollektionen eine Spezialität. Wenn nicht kollektirt, keine Bezahlung. Anleihen auf Grundeigenthum bewerkstelligt. 4julm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 9mal

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 830 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Fanny war ein stilles und sanftes Wesen zu eigen; unter ihren lebhaften, oft wilden und ungeberdigen Geschwistern saß sie wie eine kleine scheue Schwalbe im Nest lärmenden Spatzenvolks. Sie war der Liebling der Mutter, die sie zum steten Aerger des Vaters gern ein wenig verzog. Zu zart für die derbere und gewöhnlichere Arbeit, an der sich Gustel, Line, Bärbchen und Toni gleichmäßig betheiligen mußten, war ihr im Bereiche des Hauswesens das Gebiet der Handarbeiten übertragen worden. Sie strickte, stickte und stopfte tagein, tagaus mit ihren schlanken, weißen, immer fleißigen Fingern. Im Winter hatte sie den Nischenplatz am letzten Fenster der Wohnstube inne, von dem aus sie den ganzen, unter der Schneedecke ruhenden Dorfplatz übersehen konnte — und zur Sommerszeit saß sie meist in der Fliederlaube im Vorgarten, und rings um sie her gluckerte und gackerte ein zahlreiches Volk von Hühnern und Enten, das sie zuweilen durch eine Handvoll Gerstenkörner zu erfreuen pflegte, die gewöhnlich in einer mächtigen, bunt bemalten Thonschüssel neben ihr standen. Im Gegensatz zu ihren Geschwistern liebte Fanny eine stille geistige Beschäftigung. Sie las gern und viel und alles, was ihr unter die Hände kam, mit Vorliebe aber dramatische Werke. In der kleinen Bibliothek ihres Vaters standen die Dramatiker einer vergessenen Epoche zu ganzen Haufen. Gelb eingebunden leuchtete Gerstenbergs „Ugolino" zwischen der düsteren Römertragödie des Herrn von Brawe „Brutus" und dem „Julius von Tarent" Leisewitzens wie ein Symbol fressenden Neides hervor; nebenan waren Klingers Sturm- und Drangwerke in Reih' und Glied aufgepflanzt, und dann folgte Maler-Müllers rührsame „Genovefa", Leopold Wagners schaurige „Kindesmörderin" und schließlich in Massen Auffenbergs Dramen, Iffland und Kotzebue. Eine bunte Gesellschaft halb und ganz verschollener Namen, nur noch von Interesse für die Literarhistoriker — und für Fanny. Ihre blassen Wangen rötheten sich und in fieberhaftem Eifer nestelten die Hände am Strickstrumpf, wenn sie, dicht über das Buch geneigt, sich von Maler-Müller von der Niedertracht des Ritters Golo oder von Kotzebue die abenteuerreiche Geschichte der Kreuzfahrer erzählen ließ. Während der Lektüre arbeitete ihre Phantasie mächtig mit. Sie sah die Leute handelnd vor sich und lebte und litt mit ihnen, und so ganz war sie zuweilen in ihren Lesestoff vertieft, daß sie es kaum merkte, wenn der unartige Otto sich hinter sie schlich, um sie mit den langen Zöpfen am Stuhle festzubinden oder ihr einen Frosch in den Schoß zu werfen.

Otto neckte Schwester Fanny ganz besonders gern, bekam aber dann mit Regelmäßigkeit eine gut gemeinte Tracht Prügel von Fritz. Daraus machte sich Otto freilich nicht viel, denn hatte Fritz auch derbe Fäuste — der Rücken des kleineren Gegners war nicht minder derb und konnte schon etwas aushalten. Sie waren beide ein paar rauflustige Buben, die sich beständig knufften und pufften. Sah es die Pastorin, so schalt sie, und sah es der Pastor, so freute er sich. Er war der Meinung, daß Prügel empfangen und per comptant zurückgeben, nicht nur die Muskeln, sondern auch den Charakter stärke. Er hatte Otto einmal gehörig ausgelacht, als der Junge ihm heulend geklagt hatte: „Vater — der Fritz hat mir eine 'runtergehauen." „Hau' ihm wieder eine," gab der Pastor zurück. „Das habe ich schon," erklärte Otto, bereits trockenen Auges, „aber Fritzen seine war derber." „Dann gib ihm noch eine hinterher," rieth der spartanische Vater — und Otto ging hin, wo Fritz gerade im Sande buddelte, stellte sich breitbeinig vor ihm auf und sagte: „Fritz, guck 'mal her." Und als Fritz neugierig aufschaute, hatte er bereits mit der Randbemerkung „Vater hat's befohlen" seinen Schilling weg. Im nächsten Augenblick aber wälzten sich beide Burschen im Sande und prügelten sich mit vergnügten Gesichtern und wetteten dabei um Murmelkugeln, wer Sieger bleiben würde. —

Die Lust am Schmökern hatte Fritz von der Fanny erlernt. So ungern er sich mit den Lehrbüchern des Pastors befaßte, so leidenschaftlich liebte er die alten Rittergeschichten, die noch aus dem Nachlasse des Vaters der Pastorin stammten und zu Ballen zusammengeschnürt, mit Staub und Spinneweben bedeckt, in der leerstehenden Giebelstube des Hauses lagen. Da schlich er sich oft in aller Heimlichkeit hinauf, suchte sich unter den alten Scharteken irgend einen Roman mit recht schauerlich schönem Titel heraus und lief damit in's Freie, um hinter einem Heuhaufen oder in den Waldkuscheln am Dorfende sein Buch mit fiebernder Spannung von Anbeginn bis zu Ende durchzulesen. Und dabei erging's ihm genau wie Fanny: er lebte und webte mit den Leuten im Roman, sprengte als Löwenritter im heißen Wüstensande dem Sultan Saladin entgegen, begleitete die heilige Vehme an ihre unterirdischen Versammlungsorte und kämpfte mit den Seeräubern des Mittelmeeres — bis seine Wangen brannten und seine Augen glänzend wurden....

Viertes Kapitel.

Am Sonntag Palmarum des nächsten Jahres — zur selben Zeit, da Otto in eine Pension nach der Stadt gebracht wurde, um endlich „vernünftig" zu werden — reichte der Pastor Fritzen zum erstenmale am Altare Gottes das heilige Abendmahl. Fritz wurde mit zehn Dorfkindern zusammen eingesegnet. Er war sehr bewegt und seine Augen traten voll Wasser, als der Pastor und die Pastorin und ihre sechs Mädchen ihm nach Beendigung der feierlichen Handlung mit tiefstem Ernste und einen Segenswunsch auf den Lippen die Rechte reichten.

Zu Mittag gab es im Pfarrhause einen mächtigen Kalbsbraten und hinterher, was nur sehr selten vorkam, Eierkuchen mit Mus — dazu aber, und das geschah lediglich Fritz zu Ehren, zwei Flaschen Johannisbeerwein. Als der Pastor die Gläser mit ihrem mattrothen Inhalt gefüllt hatte, erhob er das seine und winkte Fritz zu.

„Du trittst nun in eine neue Phase Deines Lebens, mein Junge," sagte er, während die übrigen Tischgenossen mit einer gewissen feierlichen Spannung an den Lippen des Sprechers hingen, „und da ziemt es sich und ist's alter guter Brauch, Dir beim vollen Glase ein herzlich Glückauf zuzurufen...." Hartwig schwieg eine kleine Weile und schaute nachdenklich in den merkwürdig gärenden Wein, hüstelte dann und fuhr etwas langsamer fort: „Das Stück Wegs, das Du hinter Dir hast, ist nicht frei von Dornen und Disteln gewesen, und auch beim Vorwärtsschreiten wirst Du noch manche stachelige Hecke zu überwinden und manchen Stein fortzuräumen haben, ehe Dein Pfad glatter und ebener wird. Aber Gottvertrauen, fester Sinn und weises Ueberlegen helfen über alle Schwierigkeiten hinfort, darum bewahr' Dir den Glauben und lerne Deinen oft recht ungefügen Trotzkopf neigen, wenn es sein muß...." Hier stockte der Pastor wieder und schaute noch nachdenklicher als vorhin in seinen Wein, und da ihm im Augenblick nichts weiter einfiel, was er noch zu sagen nöthig hätte, so ließ er sein Glas mächtig an das Fritzens anklingen und leerte es mit einem Zuge bis auf den Grund. Dann nickte er und versuchte seinem behäbig freundlichen Gesicht ein besonders wohlwollendes Gepräge zu verleihen, was ihm jedoch nicht recht gelingen wollte, da der noch nicht ausgegorene Wein schauerlich schmeckte.

Auch Fritz trank aus, die andern aber nippten nur und reichten dem großen Jungen noch einmal die Hand über den Tisch. Fanny jedoch stand auf, ging mit dem Glase zu Fritz heran, stieß mit ihm an und wiederholte mit leiser Stimme den Wandergruß des Vaters:

„Glück auf!" —

Nach Tische zog der Pastor sich in die Amtsstube zurück, zündete sich seine Pfeife an und rief Fritz zu sich.

„Na, mein Sohn," sagte er, sich behaglich in die eine Ecke des großen schwarzen Ledersofas drückend und dabei qualmend wie ein Fabrikschlot, „nun setz' Dich einmal zu mir und dann wollen wir berathen, was wir mit Dir weiter beginnen. Wie denkst Du Dir denn eigentlich Deine Zukunft? Was möchtest Du werden — he?"

Fritz wurde verlegen. Was er werden möchte? Darüber hatte er sich noch nie den Kopf zerbrochen, daran hatte er überhaupt noch nicht gedacht.

„Was ich werden möchte?" wiederholte er stotternd. „Ja, Herr Pastor — das — das weiß ich nicht...."

Der Pastor lachte lustig auf und stieß eine neue staubgraue Dampfwolke von sich.

„Du bist ein kostbarer Junge, Fritz!" rief er aus, ihm gutmüthig auf die strammen Schultern klopfend, „ein origineller Bengel! Meinst Du denn, Du könntest zeitlebens in der Pfarrei von Klein-Busedow bleiben? — Mir sollte es recht sein, aber, Junge, sage einmal, steckt denn in Dir nicht eine Spur des Bedürfnisses, vorwärts zu kommen in der Welt?"

Fritz spürte von einem solchen Bedürfnisse nichts, und deshalb antwortete er gar nicht erst.

Der Pastor schüttelte den dicken runden Kopf und paffte immer erregter den Tabaksrauch in die Luft.

„Da hört doch alles auf," meinte er, „— da hört doch alles auf! — Fritz, Junge — ist denn nie der Gedanke in Dir aufgestiegen, daß Du Dir irgend einen Beruf wählen mußt, der Dich ernährt, der Dir so viel einbringt, daß Du leben, wohnen und Dich kleiden kannst, ohne auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein?!"

Fritz nickte. O ja — der Gedanke war ihm öfters gekommen. Pelzjäger wollte er werden im fernen Amerika — oder auch — da schwankte er noch — sich als Matrose anwerben lassen, um sich dann bei günstiger Gelegenheit (ganz klar über das Wie dieser Sache war er sich noch nicht) zum Befehlshaber eines Piratenschiffes aufzuschwingen. Fritz schaute den Pastor von der Seite an; es dünkte ihm doch nicht ganz geheuer, seine wilden Phantasien in Worte zu kleiden.

Der Pastor wurde ernst.

„Es ist unglaublich," sagte er kopfschüttelnd, „Du bist sonst ein ganz gescheiter Junge, wenn Du auch nie so recht ordentlich hast lernen wollen — und Dein gesunder Menschenverstand muß Dir doch sagen, daß Du nicht ewig und drei Tage in Klein-Busedow bleiben kannst! Es muß doch einmal etwas aus Dir werden — irgend etwas! Verstehst Du, Fritz — irgend etwas!"

Die letzten Worte sprach der Pastor mit erhobener Stimme; er ärgerte sich über die Dummheit des dickschädligen Jungen. Als er aber sah, daß Fritz erröthend und verschüchtert den Kopf sinken ließ, siegte die Gutmüthigkeit in ihm.

„Woll'n uns 'mal gemeinsam die Sache überlegen," fuhr er fort. „So kann's natürlich nicht bleiben. Das beste wär's, es fände sich eine Beschäftigung für Dich, die Deiner Konstitution zusagte. Für das Bureau bist Du nicht geschaffen. Wie wär's mit der Försterei? — Zu theuer und zu sehr überlaufen! Aber im Eisenbahn-Dienst fände sich vielleicht ein geeignetes Unterkommen! Ah — das ist ein vernünftiger Einfall! — Ich habe einen Vetter in Polnisch-Grottkau, der dort Stations-Inspektor ist — an den werd' ich 'mal schreiben! Höre, Fritz, das ist eine gute Karriere, wenn Du Dich zusammennimmst. Da kannst Du es auch einmal bis zum Inspektor bringen, wie mein Cousin in Polnisch-Grottkau. Ich werd' ihm 'mal schreiben — gleich morgen — das war eine sehr gute Idee von mir!...."

Der Pastor schrieb aber nicht — es kam nämlich anders.

Am Ostermontag war's — in den ersten Nachmittagsstunden. Auf dem Dorfanger spielte ein Schwarm von Buben und Mädchen Räuber und Soldat. Fritz stand am Gartenzaune und schaute der kleinen Schar wehmüthig zu. Er war eingesegnet und durfte nicht mehr mit den übrigen spielen, weder Räuber und Soldat, noch Versteckens, noch Bäumchen verwechseln oder Huschekätzchen — er war schon zu groß dazu, und er hätte es doch für sein Leben gern noch gethan.

In dem lustigen kleinen Schwarm kreischten plötzlich einige Stimmen hell auf, und einen Augenblick später stob die ganze Gesellschaft in alle vier Winde auseinander.

Vom Dorfeingang her raste ein reiterloses, sehr elegant aufgeschirrtes Pferd in vollem Galopp und mit sprühenden Nüstern quer über den Anger. Hinterher jagten zwei Reiter — eine junge Dame in wehendem dunklen Kleide und ein älterer Herr mit frischfarbenem Gesicht und kurzgehaltenem weißen Schnurrbart.

„Aufhalten — aufhalten!" tönte die Stimme des Herrn über den Platz und dabei fuchtelten seine Hände mit dem Reitstock in der Luft umher und deuteten auf den vierbeinigen Flüchtling, der vor der mit wildem Geschrei auseinander steubenden Kinder-Gesellschaft stutzte, einen Moment schnaufend stehen blieb und dann mit nervösem Kopfspiele und peitschendem Schweife in kurzem Trabe den Anger durchmaß.

(Fortsetzung folgt.)

Coke ohne Coke-Fabrik.

In neueren Werken über Mineralogie wird von der Thatsache Kenntniß genommen, daß die Mutter Natur den Coke-Oefen-Industriellen einigermaßen Concurrenz macht, und es wirklich natürlichen echten Coke gibt. Jedoch ist es mit diesem Mitbewerb nicht sehr gefährlich, und nach Allem, was man bis jetzt wußte, gibt es in den Ver. Staaten nur eine einzige Stätte, wo natürlicher Coke zu finden ist, nämlich in der Nähe von Richmond, Va.

Doch kommt jetzt die Meldung, daß man vor Kurzem in Utah, ungefähr 140 Meilen südlich von der Salzsee-Stadt und nur 15 Meilen von einer Bahnlinie entfernt, ein bedeutendes Lager Natur-Coke entdeckt habe. „Eine beträchtliche Strecke weit," heißt es in dem betreffenden Bericht darüber, „ist dieser werthvolle Brennstoff an die Oberfläche der Erde ausgeschlagen, und durch das Graben eines Tunnels von 25 bis 30 Fuß hat man das Vorhandensein einer Coke-Schicht von 5 Fuß Weite festgestellt. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß mit der Tiefe der Weite diese Schicht noch zunehmen wird."

Wie so häufig, scheint auch in diesem Fall Mama Natur das Menschenfabrikat an Güte überboten zu haben. Es wird wenigstens versichert, daß dieser Coke von Schwefel und mineralischem Pech ganz frei sei, beim Brennen keinen Rauch gebe und bedeutend weniger Asche zurücklasse, als der fabricirte Artikel. Mineralprüfer haben dieses Urtheil über einige angebliche Proben abgegeben, und man kann annehmen, daß dieses Urtheil ein unparteiisches ist.

— Boshaft. — Faulbach (Kassirer): Ich habe jetzt eine sehr bequeme Wohnung. Schuster, Schneider, Stammlokal, alles in der Nähe! — Maulbach: Sonderbar! Kassirer suchen doch gern das Weite!

Geschwundene Herrlichkeit.

„In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen"....

Unter den zahlreichen „Boomstädten", deren Entstehen und pilzartiges Emporwachsen auf die schrankenlos entfesselte Speculationswuth goldhungriger Glücksjäger zurückzuführen ist, hat wohl keine einen so rapiden Aufschwung und so schnellen Verfall erfahren, wie das seiner Zeit berühmte Pithole in Venango-County, Pa. Das Oelfieber hat diesen Ort in schier unglaublich kurzer Zeit aus dem Nichts hervorgezaubert, doch ist sein Bestand nur von sehr geringer Dauer gewesen und wo einst Millionen von Dollars wirklicher oder imaginärer Werthe die Speculanten zu tollem Glücksspiel entflammten, pflügt heute ein Farmer seine Furchen und weidet Rindvieh wie Schafe. Es war am 7. Januar 1864, als sogenannte „wildcatters" auf einer Farm in dem genannten County eine überaus ergiebige Oelquelle, die unter der Bezeichnung „No. 4 U. S." eine Berühmtheit erlangte, erbohrten, und auf die Kunde von dem reichen Funde strömten aus allen Richtungen der Windrose Glücksjäger dorthin. In zwei Monaten war Pithole ein Borough von 6000 Bewohnern geworden, gegen Mitte des Sommers zu einer Stadt von 20,000 Einwohnern angewachsen und den Zenith seiner Größe erreichte es, als die in des Herbstes Farbenpracht prangenden Blätter von den Bäumen fielen. Damals war Pithole wohl die drittgrößte Stadt im ganzen Staate mit einem Dutzend guter Hotels, drei Kirchen und zwei Theatern. Zwei Eisenbahnlinien verbanden die Stadt mit der Außenwelt und mehrere andere Schienenwege waren projectirt. Die Grundeigenthumspreise erreichten eine fabelhafte Höhe und Haufen gleißenden Goldes wurden geboten, um die Aecker zu kaufen, unter deren Oberfläche man das kostbare Petroleum, welches damals $5 pro Barrel kostete, zu finden hoffte. Der Pflug mußte dem Bohrthurm weichen, doch erhielten die Farmer märchenhafte Preise für ihr Land. Trotzdem wollten manche nicht verkaufen, was sie bald bitter bereuten, denn das Kartenhaus stürzte schnell zusammen. Ein Farmer Namens Copeland wies eine Offerte von $700,000 für seine Besitzung von 200 Acres zurück und ein Anderer, dem für 250 Acres $750,000 geboten waren, wollte von diesem Angebot nichts wissen, sondern verlangte eine volle Million. Schließlich stellte sich heraus, daß unter diesen Farmen die Erde gar kein Oel in ihrem Schoß barg, und den Besitzern, die mit einem Schlag hätten reich werden können, mußten nach wie vor im Schweiß ihres Angesichts arbeiten, um dem Boden einen dürftigen Lebensunterhalt abzubringen.

Während der kurzen Blüthezeit herrschte in der Stadt überaus geschäftiges Leben und Treiben. Der gewaltige Bedarf an Vorräthen und Utensilien aller Art verschaffte den Kaufleuten reichen Verdienst, mehrere Banken prosperirten und das Postamt erlangte die größte Bedeutung weit und breit. Für das Amüsements der Glücksjäger war selbstverständlich in der ausgiebigsten Weise gesorgt, aber es wurden auch mit ameisenartigem Fleiß gearbeitet. Auf viele Meilen im Umkreise erhoben sich schier unzählige Bohrthürme und tief, tief in den Schoß der Erde drangen die gewaltigen Bohrer auf der Suche nach Oel. Millionen wurden verdient und Millionen verschlangen die Bohrlöcher und das lustige Leben in der Stadt. „Wir gewonnen, so zerronnen", war die Devise. Bald aber waren die Oelquellen erschöpft und nach Jahresfrist war die Herrlichkeit geschwunden. Eine große Feuersbrunst beschleunigte den Untergang.

Pithole existirt als Stadt nicht mehr. Vor mehreren Jahren kam die ganze Stadt mit öffentlichen Gebäuden und Grund und Boden behufs Deckung der rückständigen Steuern unter den Hammer und ein Farmer erstand den ganzen „Ramsch" für die lächerlich geringe Summe von $1200. Wer heute Pithole betreten will, muß über einen Zaun klettern oder eine Eingangspforte öffnen, denn das Land ist seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Ackerbau, wiedergegeben worden. In dem früheren Postamt, das einst das drittgrößte im Staat war, nisten Schwalben und an heißen Sommertagen sucht das weidende Vieh in dem Schatten seiner Mauern Kühlung. Gras und Sand bedecken die Ruinen des großen Murphey-Theater, des Morey-, St. Cloud-, St. Nicholas-, Patterton- und Hubbs-Hotels und Haufen von Steinen sind die Ueberreste des prächtigen Danforthhauses, das seiner Zeit $70,000 gekostet hat. Einzelne Gebäude sind noch ziemlich gut erhalten, aber Wind und Wetter räumen mit dem Verbleibenen schnell auf und die nimmer rastende Vegetation besorgt den Rest. So wächst beispielsweise eine stattliche Pappel auf den Räumen des einstigen Natonal Hotel. Die alte Presbyterianer-Kirche steht noch als Denkmal der geschwundenen Größe, auch die Spuren der alten Schienenwege sind vom Pfluge noch nicht ganz verwischt. Ein eigenthümliches Bild des Verfalls gewährt der Friedhof mit seinen Grabmälern, eine Stadt der Todten in der todten Stadt.

Die Berliner Unfallstationen.

Eine ebenso eigenartige als interessante und bedeutsame Mobilmachung fand dieser Tage auf dem Hofe der Bötzowschen Brauerei in der Prenzlauer Allee zu Berlin. Vor einem geladenen Publikum wurden in der Form einer Alarmirung die Rettungs- und Krankentransport-Einrichtungen der Berliner Unfallstation vorgeführt. Es sollte das Zusammenwirken der Unfallstation mit den unter dem Vorsitz des Banquiers Behrens stehenden Sanitäts-Colonne vom Rothen Kreuz und Pflegerinnen des Vaterländischen Frauenvereins bei Massenunfällen veranschaulicht werden. Die 10 Berliner Unfallstationen, ursprünglich nur für die Berufsgenossenschaften errichtet, stehen der gesammten Berliner Bevölkerung zur Verfügung. Von den rund 20,000 Hilfesuchenden im Jahre wird die erste Hilfe bei etwa 5000 Personen wegen Mittellosigkeit unentgeltlich gewährt. Die Vereinigung mit der Sanitäts-Colonne ist ein praktisches Ergebniß des Zusammenwirkens der Berufsgenossenschaften mit den Vereinen vom Rothen Kreuz. Die Idee der Uebung war folgende: In dem Gebäude hat eine Kesselexplosion stattgefunden. Das Innere ist verschüttet und Feuerwehr und Unfallstationen sind alarmirt. Während die Feuerwehr im Innern des Gebäudes bemüht ist, die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, trifft der Arzt der ersten Unfallstation ein. Es folgt der Krankenwagen dieser Station, aus den übrigen Stationen eilt das Heil- und Hilfspersonal, soweit es dort abkömmlich ist, herbei, desgleichen Mitglieder der Sanitäts-Colonne und Pflegerinnen, zu gleicher Zeit auch die übrigen Krankenwagen. So waren schließlich 11 Aerzte und 40 Personen des Hilfspersonals, 10 Wagen mit Kutscher und Begleiter zur Stelle. Aerzte und Helfer leisteten den 10 schwer und den 10 leicht Verletzten die erste Hilfe. Die Uebung verlief vortrefflich und wird nicht verfehlt haben, das Interesse an dieser hervorragend gemeinnützigen Organisation im Dienste werkthätiger Nächstenliebe in weitesten Kreisen zu vertiefen. Militärische Reichs- und Staatsämter und städtische Behörden hatten zu der Uebung zahlreiche Vertreter entsandt. Die Besichtigung schloß mit einer Vorführung der 10 Krankentransportwagen, welche nach verschiedenen neuern Systemen in der Fabrik Ed. Kühlstein in Charlottenburg angefertigt worden sind. Die Wagen können von der einzelnen Unfallstation requirirt werden und stehen Unbemittelten bei Unglücksfällen unentgeltlich zur Verfügung. Der unzweckmäßige Transport der Verunglückten in Droschken kann jetzt vermieden werden.

Die Verwerthung der Wasserkräfte in Baden.

Die großartige Entwickelung der elektrischen Industrie im letzten Jahrzehnt hat in Baden bei Gemeinden und Gewerbetreibenden ein reges Streben hervorgerufen, die zahlreichen, noch unbenutzten Wasserkräfte zur Erzeugung elektrischer Energie zu verwerthen, um diese alsdann zur Beleuchtung, Kraftabgabe und zu elektrolytischen Anlagen zu verwenden, zu welchem Zwecke sie vielfach auf weitere Entfernungen durch Drahtleitung den Betheiligten zur Verfügung gestellt wird. Die Straßenbesitzer insbesondere der Staat, die Kreise und die Gemeinden, sind in Würdigung der volkswirthschaftlichen Interessen diesen Bestrebungen allgemein entgegengekommen, indem sie die Benutzung der öffentlichen Wege zur Anbringung der Leitungsstangen und Drähte unentgeltlich gestatteten. Die zur Sicherung des Verkehrs nothwendigen Bedingungen wurden überall einheitlich nach den von der staatlichen Straßenverwaltung aufgestellten Normativbestimmungen geregelt. Zum Theil handelt es sich dabei um die Nutzbarmachung der reichen Wasserkräfte der Binnenflüsse und der Bäche in den gebirgigen Landesgegenden, namentlich im Schwarzwald. So findet beispielsweise eine Verwerthung des Triberger Wasserfalls zur Erzeugung elektrischer Kraft durch die Gemeinde statt, und weiter hat die fürstlich Fürstenberg'sche Standesherrschaft eine große Anlage an der Wutach erstellt, um dem weit davon entfernten Donaueschingen elektrische Energie zu Beleuchtungszwecken zuzuführen. Von ganz besonderer Bedeutung aber sind die Wasserkräfte, die der Rhein längs der badisch-schweizerischen Grenze von Schaffhausen bis Basel noch vollständig ungenutzt bietet. Als Verkehrsstraße hat diese Rheinstrecke nur ganz untergeordnete Bedeutung; ein den derzeitigen Anforderungen entsprechender Schifffahrtsbetrieb ist wegen der Engen und Gewinde, die im Flußlauf mehrfach auftreten, nicht möglich. Auch die Flößerei, die fast ausschließlich vom schweizerischen Gebiete her bis nach Basel betrieben wird, befindet sich in ständigem Rückgange. Die auch bei Niederwasser verfügbare, also das ganze Jahr hindurch zur Verwendung stehende Wassermenge des Oberrheins ist unterhalb des Einflusses der Aare sehr bedeutend: sie beträgt mehr als 300 Kubikmeter in der Sekunde. Die Fassung der Wasserkraft wird vermöge der an einigen Stellen, wie bei Rheinfelden und Laufenburg, vorhandenen Felsschwellen, durch die große Gefälle auf kurzer Strecke vereinigt werden, erleichtert. Da die Grenzlinie zwischen Baden und der Schweiz auf dem weitaus größten Theile des Rheins oberhalb Basel im Strome liegt, so bedarf es zur Verwerthung der hier brachliegenden Wasserkräfte fast stets einer Einigung der beiderseitigen Regierunngen. Als das erste derartige Unternehmen größeren Umfangs angeregt worden war, hat sich im Jahre 1890 die badische Regierung mit dem schweizerischen Bundesrath und den betheiligten Cantonen über die Grundsätze geeinigt, nach denen in wechselseitiger Uebereinstimmung bei der Zulassung von Wasserkraftanlagen verfahren werden soll. Dabei wurde insbesondere festgestellt, daß ohne Rücksicht darauf, auf welchem Ufer der Werkcanal und die Anlage errichtet wird, jedem der beiden Staaten ein Anspruch auf die Zuführung der Hälfte der dabei zu gewinnenden Kräfte in sein Gebiet zustehen soll und daß die Bedingungen über deren Verwerthung auf jedem der anstoßenden Staatsgebiete thunlich gleichmäßig zu gestalten sind. Im Jahre 1893 wurde auf dieser Grundlage einer aus deutschen und schweizerischen Unternehmern bestehenden Gesellschaft von den beiden Regierungen die Genehmigung zur Errichtung eines Wasserwerks bei Rheinfelden ertheilt, durch das etwa die Hälfte des dortigen Gefälls ausgenützt und 10,000 ständige, sowie 5000 unständige Pferdekräfte zur Verfügung gestellt werden sollen. Die großartige Anlage, deren Erbauung mit ungünstigen Wasserstandsverhältnissen zu kämpfen hatte, ist nunmehr nahezu vollendet und wird im September dieses Jahres theilweise in Betrieb gesetzt werden. Der Bau-Aufwand wird wohl 6 Millionen Mark übersteigen. Die in der Umgegend auf das Unternehmen gesetzten Hoffnungen scheinen in Erfüllung zu gehen; schon wurden etwa 9000 Pferdekräfte an zwei elektrolytische Anlagen, die an Ort und Stelle errichtet werden und schon im Bau sind, dauernd vergeben und auch hinsichtlich des Restes der Kraft, der zum größten Theil durch Leitung in das benachbarte Industriegebiet abgegeben werden soll, besteht befriedigende Nachfrage. In Erwägung kam daher auch schon, ob nicht das zweite verfügbare Gefälle bei Rheinfelden, bei dem etwa die gleiche Kraftmenge von 15,000 Pferden gewonnen werden kann, durch Errichtung eines weiteren Wasserwerks ebenfalls nutzbar zu machen wäre. Außerdem schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen wegen der Zulassung größerer Wasserwerksanlagen an drei anderen Stellen des Oberrheins, nämlich bei Augst-Auhof, einige Stunden oberhalb Basel, mit etwa 10,000 Pferdekräften, wodurch namentlich dem industriellen Wiesenthale und der Stadt Basel Beleuchtungs- und Triebkraft zugeführt würde, sodann bei Laufenburg, wo je nach der Art der auszuführenden Anlage 10,000 bis 30,000 Pferdekräfte zu gewinnen wären, und endlich bei Rheinau, zwei Stunden unterhalb des Schaffhausener Wasserfalles mit einer voraussichtlichen Kraftgewinnung von etwa 8000 Pferdekräften.

Morgenstund' hat Gold im Mund.

Ein loyales Gemüth ist kürzlich auf den Gedanken verfallen, die Zeitgeschichte um die genaue Feststellung der Stunden zu bereichern, zu welchen die Herrscher ihr Lager verlassen, um die Völker zu regieren. Nach dieser interessanten Statistik sitzt Kaiser Wilhelm II. schon um 5 Uhr Morgens in seinem Arbeitszimmer, eine matinale Gewohnheit, aus welcher sich die ungeheueren Arbeitsleistungen dieses Monarchen auf den unzähligen Gebieten seiner Thätigkeit leicht erklären lassen. Um vier Stunden weniger pro Tag herrscht die Großmutter des deutschen Kaisers mütterlicherseits, die Königin Victoria von England, welche erst um 9 Uhr Vormittags ihr Lager verläßt. Das hier sich ergebende Plus an täglichen Ruhestunden dürfte wohl mit der englischen Verfassung und deren Einschränkungen der Monarchenthätigkeit in einem gewissen Zusammenhange stehen. Günstiger stellt sich die Sache bei den Königen von Italien, Schweden und Rumänien, welche Punkt 6 Uhr Morgens anfangen zu regieren. Eine Stunde später beginnt die Königin-Regentin von Spanien ihr Tagewerk, während der junge König selbst in Anbetracht seines zarten Alters sich noch etwas später seinen hohen Schulaufgaben zu widmen anfängt. Am allerzeitigsten von allen stand, wie der gewissenhafte Statistiker meldet, der Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien auf, der schon um 3 Uhr Mogens das Scepter ergriff. Diesem ein wenig übertriebenen Regierungseifer mag es wohl zuzuschreiben sein, daß schließlich auch das brasilianische Volk eines schönen Tages noch zeitiger aufstand und den unermüdlichen Monarchen davonjagte. Wie man sieht, hat Morgenstunde manchmal thatsächlich Gold im Munde.